

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Heeresreform.

B u d a p e s t, 22. November.

Ein Nachklang der Delegations-Verhandlungen hat heute im Abgeordnetenhaus etwas wie einen „Sturm in einem Glas Wasser“ hervorgerufen. Zum Verständnis der ziemlich verwickelten Frage erscheint es angezeigt, deren Vorgeschichte kurz zu rekapitulieren. Als nämlich der gemeinsame Kriegsminister im Heeresauschusse der ungarischen Delegation den Entwurf der neuen Armee-Eintheilung in seinen Details auseinander setzte und jenes System der Territorial-Armee-Korps skizzierte, dessen Realisirung die Erfüllung eines alten, dringenden Wunsches des ungarischen Reichstags, wie der gesamten Nation bedeutet: da tauchte plötzlich eine prinzipielle Schwierigkeit auf, welche die Zuerkennung dieser Militär-Reform, sogar die bloße Botirung des Kriegsbudgets zu behindern drohte. Siebzehn Bataillone des ungarischen Armee-Kontingents sollten diesem Plane gemäß in österreichische Regimenter eingetheilt werden, und die ungarischen Delegirten sahen sich demnach in die Zwangslage versetzt, entweder die in ihrer Gesamtheit vortheilhaften und fortschrittlichen Propositionen der Heeresleitung zurückzuweisen oder eine höchwichtige staatsrechtliche Bestimmung eines Grundgesetzes, der Wehrverfassung, durch ihr zustimmendes Votum zu verlegen. Unsere beiden grundlegenden Gesetze über die Wehrverfassung (G.-A. 40 vom Jahre 1868 S. 32 und 39 vom Jahre 1882 S. 8) verfügen nämlich, daß die Rekruten aus den Ländern der ungarischen Krone ausschließlich in ungarische Truppenkörper eingereiht werden dürfen, und die Eintheilung ungarischer Bataillone in Regimenter, welche sich aus Werbebezirken der österreichischen Provinzen rekrutiren, mittelst einseitiger Verfügung der Heeresleitung käme demnach einem offenen Rechtsbruch gleich. Denn man darf niemals vergessen, daß das Ausgleichsgesetz vom J. 1867 von einer „ungarischen Armee“ (magyar hadsereg) spricht. Jedoch gerade die Durchführung des Territorial-Systems erheischt, nach den Ausführungen des Kriegsministers, jene provisorische Ausnahms-Maßregel und der Ministerpräsident machte sich — unserer Information gemäß — anheischig, im ungarischen Parlamente eine Vorlage einzubringen, welche diese zeitweilige Abweichung vom Grundgesetze mit der Sanction der Legislative versehen und unter Wahrung und Vorbehalt des Prinzips als Ausnahms-Verfügung inartikuliren sollte. Im Hinblick darauf hatte die

Delegation das Kriegsbudget votirt und der Gesekentwurf, welcher heute zur Verhandlung gelangte, bedeutet in erster Linie die Einlösung dieses von der Regierung ertheilten Versprechens. Der in den Delegirtenkreisen vorherrschenden Anschauung gemäß wäre das eigentliche Motiv zu dieser exzeptionellen Maßregel in — B o s n i e n zu suchen. Und diese Ansicht wird durch die realen Verhältnisse erhärtet. Die strikte, ausnahmslose Durchführung des Territorial-Systems in der Monarchie wird durch Bosnien zu einem Dinge der Unmöglichkeit gemacht. Dieses System beruht wesentlich darauf, daß die Truppenkörper — mindestens in den Grenzen größerer Heerescadres — in jenen Gebieten dislocirt und garnisonirt werden, welche ihr Werbe- und Ergänzungsgelände bilden: ein Prinzip, das in Anwendung auf Bosnien offenbar undurchführbar erscheint. Denn die Besatzungstruppen unserer problematischen Neuacquisitionen müssen bekanntlich das territoriale Armee-Kontingent, welches diese Provinzen liefern, weit übersteigen, was es auch nur, weil das gesamte autochthone bosnisch-herzegowinische Werbekontingent auf dem Papiere bleibt. Die Besatzung jener Provinzen wird daher noch lange Zeit aus den Truppentontingenten beider Staaten der Monarchie bestritten werden müssen.

Allerdings läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die offiziellen, rein administrativen Thatsachen, mittelst deren die ministerielle Vorlage und der Bericht des Wehrausschusses den Gesekentwurf begründen und von welchen die heutigen Aeußerungen des Ministers Grafen Ráday und des Ausschuß-Referenten Vinzenz Tischler mittelmäßige Paraphrasen sind, die Ausnahms-Maßnahmen ausreichend motiviren. Demnach ist im Stande der ungarischen Infanterie-Truppen im Verhältnis zu den Anordnungen der neuen Armee-Organisation ein gewisser Ueberschuß eingetreten. Die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung in Ungarn haben bekanntlich im Vorjahre zu einer gefühligen Herabminderung des jährlichen ungarischen Heeres-Kontingentes von 40,933 auf 39,552 Mann geführt, was schon an sich eine entsprechende Verminderung der ungarischen Infanterie-Truppen bedingen würde. Nun soll aber gemäß der neuen Organisation ein Regiment aus vier, anstatt den bisherigen fünf Bataillonen bestehen, was — neben der Auflösung der bisherigen Reserve-Regimenter — zur Formirung einer größeren Anzahl von Regimentern führt. Der Ueberschuß an Infanterie-Truppen, welchen

Ungarn unter diesen Verhältnissen aufweist, soll daher in zwei Richtungen nutzbar gemacht werden. Aus dem ungarischen Kontingent sollen im Rahmen der sechs ungarischen Armee-Korps zwei neue Feldartillerie-Regimenter und zwei Jäger-Bataillone gebildet werden. Andererseits ergeben sich siebzehn überzählige Bataillone, welche in neu zu formirenden österreichischen Regimentern die dort fehlenden Bataillone auf eine Reihe von Jahren ersetzen sollen, bis die neue Organisation sich dem Kontingente der beiden Staaten vollkommen angepaßt haben wird. Freilich ist weder aus der Regierungsvorlage, noch aus den ministeriellen Erklärungen zu ersehen, in welchen Zeitläuften der Termin dieser definitiven territorialen Ordnung sicher eintreten werde. Das Gesetz wahrte übrigens den u n g a r i s c h e n Charakter der betreffenden Bataillone insoferne, als die Mannschaft derselben sowohl hinsichtlich des Reserve-, als hinsichtlich des Honvéb-Dienstes den für die übrigen ungarischen Truppen bestehenden Normen unterliegt. Die ganze Maßregel erscheint demnach als exzeptionelle Uebergangs-Phase zur definitiven Territorial-Verfassung, und als solche mußte sie von allen Parteien des Hauses, welche auf der Basis der Heeres-Gemeinsamkeit stehen und die Einführung des Territorial-Systems von jeher angestrebt haben, trotz mancher Bedenken nothgedrungen mit in den Kauf genommen werden.

Die äußerste Linke fand es jedoch angezeigt, eine prinzipielle Vorfrage aufzuwerfen; ein Beseklußantrag des Abgeordneten H e l f y machte nämlich die Verhandlung des Gesekentwurfes selbst von der Unterbreitung des gesamten Organisations-Entwurfes abhängig, da diese partielle Maßnahme nur einen ergänzenden Bestandtheil desselben bildet. Vom Standpunkte der parlamentarischen Kontrolle, ist einem solchen Begehren sicherlich eine gewisse Berechtigung zuzusprechen. Um die Bedeutung einer partiellen Maßregel würdigen zu können, bedarf man des Ueberblickes über das organische Ganze. Hingegen konnte der Ministerpräsident mit Recht darauf hinweisen, daß militärische Organisations-Pläne, welche im gesetzlich gewährleisteten Wirkungskreise des obersten Kriegsherrn erlassen werden, der Legislative niemals vorgelegen haben. In ihrer bekannten Manier und Taktik schraubte dann die äußerste Linke das berechtigte Verlangen nach weiteren Aufklärungen zu einer solchen Haupt- und Staatsaktion hinauf und nöthigte dadurch die Majorität des Hauses, über Helfy's Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Amerikanische Eisenbahnen.

(Original-Genüßartikel des „Neuen Pester Journal“.)

Die Straßenkarte eines Landes ist das Abbild seiner Wohlfahrt.

J a m e s W a t t.

Unter allen gemeinnützigen Einrichtungen des „jungen Erdtheiles“ imponirt dem Europäer nichts so sehr, wie das Eisenbahnwesen. Regelmäßig wird das europäische Publikum alle Jahre fünf- oder sechsmal mit Mittheilungen über neue technische Wunderbauten, grandiose Bahnherstellungen, fabelhafte Schnellfahrten u. dgl. m. überrascht. Dabei ist in erster Linie nicht zu übersehen, daß diese Mittheilungen fast ausnahmslos amerikanischer Provenienz sind und dieserhalb den Verdacht erwecken, daß sie vorwiegend dem Bedürfnis nach Neklame dienen. Zwar ist nicht zu leugnen, daß in der Bewältigung von Terrainhindernissen die westländischen Techniker bisher das Menschenmögliche geleistet haben. Man denke an einzelne Strecken der Union- und Central-Pacificbahn, an die gigantischen Stromüberbrückungen, an die „Bahn in den Wolken“, jenem unvergleichlich kühnen Werke Henry Weighs, der die Schienenspur von der peruanischen Küste bis auf die Höhe von 15,724 Fuß auf die Hochfläche der Anden emporführte.

In Bezug auf die technische Meisterthat der amerikanischen „Eisenbahnen“ müssen wir also dieser unbefangt die Palme zuerkennen. Dem Reisenden gehen aber die technischen Wunder weit weniger nahe, als die Betriebs-einrichtungen, von denen ja in erster Linie seine Bequemlichkeit, sein leibliches Wohlbefinden abhängt. Auch in dieser Richtung sind die Amerikaner

den Europäern um Vieles voraus. Eisenbahnfahrten von sechs, sieben, zehn und mehr Tagen, wie sie in den Vereinigten Staaten keineswegs zu den Seltenheiten zählen, könnten in Europa, angesichts der hier bestehenden Betriebs-einrichtungen und anderer Dinge, ohne Gefährdung der Gesundheit nie und nimmer unternommen werden. Da aber in unserem Erdtheile große Distanzen — Rußland ausgenommen — selten in einem Fluge durchreist werden, so stellen sich andererseits gewisse Nachahmungen amerikanischer Einrichtungen in Bezug auf die Beförderungsmittel als überflüssig und zwecklos heraus. Wenn amerikanische Eisenbahnzüge ihre eigenen Balast-, Hotel-, Restaurations- und Schlafwagen mitführen, so geschieht dies im Hinblick auf die theils ungeheueren Distanzen, welche in öden Gebieten zurückgelegt werden, theils auf Grund der primitiven Verhältnisse in den meisten neueren Niederlassungen des fernem Westens. Jene Spezialwagen dienen daher einem Bedürfnisse, das bei uns in Europa nicht besteht. Die Amerikaner selber haben sich im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr von der Luxuseinrichtung der Spezialwagen emanzipirt. Im östlichen Theile der Union stehen Hotel- und Restaurations-Wagen nur vereinzelt in Verwendung; bei Fahrten auf den westlichen Pacificbahnen ziehen es viele Reisende vor, an den Stationen mit längerem Aufenthalte den Waggon zu verlassen und leibliche Stärkung in den meist vorzüglichen Bahnhofs-Restaurations zu suchen. Ein so nervöses Geschöpf, wie der Amerikaner, erduldet ohnedies harte Dual auf einer mehrtägigen Bahnfahrt. Jene Restaurations sind eben erst in allerjüngster Zeit entstanden. Unmittelbar nach Eröffnung der Pacificbahn wurden die Reisenden in

einer Holzbaracke oder vollends unter freiem Himmel abgefüttert. Der Hotel- oder Restaurations-Wagen war demnach in jener Zeit sehr am Platze. Nur der Schlafwagen steht auch heute noch unverkümmert in Ehren. Ihn zu benützen ist aber nicht Jedermann berechtigt und im Sommer, der in der Union zuweilen von unglaublicher Intensität ist, ziehen es viele Reisende vor, im Passagier- oder Salonwagen zu übernachten.

Den freundlichen Lesern, welche sicher reges Interesse an amerikanischen Eisenbahneinrichtungen nehmen, dürften einige Notizen willkommen sein, wie ich sie aus einem Werke Robert Schlagintweit's da und dort aufgeflesen habe. Eine amerikanische Bahnfahrt ist eine wesentlich andere Sache, als eine europäische. Jede Einrichtung muthet fremdartig an, erweist sich aber hinterher als ungemein praktisch. Wir nehmen unseren Leser unter den Arm und laden ihn ein, in unserer Gesellschaft die sieben-tägige Reise von Newyork nach San Francisco auszuführen. Wir werden es nicht nöthig haben, unsere Fahrbillets an der Stationskassette in Newyork zu lösen. In der Stadt gibt es allenthalben Billeten-Schalter, wo wir unsere Karten lösen. Dann geht es mittelst Tramway oder Omnibus zur Station — „Depot“, wie die Amerikaner sagen. Die Beförderung des Gepäcks besorgt das Hotel oder ein Agent. Ein amerikanischer Bahnhof ist kein Luxusbau. Wartesäle nach Klassen, wie bei uns, sind in dem Lande der demokratischen Gleichheit unbekannt. Bislang gab es auch keine Wagenklassen, doch hat man neuerdings sich hier der europäischen Einrichtung genähert. Wir treten in den Wartesaal, der schrecklich überfüllt zu sein pflegt. Tische, um das Handgepäck darauf zu stellen, gibt es nicht. Zum Glücke darf in

Budapest, 22. November.

* Wie wir erfahren, ist es bereits als sicher zu betrachten, daß der Nachfolger des jetzigen Staats-Sekretärs im Honvédministerium, Baron Fejérváry, der Honvéd-Oberst Forinyák sein wird. Oberst Forinyák tritt schon demnächst ins Honvédministerium ein und wird vorläufig die rein militärischen Agenden leiten, bis Baron Fejérváry seinen jetzigen Posten verläßt. Dies dürfte kommenden Frühjahr geschehen; Baron Fejérváry ist nämlich zum Kommandanten der ungarischen Leibgarde designirt.

* Die vom Minister des Innern zur Erörterung der Auswanderungsfrage einberufene Enquete hat heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Joseph Prónay ihre zweite Sitzung gehalten. In derselben wurde das vom Landes-Agrikulturreverein eingereichte Memorandum, beziehungsweise die darin enthaltenen konkreten Anträge — Modifikation des Branntweinsteuergesetzes, umfassende Einführung der Drainage in Nordungarn und Erleichterung der öffentlichen Lasten — diskutiert. Die nächste Sitzung wird am 24. d. stattfinden.

* In der heutigen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses interpellirte unter Anderem der Abgeordnete Darányi die Regierung hinsichtlich der Verbesserung der materiellen Lage der geringer besoldeten Staatsbeamten, namentlich in der Hauptstadt, ferner hinsichtlich der Pensionsvorschriften und hinsichtlich der legislativen Feststellung einer Dienstpragmatik. Der Finanzminister antwortete, daß außer der bevorstehenden Erhöhung des Minimums des Beamtenquartiergehältes in der Hauptstadt und der Verbesserung einiger Gehaltsstufen die Regierung sich auch künftig mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Die Pensionsvorschriften sind bereits ausgearbeitet; der Entwurf befindet sich jetzt zur Begutachtung bei den einzelnen Ministerien. Die Dienstpragmatik ist ebenfalls ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung, doch sind noch mehrere Vorbedingungen zu erfüllen, bis sie der Legislative unterbreitet werden könne. Auf die Frage Tibáds, ob der Entwurf sich auch auf die Hilfs- und Manipulationsbeamten bei der Verwaltung ausdehne, antwortete Ministerpräsident Tiska verneinend, doch sei die Frage jedenfalls so beachtenswert, daß sie die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehe.

Der Inhergesekentwurf.

— Kommissionsitzung vom 22. November. —

Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung wieder einige Paragraphen des Wucherergesekentwurfes erledigt. Wir haben hierüber Folgendes zu berichten:

Referent Adorffy unterbreitet den prinzipiell angenommenen §. 11 in neuer Fassung. Die Kommission billigte dieselbe, doch wurde auf Antrag des Abgeordneten Mandel der dritte Absatz gestrichen, denn es solle den Parteien frei stehen, ihre Angelegenheit im Wege des ordentlichen oder des protokolllarischen Verfahrens durchzuführen. — Hierauf schlug der Referent die Einschaltung des folgenden neuen Paragraphen vor: „Für das Vergehen des Wuchers greift keine Bestrafung Platz, wenn der Thäter, bevor noch die öffentliche oder Privatklage bei Gericht eingebracht wurde, die durch ihn begangene Gesekwidrigkeit gutmacht und dem Schuldner oder dem Rechtsnachfolger desselben die bereits erhaltenen wucherischen Vortheile sammt den spezialgesetzlichen Zinsen derselben, vom Tage des Empfanges gerechnet, zurückerstattet.“ Mandel, Alexius Györy und Gask sprachen gegen, Minister Pauler, Stephan Telekfy, Emerich Godoffy und Matuzsa für diesen Antrag. Die Majorität (sechs gegen fünf Stimmen) nahm ihn an.

Nachdem ferner die §§. 12, 13 und 14 unverändert

beibehalten worden waren, beantragte der Referent Adorffy für §. 15 folgende neue Formulirung: „Wer sich die Erfüllung einer Verpflichtung, die aus einem durch dieses Gesek für wucherisch erklärten Geschäft entspringt, durch Verpändung des Ehrenwortes des Kreditnehmers versprechen läßt, oder ein derartiges freiwillig gegebenes Versprechen annimmt, ist mit dem in §. 2 festgestellten Strafe zu bestrafen.“ — Paul Mandel beantragte die Streichung des ganzen Paragraphen, während Komjathy erklärte, das Verlangen nach Verpändung des Ehrenwortes solle nur dann strafbar sein, wenn die Verpändung des Ehrenwortes zu dem Zwecke ausbedungen wurde, daß es bei der Herbeibringung der Forderung als Pfession benützt werden könne. — Telekfy sprach für den ursprünglichen Text, Godoffy aber beantragte, den diesbezüglichen Standpunkt des österreichischen Gesekes, dessen Verfügungen genügend seien, anzunehmen. — Die Kommission erhob den Antrag Godoffy's zum Beschluß.

Nachdem noch §. 16 unverändert angenommen worden war, wurde die Sitzung geschlossen. — Die Berathung wird am 24. d. fortgesetzt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 22. November. —

Im Abgeordnetenhaus stand heute der Gesekentwurf über die zeitweilige Eintheilung von 17 ungarischen Bataillonen in österreichische Regimenter auf der Tagesordnung. Zu Beginn der Sitzung beantragte die äußerste Linke, daß die Berathung dieser Vorlage so lange verschoben werde, bis die Regierung den ganzen Heeresreformplan dem Hause vorlegen werde. Dieser Antrag wurde jedoch, nachdem die Regierung in längerer Debatte geltend gemacht hatte, daß von der ganzen Heeresreform nur die eben im vorliegenden Gesekentwurf enthaltene Verfügung zum Rechtsstreife der Legislative gehöre, mit 135 gegen 78 Stimmen abgelehnt. Es begann sodann die Generaldebatte, in welcher heute bloß Referent Tischer, ferner Koloman Thaly, Klemens Ernuff und der Landesverteidigungsminister Graf Gebeon Ádáy zu Worte kamen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. — Wir haben aus dem Verlaufe der heutigen Sitzung Folgendes zu berichten:

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger eingelagerter Jurisdiktionspetitionen. Minister Trefort überreichte den ersten Theil seines Jahresberichtes über das Unterrichtsweisen im Jahre 1880/81. Dieser erste Theil beschäftigt sich bloß mit dem Elementarunterricht. Der zweite, auf die höheren Lehranstalten bezügliche Theil soll später, jedoch noch vor Verhandlung des Unterrichtsbudgets erscheinen.

Nachdem sodann der Gesekentwurf über die Beamtenqualifikation die dritte Lesung passirt hatte, sollte die Berathung des Gesekentwurfes über die zeitweilige Eintheilung von 17 ungarischen Bataillonen in österreichische Infanterie-Regimenter zur Berathung gelangen. Da verlangte Synay Sely zu Tagesordnung das Wort und setzte auseinander, daß der vorliegende Gesekentwurf und der Kommissionsbericht von einer Reorganisation der Infanterie sprechen, die in ihrem ganzen Umfange dem Hause nicht bekannt ist, die Vorlage aber behandle nur einen Theil dieser Reorganisation. Nun widerstrebte es aber der Würde und den Rechten des Hauses, sich mit einem Bruchstücke abzugeben und deshalb beantragte er, daß das Haus sich in die Berathung dieses Gesekentwurfes gar nicht einlasse.

Diesem Antrage gegenüber, der von Eduard Priskinovich, Albert Kemeth, Ludwig Wocsbay und Koloman Thaly lebhaft unterstützt wurde, machten Ministerpräsident Tiska, Landesverteidigungsminister Graf Ádáy und Gabriel Baross geltend, daß die innere Organisation des Heeres zu den gesetzlich anerkannten Majestätsrechten des Königs gehöre, somit kein Gegenstand legislativer Berathung sein kann; da aber ferner gesetzlich ausgesprochen ist, daß die ungarischen Rekruten nur in ungarische Truppenkörper eingereiht werden dürfen, nun aber ungarische Soldaten den Rest ihrer Dienstzeit im Verbanne von Regimentern, die ihre

Ergänzung künftig aus Oesterreich erhalten werden, zubringen sollen, sei hiezu, aber auch nur hiezu die Zustimmung der Legislative erforderlich, die somit durch Berathung des vorliegenden Gesekentwurfes weder ihrer Würde, noch ihren Rechten etwas vererbe.

Bei der Abstimmung nun, die auf Verlangen der äußersten Linken unter Namensaufruf erfolgte, wurde der Antrag Sely's mit 135 gegen 78 Stimmen abgelehnt.

Das Haus trat sodann in die Generaldebatte ein, welche der Referent Vinzenz Tischer eröffnete. Dieser Redner stellte die Vortheile des Territorialsystems und der dadurch ermöglichten raschen Mobilisirung in den Vordergrund. Ferner setzte er auseinander, daß eben in Folge der Einführung des Territorialsystems zwei neue ungarische Artillerie-Regimenter errichtet werden müssen; dieser Umstand und die Verminderung des ungarischen Rekruten-Kontingents machen es unmöglich, 17 bisher ungarische Infanterie-Bataillone weiterhin mit ungarischen Rekruten zu ergänzen. In ähnlicher Weise wird Oesterreich die fraglichen zwei Artillerie-Regimenter nicht mehr mit Rekruten versehen können. Man läßt daher für eine zehnjährige Uebergangsperiode die schon eingereichten Soldaten ihrer Dienstpflicht in den erwähnten Bataillonen und Artillerie-Regimentern Genüge leisten, jährlich wird ein Jahrgang nach erfüllter Dienstpflicht austreten und nach zehn Jahren werden jene 17 Bataillone ganz aus Oesterreichern, jene zwei Artillerie-Regimenter ganz aus Ungarn bestehen. Auf einmal könnte man jenen 17 Bataillonen die ungarischen Soldaten nicht entziehen, sonst würden sie ja bis auf die Kadres rekrutirt werden und erst nach zehn Jahren wieder ihren vollen Stand haben. Da dies die Wehrfähigkeit der Monarchie schädigen würde, empfiehlt Redner die Annahme des Gesekentwurfes. (Beifall rechts.)

Im entgegengesetzten Sinne sprach sich der nächstfolgende Redner Koloman Thaly aus. Seiner Ansicht nach sei eine Reform der Armee wohl nothwendig, aber nicht die vom Kriegsminister projektirte Reform. Man sollte die Armee in eine ungarische und eine österreichische theilen (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken), die mit einander verbündet wären. Da aber dieses Ziel bei der heutigen Zusammensetzung des Hauses nicht erreichbar sei, sollte die Majorität wenigstens so viel erwirken, daß die ungarischen und österreichischen Offiziere je einen Kontingentsstatus bilden mögen, dann werde es bald ungarische Offiziere geben. Ferner betonte Redner, daß man die taktische Einheit der Regimenter abschaffen und statt derselben das Bataillons- und Brigadensystem einführen sollte; dann ginge das Mobilisiren noch rascher. Der Kriegsminister führte die ganze Reform nach der Meinung des Redners nur deshalb durch, um die für Bosnien, unter Kaukasien, erforderlichen Mobilbataillone zu erhalten und die Bequemlichkeit der älteren, verheiratheten Stabsoffiziere, die nicht gerne nach Bosnien gehen, nicht zu stören. Redner nimmt daher den Gesekentwurf nicht an. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Hatte Thaly die Theilung der Armee befürwortet, so erklärte nach ihm Klemens Ernuff ebenfalls entschieden, daß er in Folge des Ausgleichsgesekes die Einheit der Armee erhalten wissen wolle. Dies schließt nicht aus, daß er stets solche Reformen wünschte, welche die Rechte der ungarischen Staatsbürger berücksichtigen. Dabei aber in Betreff der Beschaffung des Bedarfs der Armee, humaner Rücksichten, der kürzeren Dienstzeit und der Jurisdiktions billiger Weise beansprucht werden können. Zu diesen Reformen gehöre ferner die Einführung des Systems der Territorial-Divisionen, auf welche seit zehn Jahren allgemein gedrungen wird. Redner nimmt daher jede Verüßung, welche eine Annäherung zu diesem System bedeutet, gerne an. In dieser Richtung bewegt sich auch der vorliegende Gesekentwurf. Es frage sich nur, ob die hier vorgeschlagene Lösung die einzig mögliche war, ob man sie nicht zweckmäßiger hätte durchführen können und ob es nicht möglich gewesen wäre, die zeitweilige Suspendirung der gesetzlichen Bestimmungen, nach welcher ungarische Rekruten nur zu ungarischen Truppenkörpern eingereiht werden dürfen, zu vermeiden. Die Regierung möge sich hierüber äußern; von ihren Aufklärungen werde es abhängen, ob Redner den Gesekentwurf annimmt oder nicht.

Landesverteidigungsminister Graf Gebeon Ádáy konstatarie zunächst, daß die Vorlage zwei seit lange bestellte Wünsche erfüllt, erstens den Wunsch nach Ein-

den Wartesälen nicht geraucht werden und die Damen benützen einen eigenen, für sie bestimmten Saal. Dies ist übrigens die einzige Einrichtung auf amerikanischen Bahnen, welche auf die Trennung der Geschlechter berechnet ist. Damen-Coupe's, wie bei uns, kennt man dort drüben nicht. Selbst die Schlafwaggons dienen zur gemeinsamen Benützung beider Geschlechter und wer in die Nähe eines reisenden jungen Ehepaars gelangt, kann Ohrenzeuge von zärtlichem Geslüster und lautem „Schmatzen“ werden.

Aus dem Wartesaale begeben wir uns in den Zug. Da es kein Abfahrtsignal gibt, müssen wir bei Zeiten trachten, in den Waggon zu gelangen. Auf großen Stationen ist dieser Gang für den verwöhnten Europäer, der von den Eisenbahnverwaltungen am Gängelbände geführt zu werden pflegt, mit Unannehmlichkeiten aller Art verbunden. Züge kommen und gehen, ohne Rücksicht auf die über die fünf, sechs Geleise der Personenhalle herumtappenden Passagiere. Wer unvorsichtig ist, wird gerädert — kein Organ der Bahn kümmert sich um die Sicherheit des Publikums. Zudem müssen wir unser Handgepäck selber schleppen, da es keine Träger gibt. Neulinge auf amerikanischen Bahnen haben häufig den Verlust ihrer Habseligkeiten zu beklagen, wenn sie dieselben in die Hände irgend eines herumlungernenden Individuums legen, das rasch im Gedränge auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden pflegt. Die Gepäcksaufgabe dagegen ist viel einfacher und praktischer, als bei uns. Im Allgemeinen zählt auf den östlichen Bahnen Jemand, der nur einen Koffer vorweist, möge derselbe nun so schwer und groß wie immer sein, keine Ueberfracht. Die zeitraubende Arbeit des Wiegens fin-

det nur in den seltensten Fällen statt und Handgepäck darf Jedermann so viel als ihm beliebt mit in den Waggon nehmen. Das Aufkleben von Gepäckzetteln kennt man nicht. Es werden vielmehr Marken mit Nummern und Raumangabe mittelst eines kleinen Lederriemens an das Gepäckstück befestigt und dem Eigentümer desselben eine gleichlautende Kontrollmarke eingehändigt. Auf den neuesten Kontrollmarken ist — wie ich selber an einem solchen Exemplar wahrzunehmen Gelegenheit hatte — der Bestimmungsort nicht angegeben. Diese Neuerung ist hauptsächlich deshalb praktisch, da im Falle des Verlorengehens einer solchen Marke ein unberufener Finder das fremde Gut sich nicht aneignen kann, da er vor der Ausfolgung nicht nur die Nummer des Gepäckstückes, sondern auch dessen Bestimmungsort angeben muß.

Endlich sind wir auf unseren Plätzen im Waggon. Ein dumpfer kurzer Pfiff ertönt und der Zug setzt sich in Bewegung. Ein solcher Zug besteht aus wesentlich anderen Bestandtheilen, als ein europäischer. Maschine und Waggons sind bedeutend größer. Erstere hat vor den Buffern statt der „Räumer“ den bekannten Ruffänger, der aber nicht — wie allgemein angenommen wird — aus Eisen, sondern aus Holz besteht. Dadurch wird bei schweren Gegenständen, die er von den Schienen zu beseitigen hat, das Entgleisen verhindert, da er beim Zertrümmern elastisch auf die Lokomotive zurückwirkt und sich nie in das Hinderniß einbohren kann. An der Stirnseite befindet sich nur eine, aber ungemein große Signallampe, deren Licht bis auf zehn englische Meilen gesehen werden kann. Während der Fahrt bedient sich der Maschinist fast nie der Dampfpeise zu Signalzwecken,

sondern der zwischen den Ventilen angebrachten großen Glocke, deren Zugleine durch alle Waggons des Trains durchläuft. Jedermann kann die Leine im Falle der Noth leicht und schnell gebrauchen und den Zug sofort zum Stehen bringen. Nach der Lokomotive und dem Tender folgt der Post- und Gepäckwagen, hierauf der „Rauchwagen“, dann die gewöhnlichen Personenwagen und je nach Bedarf Schlaf-, Hotel-, Restaurations- und andere Luxuswagen. Vorerst also die Personewagen.

Es sind sogenannte „Interkommunikationswagen“ ohne Coupé-Eintheilung. Da die Wagen bedeutend höher und breiter wie die unserigen sind, befinden sich auf jeder Langseite des Wagens zwei Sitzreihen mit dazwischen liegendem bequemen Gange. Vorhänge gibt es nicht, dagegen Jalousien. Die Fenster werden nicht von oben herab, sondern von unten hinauf geöffnet; doch können sie nur auf zwei Drittel ihrer Höhe emporgehoben werden. Die Gepäckkörbe sind beschränkt, so daß die Passagiere vielfach ihre Gepäckstücke unter den Sitzen aufbewahren müssen. In den Stirnseiten des Wagens befinden sich „Toilette“-Kammerchen. Die Verbindung der einzelnen Waggons unter einander ist derart, daß jedes Kind ohne Gefahr durch alle Wagen des Zuges hindurchgelangen kann, hat aber den Uebelstand für sich, daß im Falle eines Zusammenstoßes die einzelnen Wagen nicht aus der Bahn sprinzen oder sich emporstürzen, sondern — wie der Amerikaner sagt — „teleskopiren“, d. h. die riesigen Wagen schieben sich ineinander, wie die Theile eines Teleskops.

Von der Einrichtung der Luxuswagen, der Schlaf-, Hotel- und Restaurationswagen dürfte der

führung des Territorialsystems, zweitens den Wunsch, daß die Zahl der ungarischen Regimenter hinsichtlich der verschiedenen Waffengattungen vermehrt werde. Führt man das Territorialsystem ein, so müssen auf dem Territorium jedes Armeekorps auch alle Truppen dislocirt sein, aus welchen im Kriege ein Armeekorps bestehen muß. Da in Ungarn sechs Armeekorps dislocirt werden und jedes Korps ein Artillerie-Regiment haben muß, so ist es notwendig, noch zwei Artillerie-Regimenter in ungarische Regimenter umzugestalten. Hierzu ist das in Budapest garnisonirende Regiment Nr. 5 und das in Kaschau garnisonirende Regiment Nr. 10 auszuheben, die im Falle der Annahme des vorliegenden Gesetzes schon vom nächsten Jahre an zur Erhebung der ausgebildeten Mannschaft ungarische Rekruten erhalten werden. Aus demselben Grunde müssen auch noch zwei Jägerbataillone nach und nach in ungarische umgestaltet werden; die erforderlichen Ergänzungsbereiche derselben werden Raab und Karlstadt sein. Dies und der Umstand, daß das Rekrutenkontingent Ungarns für die nächsten zehn Jahre ein geringeres sein wird, als bisher, hatte die Folge, daß Ungarn nicht im Stande ist, 17 bisher ungarische Infanteriebataillone in Zukunft mit Rekruten zu versehen; die Ergänzung derselben mußte daher für die Zukunft an Oesterreich übertragen werden, doch bleiben die in jenen 17 Bataillonen bereits dienenden ungarischen Soldaten bis zum Ablauf ihrer Dienstzeit in der Linie den erwähnten Bataillonen zugetheilt, worauf sie für zwei weitere Jahre zu den Honvéds verkehrt werden. Die Motive dieser Verfügungen, die sich als unvermeidlich notwendig erwiesen, sind in nichts Anderem, als darin zu suchen, daß die Differenz zwischen dem Rekrutenkontingent und dem Kriegs- und Friedensstande des Heeres ausgeglichen werde. Das Haus möge daher den Gesetzesentwurf annehmen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 22. November.

Zur Tagesgeschichte.

Die Nachricht, daß der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, von Berlin direkt nach Wien reisen werde, um hier eine Unterredung mit dem Grafen Kálnoky zu suchen, hat sich nicht bestätigt und diese Entrevue scheint bis zur Rückreise des russischen Ministers aus Pisa verlagert. Er reiste gestern Abends über Frankfurt und Basel direkt nach Italien. Vor seiner Abreise hatte er noch eine Unterredung mit Saburoff, dem russischen Botschafter in London, welcher zur Begegnung mit dem Minister in Berlin eingetroffen war. Vermuthlich holte sich Saburoff Instruktionen betreffs der ägyptischen Frage. Nach einem Petersburger Briefe der „Tribüne“ erfolgte der Besuch Giers' in Vargin und Berlin auf besonderen Wunsch des Czaren. Als brennende Punkte bezeichne man in russischen Ministerkreisen die Grenzollfragen, die Genfer Sozialistenfrage, die Festungsbauten an der galizischen Grenze, die Kilia-Frage und die Einziehung der russischen Gesandtschaften bei den süddeutschen Höfen. Diese dürften vermuthlich den Gegenstand der Erörterungen der leitenden Staatsmänner Rußlands und Deutschlands bei ihrer Zusammenkunft gebildet haben. Die Attentatsmanie der Anarchisten scheint aus Frankreich nach Italien hinüber greifen zu wollen. Aus Pisa meldet nämlich die „Gazzetta d'Italia“, daß am 15. d. dort die Polizei eine rothe Fahne mit der italienischen Inschrift konfiszirte: „Tod dem Könige! Es lebe die soziale Revolution!“ Diese Fahne war an der Vorderseite des Provinziallandtags-Gebäudes auf der Piazza Cavalieri angebracht. Als man die Fahne im Polizeihofe niederlegte, explodirte eine in der Fahnenstange versteckte Dynamitpatrone, ohne indeß Jemand zu verletzen. In Paris wurde gestern einer der

Anstifter der Lyoner Attentate, ein Mitglied der Internationalen, Namens Bernard, verhaftet. Man fand bei ihm kompromittirende Aktenstücke. Fürst Krapotkin, der Leiter der anarchistischen Komplotte, soll nach einem Genfer Telegramm des „Bour“ nach England entflohen sein.

Im preussischen Landtage begann heute die Budgetdebatte und damit die Campagne in Sachen der Klassensteuer. Es scheint, daß sich der Landtag zu den Projekten der Regierung nicht ganz ablehnend verhalten werde. Selbst die Fortschrittspartei dürfte mildere Saiten aufziehen, nachdem nicht Eugen Richter ihr Wortführer sein wird. Die Fraktion der Konservativen wird durch Bernigerode ihre Bereitwilligkeit erklären lassen, die vier Unterstufen der Klassensteuer aufzuheben und die Frage der Deckung des Ausfalles bis zum Erscheinen der betreffenden Vorlage offen zu halten. Innerhalb der Fraktion circulirten verschiedene Deckungsvorschläge, worüber eine Entscheidung vorbehalten wurde. Die national-liberale Partei, für welche Benda sprechen sollte, nimmt eine durchaus reservirte Haltung ein; sie erachtet gegenüber dem dauernden Defizit neue Steuererlässe überhaupt für bedenklich und will, wenn die Aufhebung unabwendbar, keinesfalls die Deckung durch die Lizenzsteuer auf Tabak und Branntwein zulassen; sie erwartet daher nachgemessenes Bedürfnis und rationelle Vorschläge für die Deckung des Ausfalles.

Die „Kreuzzeitung“ brachte die letzten Tage bemerkenswerthe Artikel über Lord Dufferin's Sendung, welche ganz für England eintreten, den Bestand der anglo-französischen Kontrolle für unmöglich erklären und sagen, die einzige Lösung sei eine nationale Organisation unter englischem Einflusse. Die Pforte behalte ihre Hoheitsrechte, wie die Forderung des Tributs, der eventuellen Kriegshilfe seitens Egyptens, das Recht der Ernennung von Gesandtschaften und die Münzhoheit. Administrativ werde Egypten aber selbstständig sein. Details der Organisation zu bestimmen, sei Dufferin's Aufgabe.

Aus Belgrad schreibt man, die unmittelbar bevorstehende Kreirung neuer Gesandtschaftsposten in London, Rom und Athen, sowie eines General-Konsulats in Budapest werde eine größere Verschiebung im diplomatischen Korps Serbiens zur Folge haben. Der bisherige Gesandte in Wien, Dr. Philipp Krizic, wird nach London verlegt. Ueber die Wahl seines Nachfolgers liegt noch keine Meldung vor.

Lokal-Anzeiger.

Das Budget der Hauptstadt pro 1883.

— Außerordentliche Sitzung des Municipalausschusses. —

Budapest, 22. November. Die Repräsentanz der Hauptstadt Ungarns hat heute ein Meisterstück ersten Ranges vollbracht — ein Meisterstück, um das sie alle Parlamente der alten und neuen Welt beneiden können: sie hat, eine ziemlich wortreiche Generaldebatte hinzugerechnet, ein aus siebenundfiebzig Posten und zahlreichen Subtiteln bestehendes, nahezu sieben Millionen betragendes Budget von Alpha bis Omega in genau dreieinhalb Stunden „durchberathen“ und ohne Aenderung auch nur eines Satzpunktes votirt. (Auf den morgigen Tag bleiben nur einige, ihrer Natur nach unabänderliche Posten, zumeist Fundationen, die auch in „guten“ Zeiten in zehn Minuten erledigt zu werden pflegen.) Was nun die Generaldebatte betrifft, so ging die ziemlich zahlreiche Versammlung mit schmetterndem Hörnerklang und fliegender Fahne in dieselbe ein, schier als wollte sie die Magistratsveste im

Sturm einnehmen und Alles nieder machen, was sich erhebt, Widerstand zu leisten; aber kaum hatte der Magistratsrath-Referent einige Bemerkungen gemacht und, gleich einem geschickten Prestidigitateur, eine bis dahin verborgen gehaltene Karte gezeigt, als allgemein Retraite geblasen wurde, die kühnen Vorwärtsstürmer sich muthig nach rückwärts konzentrirten und das einzige Heil für die Gegenwart und Zukunft nur vom Magistrats „erhoffen“ zu können erklärten. Ja, ein mit glücklichem Pathos und der gehörigen Dosis Rührung vorgetragener Entrüstungsspeech des Vizebürgermeisters auf manche, allerdings sehr scharfe Ausfälle eines Repräsentanten wurden von einem großen Theile der Anwesenden sehr lebhaft akklamirt. Ohne hier auch nur die Hauptmomente der Generaldebatte berühren zu wollen, bemerken wir bloß, daß der Schlussrefrain derselben dahin lautet: *Es bleibt Alles beim Alten*, und verweisen im Uebrigen auf den instruktiven Bericht. Nach der Applausarie des Vizebürgermeisters entfernten sich fünf Sechstel des Auditoriums und die Spezialdebatte wurde sodann vor leeren Bänken — die Finger des Nachbarn brauchte man nicht, um alle anwesenden Repräsentanten zusammenzuzählen — in anderthalb Stunden durchgeführt. — Hier unser Bericht:

Nachdem der Referent (Magistratsrath Viola) in knapper Kürze die Budgetvorlage unterbreitet und zur Annahme empfohlen hatte, ergriff Emerich Morlin das Wort. Redner geht auf das Jahr 1875 zurück, in welchem unter Vorsitz des Bürgermeisters Kammermeyer eine Kommission behufs Reorganisation der hauptstädtischen Verwaltung entsendet wurde. Das Elaborat dieser Kommission wurde vom Municipalausschusse einfach verworfen und der Magistrat angewiesen, möglichst bald seine diesbezüglichen Vorschläge zu erstatten. Dies sei nicht geschehen und die hauptstädtische Verwaltung humpel seither — seit neun Jahren — im alten Geleise fort, leider einem Uhrwerke gleich, dessen rostige Räder nicht präzise in einander greifen. (Zustimmung.) Auch der vorliegende Magistratsbericht läßt nicht hoffen, daß das Werk der Reorganisation in baldiger Zukunft auch nur in Angriff genommen wird. Redner unterbreitet hierauf einen längeren Antrag, den wir (da derselbe schließlich zurückgezogen wurde) nur auszugswelse skizziren.

Der hauptstädtische Municipalausschuß hält die Revision des auf die Regelung der Hauptstadt bezüglichen G.-A. 1872:36 und des damit zusammenhängenden Organisationsstatutes für unaufschiebbar notwendig und entsendet daher eine unter dem Vorsitz des Bürgermeisters stehende, durch die Mitwirkung der Magistratsräthe zu unterstützende Kommission mit folgender Instruktion: 1. Die Kommission hat das oben erwähnte Gesetz und Organisationsstatut, ferner das einschlägige Kommissionselaborat von 1876 und das Magistratselaborat von 1877, über welche der Municipalausschuß sich noch nicht äußern konnte, zu prüfen, die Verfügungen, die sich in der Praxis hinsichtlich des Geschäftsganges als mangelhaft erwiesen, zu bezeichnen, und einen Entwurf für die den Interessen eines rascheren und befriedigenden Geschäftsganges entsprechenden Verbesserungen auszuarbeiten; 2. da zur Abänderung des Gesetzes ein Akt der Legislative erforderlich, die Ausarbeitung und Berathung dieses Entwurfes jedenfalls längere Zeit beanspruchen wird, hat die Kommission vor Allem Vorschläge in Betreff der Regelung des Steuerwesens, der Kassemantipulations-Vorschriften, dann der Organisation des Ingenieur- und Wirtschaftsamtes zu erstatten.

Dr. Ignaz Daranyi schließt sich dem Antrage des Vorredners theilweise an, da er seinerzeit ebenfalls einen von der Generalversammlung acceptirten Antrag betreffs der Regulirung jenes äußerst wichtigen Gegenstandes stellte, ohne daß bisher in dieser Beziehung auch nur das Geringste geschehen wäre: der Regulirung des hauptstädtischen Pensionsstatutes. Er hofft, es werde dem Magistratsratte gelingen, dieser Aufgabe ohne besondere

freundliche Leser bereits mancherlei vernommen haben. Zu den Luxuswagen rechnet man in erster Linie die sogenannten „Balastwagen“, von deren Pracht und Komfortabilität man bei uns keine Ahnung hat. Wagen von ähnlicher Einrichtung pflegen in Europa nur gekrönte Häupter zu benutzen. Reisegesellschaften, welche über das nöthige Kleingeld verfügen, können sich auf amerikanischen Bahnen ganze Wohnungen zusammenstellen: Salons, Speisefäle, Les- und Spielzimmer, Bibliothek, Toilette- und Schlafzimmer... Die gewöhnlichen Pullmann'schen Schlafwagen sind wohl allgemein bekannt. Sie dürfen während der Tagesstunden nicht betreten werden. Die Hotelwagen werden während der Nacht als Schlafwagen, während der Tagesstunden als Speisefäle benützt. Sie haben den Uebelstand, daß zu einer bestimmten Morgenstunde alle Schläfer aus den Betten sein müssen, damit die Umwandlung vorgenommen werden könne. Ebenso ist für den Abend die Stunde festgesetzt, wo die Metamorphose vorgenommen wird. Die Restaurationswagen dagegen dienen als solche während der ganzen Fahrt. Es gibt getrennte Abtheilungen für den Frühstück- und Mittagstisch; in den ersteren erhält man nur kalte Küche, in letzteren vollständige Menus, wie in einem ersten Hotel. Speisefarten gibt es nicht, denn alle Speisen haben gleichen Preis, oder vielmehr: man zahlt für jede Mahlzeit ohne Rücksicht auf Auswahl und Quantität einen Dollar. Dasselbe gilt von den Bahnhof-Stationen. Die Passagiere setzen sich an die Tische, konsumiren, was ihnen beliebt, legen ihr Dollarsstück (ohne Trinkgeld!) neben den Teller und entfernen sich wieder. Unordnungen, Geschrei, Kellnergerufe u. dgl. ist in amerikanischen Bahnhof-Stationen unbekannt.

Im grellen Gegensatz zu der luxuriösen Einrich-

tung der Salons, Schlaf- und Restaurationswagen stehen — die Rauchwagen. Sie sind wahre Schmierlöcher. Da es — merkwürdig genug — in ihnen keine Spundkapseln gibt, wird der Boden der Waggon von Rauchern und Tabakkauern auf wahrhaft unerhörte Weise besudelt. In den Passagier- und anderen Wagen darf absolut nicht geraucht werden. Geistige Getränke werden nicht verabreicht, doch enthält jeder Wagen einen großen Wasserkrug und einen mittelst Kettchen an diesen befestigten Metallbecher. Im Sommer enthält der Behälter Eiswasser, das die Amerikaner in ungläublicher Menge konsumiren. Außerdem befinden sich in jedem Passagierwaggon Handwerkzeuge: Art, Säge, Hammer etc.; eine weise Vorkehrung für eventuelle Katastrophen! Der Unfug, aus den Waggonen auf Jagdwild und andere Thiere, welche in der Nähe der Bahn angetroffen werden, zu schießen, ist neuerdings bei Strafe untersagt worden. Die Erzählungen von Duellen u. dgl. auf amerikanischen Bahnzügen, wie man sie hin und wieder liest, gehören demnach in das Bereich der Fabel oder sind lustige Erfindungen des einen oder anderen witzigen Journal-Berichterstatters. Dagegen sind die meisten Passagiere bewaffnet, meist mit Revolvern, was bei dem Ueberwuchern des amerikanischen Strauchritterthums wohl am Platze ist. Ueberfälle durch Indianer, wie man sie bei Eröffnung der Pacificbahn allgemein befürchtete, haben niemals stattgefunden. Alle diesbezüglichen Schauermärchen sind reine Erfindungen. Wohl aber kommt es hin und wieder vor, daß Wegelagerer (nicht Indianer) sich in den Zug einschmuggeln, den Postwagen ausrauben und sich dann mit der gemachten Beute wieder aus dem Staube machen. Angriffe auf die Passagiere sind aber unerhört und wären überdies bei der großen Anzahl von wohlbewaffneten Passagieren so ziemlich aussichtslos. Die

amerikanischen Eisenbahn-Einrichtungen schließen auch Mordankfälle und Raubattentate auf einzelne Personen vollständig aus. Die Sicherheit in dieser Richtung ist so groß, daß Damen und selbst halbwüchsige Kinder Strecken von tausend und mehr englischen Meilen ohne Begleitung und ohne anderen Schutz, als den, welchen ihnen die Mitreisenden freiwillig und in ausreichendem Maße zu Theil werden lassen, zurücklegen können.

Eine irrige Vorstellung ist die von der außerordentlichen Geschwindigkeit der amerikanischen Bahnen. Der schnellste Expreßzug, welcher aber nur bei besonderen Anlässen abgelassen wird, übersteigt nie die Fahrgewindigkeit europäischer Schnellzüge, d. i. 60 bis 63 Kilometer in der Stunde. Fälle, in denen amerikanische Extrazüge bis 100 englische Meilen zurücklegen, bleiben Wagnisse, welche von Zeit zu Zeit unternommen werden. Vergleicht man die Fahrordnungen amerikanischer Bahnen, den Meilendurchlauf der Züge und den Zeitaufwand, so erhält man eine mittlere Fahrgewindigkeit von 40 Kilometer. Im Allgemeinen fährt man im Westen der Union etwas schneller, als im Osten... Dagegen sind die Fahrpreise — wie es bei den oben geschilderten Zugseinrichtungen eben nicht anders zu denken ist — bedeutend höher, als bei uns. Man zahlt bei Benützung des Schlafwagens und mit Einschluß von drei Tagesmahlzeiten (ob nun im Restaurationswagen oder auf den Bahnhöfen) durchschnittlich per Tag 60—80 Gulden; für die Strecke New-York-San-Francisco (acht Tage Fahrt) also 480 bis 640 Gulden erster Klasse... Ein Billet zweiter Klasse kommt ohne Schlafwagen (zu dessen Benützung es nicht berechtigt) und mit Verköstigung auf 250 fl. zu stehen.

Schweiger-Zerchenfeld.

Belastung der Kommune zu entsprechen. Zur Budgetvorlage übergehend, bemerkt Redner, er sehe der finanziellen Zukunft mit Besorgniß entgegen und es sei daher doppelt wünschenswert, daß die Verwaltung gründlich reorganisiert und gut und billig werde. (Beifall.) Mit unseren Kommissionen sei es wie mit den mythischen Flüssen Ägyptens: sie verschwinden streckenlang unter der Erde und kommen dann wieder auf die Oberfläche. Heute ist das „Kommissions-Entsenden“ wieder aufgetaucht. Eine Revision des hauptstädtischen Gesetzes halte er nicht für notwendig, aber allerdings sei er für den zweiten Theil des Morlin'schen Antrages, in welchem — gleichwie dies die Finanzkommission that — die Vereinfachung des Geschäftsganges gefordert wird. Hier lasse sich außerordentlich viel thun. Anstatt, um nur ein Beispiel zu erwähnen, von Zimmer zu Zimmer Geschäftsstücke zu versenden, könnten hundertlei Gegenstände mit lebendem Worte in einigen Minuten erledigt werden. (Zustimmung.) Seiner Ansicht nach wäre es am praktischsten, wenn der Magistrat selbst möglichst reich Vorschläge betreffs der Mängel des Geschäftsganges unterbreiten würde.

Adolph **Fenyvessy** reflektirt zuerst auf die Bemerkung des Vordredners bezüglich des Pensionsstatutes und sagt, ohne Mehrbelastung der Kommune sei es unmöglich, hier etwas zu thun. Er bittet demnach, bei eventueller Berücksichtigung der Daranfragenden Ausführungen die Direktive: „Keine Mehrbelastung“ nicht geben zu wollen. Redner übergeht sodann auf die Mängel der Steueradministration und namentlich auf die Beschwerden des Steuerinspektors in der jüngsten Sitzung des Verwaltungsausschusses. Im Interesse der Reputation der Hauptstadt könne er es nicht glauben, daß die Kontrolle eine gar so laze sei, daß es im Bereiche der Hauptstadt Hunderte von wohlhabenden Steuerschuldnern gebe, welche ihrer Pflicht gegen Staat und Stadt seit Jahren nicht nachkommen. Er bittet den Magistrat, diesbezüglich eine strenge Untersuchung einzuleiten und der Generalversammlung Bericht zu erstatten. (Zustimmung.)

Julius **Steiger** bemerkt vorerst, daß das hauptstädtische Pensionsstatut heute, hier, nicht zur Sache gehöre, da dasselbe noch immer kommissionell berathen werde. (**Gelléri Szabó**: Seit sieben Jahren. **Steiger**: Ich bitte um Entschuldigung. Seit dem Jahre 1881.) Redner übergeht sodann auf den konkreten Antrag betreffs der Reorganisation der hauptstädtischen Verwaltung. Die feinerzert entsendete Reorganisationskommission — sagt er — hat viel gearbeitet, viel geleistet und — vielen Unbath gerneht. Die uns obliegenden Agenden sind dreierlei Natur: Eine Reform des hauptstädtischen Gesetzes, betreffs welcher man sich an die Legislative wenden muß; eine Reform des Geschäftsganges innerhalb des Rahmens derselben zu welcher wir allein berufen sind; schließlich Energie, guter Wille, Kontrolle und ethisches Pflichtgefühl aller Faktoren. (Zustimmung.) Von der Entsendung einer Kommission verspreche er sich absolut nichts. Was erwarten Sie von einer Kommission? Daß sie die uns ohnehin bekannnten Schäden und Mängel aufdecke? Daß sie uns sage, es herrsche bei uns eine schwerfällige, bürokratische, theure Verwaltung? Daß sie uns bekannt gebe, unsere Administration entbehre der notwendigen Kontrolle? Wir wissen dies leider ohnehin. Ist es ja doch der Hauptfehler bei uns, daß unsere Administration bar jeder *persönlichen* Verantwortlichkeit ist. Stets heißt es: „Der Magistrat“, und in konkreten Fällen ist es noch niemals einer menschlichen Macht gelungen, den Schuldnern zu eruien. Kommissionen werden beim besten Willen und bei noch so eifrigem Eindringen in das Wesen der Dinge die Grundübel nicht zu entdecken vermögen. Gering und allein der *Magistrat* ist in der Lage, es zu wissen, wo und an wie vielen Stellen uns der Schuh drückt. Von ihm muß die Initiative ausgehen. Redner beantragt nunmehr, der Magistrat möge das feinerzert von der Reorganisationskommission ausgearbeitete, eingehende Elaborat zur Basis nehmen, mit seinen eigenen Erfahrungen bereichern und sodann konkrete Vorschläge betreffs der Vereinfachung der Administration ohne Vermehrung des Personals unterbreiten. Ist speziell das letztere unmöglich, so möge der Magistrat auch sagen, warum, denn er wünscht nicht eine Verwaltung, welche unter allen Umständen billig, sondern welche in erster Reihe gut sei. (Lebhafter Beifall.)

Magistratsrath **Viola** erwidert auf den Antrag des Vordredners, der Magistrat habe in seiner Beurtheilung des Berichtes der Finanzkommission ohnehin die Nothwendigkeit der Reorganisation einzelner Zweige der Verwaltung betont und stellt, einem früheren Antrage des Municipalausschusses gemäß, diesbezüglich auch einzelne konkrete Vorschläge in baldige Aussicht. **Steiger** verwahrt sich vorerst dagegen, daß der Magistrat gelegentlich der Budgetberathung die Repräsentanten mit gewissen Beschlüssen und Anträgen überumple, von denen in der verwendeten gedruckten Vorlage nicht die Rede ist. Ist dem so, wie der Referent behauptet und verliest, so sei sein Antrag vollkommen gegenstandslos. Der **Vorsitzende** bemerkt zur Aufklärung, diese Magistratsbeschlüsse seien erst in den allerletzten Tagen auf Grund des Berichtes der Finanzkommission gefaßt und — dem neunjährigen Uhu gemäß — wegen Kürze der Zeit auch diesmal nicht in Druck gelegt worden.

Vizebürgermeister **Gerlöczy** beschäftigt sich sehr eingehend mit den Ausführungen sämtlicher Redner. Es sei leicht, Einzelnes herauszureißen und dann triumphirend darauf hinzuweisen: da und dort befinde sich der wunde Fleck; aber man möge das Gesamtergebnat vor Augen halten und man werde dann zu einem anderen Urtheile kommen. Dieses Resultat sein ein überaus befriedigendes. Die Hauptstadt habe riesige Fortschritte gemacht, größere als vielleicht irgend eine Großstadt in demselben Zeitraum; namentlich auf kulturellem und sanitärem Gebiete sei wahrhaft Großes geleistet worden. Allerdings gebe es einzelne Zweige, welche Vieles zu wünschen übrig lassen; Manches, das sogar schlecht sei, wie z. B. die Steuerverwaltung, aber hier seien andere Faktoren die Ursache. Der Antrag **Morlin's** sei lediglich eine Wiederholung. Der Municipalausschuh hat es bereits gefordert und der Magistrat sagt es auch zu, daß er einzelne, successfulle Vorschläge unterbreiten werde, welche geeignet sind, die Verwaltung zu verbessern und den Geschäftsgang zu vereinfachen. Uebrigens hat er dies auch bereits gethan, er nenne nur das Statut über die Centralisation der

hauptstädtischen Kassen, aber dasselbe wurde zurückgewiesen. Zu **Fenyvessy** gemeldet, bemerkt Redner, in der Steueradministration sei allerdings Manches faul, aber der Magistrat und die Kommune haben auf diesem Gebiete vielfach gebundene Hände. Die Beschwerde des Steuerinspektors sei nicht ohne Grund, ob die Ursachen aber in den Steueramtsorganen oder in anderen Umständen liegen, sei schwer zu sagen. Er verspreche eine genaue Untersuchung. Schließlich bittet Redner, den Morlin'schen Antrag abzulehnen und die Vorlage des Magistrates anzunehmen, welcher gewiß nicht säumen wird, die partiellen Organisationsvorlagen zu erstatten.

Peter **Busbach** beginnt mit den Worten, die vieljährige Erfahrung lehre, unsere Organisation sei so mangelhaft, daß man Furcht begeh wüßte, die ganze Maschine werde mit der Zeit den Dienst versagen. Kommissionen führen allerdings selten zu einem Resultate, aber nur, weil sie an dem Magistrat keine Unterstützung finden. Dem Magistrat mangle es in allererster Reihe an gutem Willen und konsequenter Weite ist bei demselben niemals ein Entgegenkommen zu erwarten. Die Stadt sei fortgeschritten? Es wäre traurig, wenn in einem Jahrzehnt gar nichts geschehen wäre. Wenn auch einzelne Magistratsräthe hier und da etwas initiiren, tödtet die Indolenz der Körperschaft ihre Thatkraft. Der Referent für Steuerangelegenheiten hat ein organisches Elaborat mit positiven Vorschlägen ausgearbeitet — es ist auf dem grünen Tische des Magistrates verschwunden. Die Indolenz und Unfähigkeit der Körperschaft sei ein wahrer Semmschuh für alle Bestrebungen. (Zustimmung.) Eine Personalvermehrung betrachte er als überflüssig, da ohnehin Einer auf dem Rücken des Anderen — Nichts thut. (Zustimmung.) Es wurde ein Kassenstatut vorgelegt? Ja wohl, als man die Kasse verbaute. (Geisterzeit.) Einem selbst drastischen Beweggrundes bedürfte es; freiwillig, ohne Zwang thue der Magistrat nichts. Leider können Kommissionen ohne den guten Willen des Magistrates keine organische Arbeiten schaffen, es bleibt daher nichts Anderes übrig, als sich mit den Berprechungen des Magistrates zu begnügen. Aber möge es nicht bei der Zufage bleiben! Der beste Wille der Repräsentanten muß den hauptstädtischen Interessen entzweit werden, wenn sie sehen, daß keine Lust zur Initiative und keine Energie in der Ausführung herrscht. Er acceptirt den Budgetentwurf, der Magistrat sei jedoch verpflichtet, die partiellen Organisationsvorlagen baldigt zu unterbreiten.

Vizebürgermeister **Gerlöczy** (mit erregter Stimme): Ich protestire feierlich dagegen, daß Jemand — und sei es, wer immer — in solchem Tone über den guten Willen und die Anfängigkeit des Magistrates Zweifel äußere. Seit neun Jahren arbeite der Magistrat unverbrossen und aufopfernd und es ist ihm auch gelungen, ein riesiges Werk zu vollenden. Im vergangenen Jahrhundert hatte Pest zwölf Magistratsräthe, heute gibt es deren sieben. Und diese Sieben sind auf's Eifrigste bemüht, die Zufriedenheit des großen Publikums zu erringen. Und sie haben sie errungen, die Zufriedenheit und Achtung des Publikums und des Landes. Der Magistrat (mit erhobener Stimme und zitternd vor Erregung) verdient es nicht, daß man ihn so behandle, wie der Herr es that, der soeben gesprochen. Ich erachte es als meine Pflicht, in meinem Namen, sowie im Namen meiner Kollegen solche Anklagen zurückzuweisen. (Eklerrufe von der linken Seite, speziell der Theresien- und Elisabethstädter, und theilweise der Diner und Innerstädter Repräsentanten.)

Emrich **Morlin** ergriff als Antragsteller noch einmal des Wort. Er habe seinen Antrag hauptsächlich aus dem Grunde eingebracht, weil er in dem Magistratsberichte nichts als ein Schreckbild der Zukunft gesehen. Da jedoch der Magistrat spezielle Vorlagen verspricht, ziehe er seinen Antrag zurück.

Der Budgetentwurf wird hierauf samt den Magistratsanträgen einstimmig zur Basis der Spezialdebatte acceptirt. Ebenso acceptirt die Generalversammlung die Bemerkungen der Finanzkommission betreffs der Konzentration der hauptstädtischen Aemter und beauftragt den Magistrat, diesbezüglich einen Antrag zu unterbreiten.

Die Generalversammlung übergeht hierauf zur Spezialdebatte, respektive zur Berathung der ordentlichen Einnahmen.

Bei der Post VI (**Bergmuth** 10,200 fl.) bemerkt Dr. **Alexander Ország**, dieselbe sei eine Ueberlieferung aus alter Zeit, welche nur mehr die Diner Weingarten- und Ackerbesitzer belastet. Diese Steuer sei ungerecht und entspreche den heutigen Verhältnissen nicht. Redner beantragt, der Magistrat sei anzuweisen, die rechtliche und ökonomische Natur dieser Steuer zu prüfen und spätestens bis Juli nächsten Jahres einen Vorschlag betreffs Auflassung derselben zu unterbreiten. (Angenommen.) — Die Post XXIV: 1 (**Schulgeld** in den Realschulen) wird auf Antrag **Morlin's** in Folge der jüngst erfolgten Erhöhung des Schulgebües um 1000 fl. (15,600—16,600 fl.) erhöht. — Sämmtliche übrigen Posten der ordentlichen Einnahmen werden ohne Bemerkung votirt und die Generalversammlung übergeht zur Rubrik ordentliche Ausgaben.

Bei der Post „öffentliche Park- und Baumpflanzungen“ urgirt **Karl Ráth**, wie bereits im vergangenen Jahre, die möglichst rasche Errichtung von *Kindergärten*. Die Generalversammlung schließt sich der Urgenz an. — **Joseph Mány** plaidirt bei der Post „Erhaltung öffentlicher Parks und Baumpflanzungen“ für die Anlage einer *Wasserleitung* vom Kaiserbade bis zum Filatoridamm. **Alexander Komoróczy** spricht dagegen; an den Ufern von **Magyarócsa** beantragt aus sanitären Gründen die Bepflanzung der drei öffentlichen Plätze im **Taban**, worauf **Karl Scheich** erwidert, hierfür sei bereits gesorgt und die Baukommission habe schon beschlossen, daß zwei Plätze im Frühjahr mit Baumanlagen zu versehen sind.

Zu Post XXIV „Straßen- und Extravillanstraßen“ erhebt **Joseph Mány** die Beschwerde, daß namentlich im dritten Bezirke der für die Gesundheit überaus nachtheilige *Kalkstein* in häufig zur Verwendung gelange. **Karl Scheich** erwidert, das Gegenheil sei richtig. Der gesundeste aller Pflastersteine sei der *Kalkstein*. Granit und Trachyt bringen Steinpartikelchen

in die Lunge, wo sie Tuberkulose hervorrufen. *Kalkstein* führe dem Organismus vortheilhafte Salzsäure zu. Die Generalversammlung läßt den Gegenstand fallen und votirt die Post unverändert.

Zu den Posten XLV und XLVI (**Realschulen** und **Bürgererschulen**) wirft die Finanzkommission befanntlich die Frage auf, ob es nicht zweckmäßig wäre, das Schulgebü für fremde Zöglinge zu erhöhen, und beantragt gleichzeitig, die Frage der Reorganisation, respektive der Aufhebung der Bürgerschulen möge ernstlich in Erwägung gezogen werden. Der Magistrat billigt die erstere Auffassung, erklärt sich jedoch entschieden gegen den zweiten Antrag, „da die Institution noch zu jung sei, als daß man bereits den Stab über dieselbe brechen könnte“. Die Generalversammlung acceptirt den Magistratsantrag. Die Post bleibt unverändert.

Hiermit ist auch die Rubrik „Ordentliche Ausgaben“ erledigt und es folgt die Rubrik „Außerordentliche Ausgaben“.

Bei der Post „Pflasterung von Zutra- und Extravillanstraßen“ hält **Mány** seinen Antrag auf Ausschließung des *Kalksteines* aufrecht. Nach einer Bemerkung des Vizebürgermeisters **Gerlöczy** wird das Petition der Baukommission zugewiesen. Das Arbeits- und Pflasterungsprogramm wird ohne Bemerkung genehmigt und die Post unverändert votirt. Hiermit ist auch die Rubrik „Außerordentliche Ausgaben“ durchberathen.

Die Generalversammlung wird morgen fortgesetzt.

Zu Beginn der Generalversammlung machte der Vorsitzende folgende Mittheilungen: Ihre Majestät die **Königin** nahm anlässlich ihres Namensfestes die ehrfurchtsvolle Gratulation der Hauptstadt gnädigst entgegen und läßt dem Municipalausschuh ihren allerhöchsten Dank entbieten. (Eklerrufe.) Die Wahl eines *städtischen Fiskals* dritter Klasse findet in der nächsten ordentlichen Generalversammlung statt. Kandidirt sind: **Koloman Csete**, **Emrich Baintner**, **Dr. Joseph Szarvay**, **Gáspár Horvát** h. Dem Andenken des jüngst verchiedenen Repräsentanten **Stephan Rák** widmet der Vorsitzende einen ehrenden Nachruf; die Generalversammlung gibt ihrem Bedauern über diesen Verlust protokollarisch Ausdruck und beschließt, an die trauernde Familie ein Beileidschreiben zu richten. Der ausgezeichnete Stadtrepresentant **Theophil Fabinyi** hat in Folge seiner zahlreichen richterlichen und kirchlichen Agenden, sowie aus Gesundheitsrückichten von seiner Stelle *abdicirt*. Der Rücktritt wird mit großem Bedauern zur Kenntniß genommen. An seine Stelle rückt der nächste Erfahmann **Dr. Peter Groglog** vor. (Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, Herr Fabinyi habe seine Stelle vorzüglich aus dem Grunde niedergelegt, weil er in Folge eines Versäumnisses bei der Konfiskation seiner Wählerqualifikation verlustig erklärt wurde. Die Red.) Das Erbkammitglied **Géza Wagner** hat seine Stelle niedergelegt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. November

* **Bürgermeister Kammermeyer** ist erfreulicher Weise bereits so weit von seinem Unwohlsein genesen, daß er in der nächsten Woche im Amte erscheinen wird; übrigens hat der Bürgermeister zuhause ununterbrochen gearbeitet.

* **In Angelegenheit der hauptstädtischen Repräsentantenwahlen** hielten gestern Nachmittags die Wähler des neunten hauptstädtischen Wahlbezirkes im Lokale der Kleinkinderbewahranstalt ihre erste Versammlung. Der mit dem Präsidium betraute Wähler **Emrich Borbán** beantragte die Wahl eines großen Agitationskomit'es, dessen Mitglieder er auch in Vorschlag brachte. Der Antrag sowohl, wie die vorgeschlagene Liste der Komitemitglieder wurde von der Versammlung acceptirt. Ferner wurde beschlossen, daß sowohl bei der Kandidatur, wie bei der Wahl selbst nicht das Parteiinteresse, sondern allein die Interessen der Hauptstadt und des Bezirkes für das Votum der Wähler entscheidend sein sollen. Mit der Einberufung des Agitationskomit'es wurde **Ladislav v. Korizniak** betraut.

* **Im Friedhofe** sind seit August 37 Gräfte im Bau begriffen, welche am 8. d. fertig sein sollten, aber auch bis jetzt nicht fertig sind. Der Bauunternehmer bittet um Frister streckung. Die Friedhofskommission hat diese Arbeiten heute einstellen lassen, weil diese in der Winterzeit nur schlecht durchgeführt werden könnten. Dagegen sind diese Gräfte k. J. vom 1. bis 15. April zu vollenden, und wegen Nichterhaltung des Bautermins wird dem Unternehmer vom 8. November bis heute das stipulirte Pönale von 15 fl. per Tag, d. i. für 14 Tage 210 fl., von seinem Guthaben in Abzug gebracht.

* **Legate**. **Ignaz Wagner** hat für städtische Wohlthätigkeitsanstalten 145 fl., für das zu gründende Korrekthaus und für die Akademie der Wissenschaften je 100 fl. und außerdem für das Nationaltheater, für das hiesige und Siebenbürger Museum, für das Blumen-Institut, sowie für die Ungarn in der Bukowina kleinere Legate testirt. — **Daniel Rokitsky** hat für das *Rochus-* und *Johanneshospital*, dank für das *Armenhaus* 300 fl. legirt; sämmtliche Legate wurden bereits an der städtischen Depositentasse eingezahlt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. November.

* **Unsere heutigen Beilagen**. Auf der ersten befinden sich: Die *Feuilleton-Zeitung* („*Merei*“ und die Fortsetzung des Romans „*Mann und Weib*“), sowie die *Fremdenliste* und *Inserate*; — die zweite enthält: *Gerihtshalle*, der *Kapitalist*, *Bester Waaren-* und *Effektenbörse*, *Verlosung*, *Budapester Todtenliste*, *Lottoziehung*, *Wasserstand* und *Inserate*.

* **Wetterbericht**. Heute Morgens war hier starker Nebel, dann ziemlich heiteres Wetter, das Thermometer zeigte Morgens — 2 Gr. R., Mittags + 3.5 Gr. R., das Barometer ist auf 759 Mm. gestiegen. Der Luftdruck ist auf dem ganzen Kontinent etwas gestiegen, die Depression (753—755) befindet sich im nordöstlichen, der große Luft-

druck (762-763) im westlichen Theile des Kontinents. — In Ungarn hat sich bei zumeist nordwestlichen und westlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck hat zugenommen. Das Wetter ist abwechselnd trüb und heiter, stellenweise neblig. Niederschläge, in der nördlichen Hälfte als Schnee, waren an zahlreichen Orten, aber zumeist in geringerer Menge, im Norden gab es Nachfröste. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordosten Aufbeiterung mit Nachfrösten, im Südosten veränderliches Wetter mit lokalen Niederschlägen zu erwarten. Sie und da wird es bei Nacht Nebel geben.

* **Personalmeldungen.** Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Baron Calice, hat eine kurze Urlaubsreise nach Wien angetreten. — Der Minister des Innern hat zum Sekundararzt an der Budapest Landes-Strananstalt Dr. Ludwig Weiss ernannt.

* **Verteilung von Hofwürden.** Dem Vernehmen nach steht die Ernennung des Grafen Stephan Erdödy zum ungarischen Obersthofmeister Sr. Majestät (Curiae regiae magister) in nächster Zeit bevor. Ebenfalls demnächst der Kronhüter Graf Georg Festetics de Tolna zum Oberstallmeister Sr. Majestät (Agarorum regalium magister) ernannt werden. In Folge dessen wird die Wahl eines neuen Kronhüters erfolgen müssen. Die Wahl soll noch im Laufe dieses Monats, spätestens in den ersten Tagen des Dezember, und zwar, der betreffenden Geselligkeit gemäß, in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Reichstages, in welcher das die Kandidation enthaltende allerhöchste Reskript Sr. Majestät verlesen wird, vor sich gehen. Sobald die Bestätigung der Wahl seitens Sr. Majestät herabgelangt ist, was noch in derselben Stunde geschehen dürfte, begeben sich die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages in die königliche Burg, wo sodann der neugewählte Kronhüter den Eid in die Hände des Königs ablegt. Ueber diesen Akt wird ein auch die Eidesformel enthaltendes Protokoll aufgenommen, welches hierauf in einer zweiten gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Reichstages authentifiziert wird. Die Wahl des Reichstages wird voraussichtlich auf den gewesenen Minister Herrn Szilágy fallen, der sodann als einer der Bannerherren des Königreichs Ungarn seinen Sitz im Oberhause einnehmen wird.

* **Graf Alexander Teleki,** der bekannte Schriftsteller, wird im nächsten Frühling eine größere Reise nach Italien und Frankreich unternehmen und bei dieser Gelegenheit Ludwig Koszuth, Victor Hugo und Alexander Dumas besuchen, mit denen ihn eine vieljährige Freundschaft verbindet. Der edle Graf wird seine Reise-Erlebnisse schriftstellerisch verwerthen.

* **Budapester Landesausstellung.** Die Regierung hat dem Vernehmen nach beschlossen, die Abhaltung einer großen Landesausstellung in Budapest im Jahre 1885 selbst zu veranlassen, die hiezu nöthigen Maßregeln zu ergreifen und die ganze Arbeit mit Hinzuziehung kompetenter Faktoren und Persönlichkeiten von Staatswegen durchzuführen. Es läßt sich erwarten, daß bis dahin eine vollständige, die Ergebnisse unserer Landwirtschaft und unserer sich stets mehr entwickelnden Industrie in einem großen Bilde umfassende Ausstellung zu Stande kommen wird. Der Staat wird, von der Voraussetzung ausgehend, daß die Hauptstadt 50,000 Gulden zu den Kosten der Ausstellung beitragen wird, die Summe von 75,000 Gulden zu den Kosten bewilligen. Außerdem sollen seitens des Staates 400,000 Gulden — die während der nächsten drei Jahre nach Bedarf auszufolgen wären — als Voranschuß gegeben werden, welche Summe nach Schluß der Ausstellung an das Avar zurückzahlen ist. Mit der Durchführung dieser Angelegenheit wird das Handels-Ministerium betraut werden und es gelangt ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaus demnächst zur Unterbreitung.

* **Der Distriktskonvent** der reformirten Donau-Superintendenten hat heute unter dem Doppelpostfiskus des Oberintendanten Grafen Melchior Lónyay und des Superintendenten Paul Lörröf begonnen. Aus den Verhandlungen des heutigen Tages ist bloß hervorzuhellen, daß die von der Debrecziner Synode angenommenen und von Sr. Majestät bestätigten kirchlichen Gesetze kundgemacht wurden. Dasselbe geschah vorgestern im Distriktskonvente der reformirten Superintendenten jenseits der Donau.

* **Ein Vorfeser zum Jubiläum der Franz Teleki** wird, wie wir erfahren, Freitag Abends auf der Bühne des Nationaltheaters, doch nur im Kreise der Kollegen der gefeierten Künstlerin, stattfinden. Wahrscheinlich wird die Direktion der Jubilarin einen Kranz überreichen lassen, während das Dramenpersonal einen prachtvollen Tafelaufsatz aus massivem Silber als Ehrengeschenk übergeben wird.

* **Béla Kéler gestorben.** Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, ist daselbst im städtischen Krankenhause der in unserer Hauptstadt wohlbekannte Komponist und Militärkapellmeister Béla Kéler gestorben.

* **Budapester Handelsakademie.** Die ehemaligen Hörer der Handelsakademie hielten vorgestern ihre letzte Berathung in Angelegenheit ihrer Theilnahme an der Jubiläumssfeier. In derselben wurde ein Theil der ausgegebenen Sammlungsbögen vorgelegt und konstatiert, daß eine ansehnliche Summe, groß genug, um einen Stiftungsplatz in der Anstalt zu errichten, eingeschlossen sei, demzufolge wurde beschlossen, an der Jubiläumssfeier in der Weise theilzunehmen, daß dem Komité der Akademie in sollemmer Weise der Stiftungsbrief als Beweis dankbarer Pietät der ehemaligen Schüler überreicht werden wird. An die Besitzer der Sammlungsbögen wird das Ersuchen gerichtet,

dieselben sammt den etwa eingeschlossenen Beträgen an das Sekretariat der Akademie bis längstens 25 d. M. einzusenden. Die ehemaligen Hörer der Akademie veranstalten am Tage des Jubiläums ein Banket. — In der bekannten Affaire der 6. A-Klasse haben die Zöglinge derselben heute folgende, von ihnen unterfertigte Erklärung dem Professorenkörper unterbreitet:

Wir Unterfertigten sehen ein, daß, indem wir unserem geliebten Klassenprofessor und unserem hochgeehrten Direktor den Gehorjam verweigert haben, wir gegen die Gesetze der Schule inoffektiv gehandelt haben. Um dieses unser Vorgehen gut zu machen, unterwerfen wir uns sammt und sonder dem Beschlusse des löbl. Professorenkörpers, in der Hoffnung, daß er unsere Angelegenheit in billiger Weise erledigen wird.

Der Beschluß des Professorenkörpers wird morgen bekanntgegeben werden.

* **Selbstmord eines Präparandien-Professors.** In der siebenten Abtheilung des Kerepeser Friedhofes hörten die Todengräber heute Abends nach 5 Uhr aus der Näh: einen Schuß. Sie eilten der Richtung des Schalles zu und tafen einen elegant gekleideten Herrn auf einem Grabe der erwähnten Abtheilung mit dem Gesichte zur Erde gekehrt im Blute liegen. Neben dem Herrn lag ein Revolver. Die Arbeiter riefen einen Polizisten und liehen den Unglücklichen in's Nothspital tragen. Zugleich wurde die Polizei von dem Falle verständigt, in Folge dessen der Inspektions-Beamte mit einem Gerichtsbeamten im Spital zur Aufnahme des Thatsbestandes erschien. Aus den Papieren des Selbstmörders war zu ersehen, daß er Pesther Supta hieß, 31 Jahre alt, aus Lotis gebürtig, Professor der Lehrer-Präparandien war und in der Deákstraße Nr. 23 wohnte. In seinem Besitze wurde eine Brieftasche mit 2 fl. Inhalt, ein Notizbuch, ferner ein versiegelter und an seine von ihm geschriebene, Kerepeserstraße 56, wohnhafte Gattin adressirter Brief, wie ein offenes Schreiben an den Bankbeamten S. D. gefunden. Die Ursache des Selbstmordes konnte nicht bestimmt festgestellt werden, wenn nicht der Umstand einigermassen die Verzeihungs-That erklärt, daß der Unglückliche einen Scheidungsprozeß gegen seine Gattin führt. An einer Stelle des offenen Briefes macht der Unglückliche dem Bankbeamten Vorwürfe, daß dieser am Hochzeitstage eine gewisse Schuld bezahlte, wozu er als Beistand der Braut nicht berechtigt war, wenn ihn nicht andere Rücksichten dazu veranlaßten. Einige Minuten nach seiner Transportirung ins Spital starb der Unglückliche. Die Kugel drang unter dem Herz ein und durchbohrte die Lunge.

* **Das Duell Kenedi-Verhovay** hat heute Mittags stattgefunden. Als Sekundanten Kenedi's fungirten Julius Horváth und Koloman Bicskei, als jene Verhovay's Béla Komjáthy und Ferdinand Szederkényi, als Aerzte Dr. Blasius Farkas und Karl Sebes. Als Waffe diente der Säbel. Es fanden sechs Gänge statt. Nach zehn Minuten wurde der Kampf eingestellt. Kenedi hatte drei leichte Schrammen davongetragen, Verhovay dagegen erhielt eine schwere Wunde am rechten Goldfinger. Nach dem Zweikampfe reichten sich die Gegner, welche erst jetzt durch die Sekundanten einander vorgestellt wurden, veröhnt die Hand.

* **Aus der Rabatöz** werden dem „E-S“ Szudenhzen gemeldet. In der Gegend von Szorna und besonders in Himod soll eine hochgradige Erregung gegen die Juden platzgegriffen haben. Die gestern an den Biszegepan eingelaufenen Berichte liehen die Gefahr in so drohendem Lichte erscheinen, daß der Biszegepan sich veranlaßt sah, an den Minister des Innern telegraphischen Bericht zu erstatten und zu verfügen, daß ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 76 noch im Laufe der gestrigen Nacht mittelst Separatuzuges nach den bedrohten Orten abgehe. — Dem gegenüber meldet „Nemet“, daß an das Ministerium des Innern bis heute Mittag keine Meldung über die erwähnten Judenhehen eingelangt ist, weshalb es wahrscheinlich sei, daß die Meldungen des „E-S“ übertrieben sind. Militärischer Beistand kann das Preßburger Garnisonkommando auch auf Ansuchen der Obergepäne, ohne Befragung des Ministeriums, leisten. — Wie uns geschrieben wird, wurde jüngst der Laden des Kaufmanns Jakob Neumann in Himod von der Dorfbevölkerung geplündert; was fortgetragen werden konnte, wurde fortgetragen, der Rest verschüttet, auf die Gasse gestreut u. s. w. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 2000 fl.

* **Stipendien.** Handelsminister Graf Széchenyi hat für die Zöglinge der hauptstädtischen höheren Gewerbezeichenschule auf dieses Jahr fernere 600 fl. als Stipendien bewilligt.

* **Selbstmorde.** Der Kaufmann Anton Krantz hat sich gestern in seiner Wohnung, Soroksärerstraße, Maltsches Haus, vergiftet. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer des Nothspitals überführt. — In Nagykároly hat am 18. d. der suspendirte Biszegepan des Szatmärer Komitats, Mikol. Barczilla, aus einem Revolver drei Schüsse auf sich abgeleuert. Die erste Kugel traf nicht, die zweite ging in die Stirne, die dritte in die Wundhöhle. B's Zustand ist ein total hoffnungsloser. Ueber die Ursachen des Selbstmordes verläutet, B. sei vom Amte suspendirt worden, weil er Waisen-gelder im Betrage von 6000 fl. veruntreut hatte; für den 18. d. war er vor den Bezirksrichter geladen, und die Furcht, verhaftet zu werden, habe ihn zu seiner verzweifelten That bewogen.

Ö **Zum Banket im Theresienstädter Klub** theilen wir nachträglich mit, daß die in unserem heutigen Blatte lobend erwähnten Weine die Firma B. A. M. o. s. i. S. a. j. o. s., Wein- und Theehandlung, Rabialstraße, Fondregebäude, geliefert hat.

Die Sonntagsruhe.

Budapest, 22. November.

Während meines langjährigen Aufenthaltes in England habe ich die Frage der Sonntagsruhe in allen ihren Phasen zu studiren hinreichende Gelegenheit gehabt und dabei gefunden, daß diese durchaus keine absolute ist, noch sein kann, ja, daß sie sich auf die bedeutendsten Klassen der Gesellschaft gar nicht erstreckt. Die hohe Aristokratie oder, wie man sie in England nennt, die oberen Zehntausend, arbeitet freilich am Sonntag nicht; sie thut es aber auch an den Wochentagen nur dann, wenn es ihr eben paßt. Ihre Mitglieder sind ja nicht genöhigt, von ihrer Hände oder Köpfe Arbeit zu leben; sie betrachten diese daher nur als Zeitvertreib. Die Geislichkeit, dieses hochwichtige Element im gesellschaftlichen Leben Englands, kann die Sonntagsruhe nur Anderen empfehlen, für sie ist ja der Sonntag der wahre Tag der Arbeit, der Tag der Predigt und des Unterrichts in der Sonntagschule, während die Taufen, Beerdigungen, Trauungen und Krankenbesuche am Sonntag ihren Fortgang nehmen wie an jedem anderen Tage. Für den Diensthofen gibt es natürlich auch keinen Sonntag; die Kleider und Zimmer müssen auch an diesem Tage ebenso gepuht werden, wie an jeden anderen. Die Köchin kocht das Essen, der Kutscher striegelt die Pferde ohne Rücksicht auf die Sonntagsruhe, und auf dem Lande werden die Kühe gemolken und die Heerden auf die Weide getrieben, ja in nassen Jahren wird, wenn ausnahmsweise das Wetter günstig ist, am Tage des Herrn das Gras gemäht und die Frucht eingehemst, denn Regen und Sonnenschein kümmern sich ja nicht um den Kalender. Die Eisenbahnen, die Dampfschiffe, die Omnibusse und jene Fuhrwerke, welche die Lebensmittel in die Stadt bringen, rasten natürlich auch nicht. Nur das Geschieht feiert; die Post gibt keine Briefe aus, die Kornptoirs, die Läden sind sämmtlich gesperrt; die Sonntagsruhe gilt nur für den Bürger und den Fabrikarbeiter.

Dann sind aber in England am Sonntag auch alle Belustigungsorte geschlossen; die Museen, die Galerien, die Krykallpaläste und zoologischen Gärten, die Theater und Ballsäle fallen der Sonntagsruhe zum Opfer; nur die Kirchen und die Wirthshäuser bleiben offen und sind gefüllt, daher ist es Sonntag Abends in London gefährlich, zu Fuße auszugehen, denn in jeder Gasse taumeln betrunkene Arbeiter und suchen Handel; die Polizeigerichte haben nie so viel zu thun, wie am Montag, wo sie über die Sonntagsaufereien zu entscheiden haben. Aber eben darum schvärmt hauptsächlich der „Morning Advertiser“, das Organ des Vereins der Gastwirthe und Schnapsläden-Bächter, für den englischen Sonntag und für die Nothwendigkeit der Sonntagsruhe, denn an dem heiligen Tage wird ja mehr Schnaps getrunken, als in der ganzen übrigen Woche; der Arbeiter erhält am Samstag seinen Wochenlohn, damit er ihn während der Sonntagsruhe vertrinken könne. In der City, dem eigentlichen Geschäftsviertel Londons, ist es freilich still, man glaubt hier in einer ausgestorbenen Stadt zu sein; aber alle Themsedampfer sind überfüllt und alle Eisenbahncoupe's besetzt, es ist eine allgemeine Völkerverwanderung des kleinen Bürgers in die Umgebungen der Hauptstadt, wohlfeile Züge vermitteln den Ausflug auf die Insel Wight. Die Wirths, die Kellner, die falschen Spieler haben alle Hände voll zu thun; das nennt man dann die englische Sonntagsruhe, welche das Ansehen der Kirche küht und den Beutel der Bier- und Branntwein-Wirths füllt und die Predigt am Morgen, den Fusel am Abend zum Wahrzeichen hat. — Die lange Tradition Englands, die Nachwirkung des Cromwell'schen Puritanismus erklären übrigens diese Eigenthümlichkeit des Inselreiches.

Auch bei uns drängt sich die Frage der Sonntagsruhe von Zeit zu Zeit in den Vordergrund, zwar nicht in dem Maße, daß irgend Jemand die Schließung der Theater, das Verbot von Konzerten und Tanzunterhaltungen am Sonntag verlangen würde, oder daß Einer fände, daß Wettrennen sich nicht für den Sonntag schiden; aber die Arbeiter-Versammlungen verlangen manchmal die Sonntagsruhe, freilich nur unter der Bedingung, daß ihr Lohn nicht verkürzt werde. Sie fordern sieben Tage Lohn für sechs Tage Arbeit. Das ist ganz natürlich, es liegt in der menschlichen Natur. Es erinnert mich an die Kommunisten-Kolonie Rapp's in New-Harmony, in der Nachbarschaft von Pittsburg in Pennsylvanien. Die Kolonie der Heiligen wurde durch Fleiß, Sparsamkeit, hauptsächlich aber durch das fabelhafte Ausblühen der Steinkohlen-Stadt sehr reich; da entstand eine Rebellion gegen den Propheten, er glaubte schon, die Gemeinde wolle abtrünnig werden und den Lehren des Kommunismus entsagen, doch die Deputation der Empörer erklärte ganz einfach, die Heiligen wollten in Zukunft weniger arbeiten und besser verlohnt sein. Dieses Verlangen liegt wohl den meisten kommunistischen Aufständen auch in Europa zu Grunde. Solange aber die Frage der Sonntagsruhe bei uns im Kreise der Arbeiter bleibt, hat sie keine unmittelbar praktischen Folgen; jetzt sind aber auf einmal die Journalisten ganz unerwartet fromm geworden. Sie acceptiren einen Punkt des kirchlichen Programms und schreiben salbungsvolle Artikel über die Sonntagsheiligung. Eine förmliche Litigation wurde gegen jene drei, vier Blätter inszenirt, welche den Bedürfnissen des Publikums nach einem Montags-Frühblatte Rechnung tragen wollten. Am Sonntag erscheint, wenn kein Krieg tobt, überhaupt kein Nachmittags-

blatt, es soll aber auch das kleine Montags-Morgenblatt aufhören — natürlich nur aus humanitärer Rücksicht für die armen Setzer, beileibe nicht für die Kasse der reichen Gesellschaften, obgleich das Druckereipersonale für die Sonntagsarbeit eine Entschädigung erhält und, so viel uns bekannt ist, gegen diese noch nie petitionirt hat. Hätten in dieser Frage ausschließlich die Redaktionen zu entscheiden, so würde sich das Besondere um diesen häuslichen Zwist zwischen den Blättern, welche, da sie ihren Lesern einmal ein Montagsblatt versprochen haben, dasselbe auch aufrecht erhalten wollen, und jenen, welche auf diese überaus pfiffige Weise für ihre Gesellschaften einige Tausend Gulden ersparen wollen, im Grunde wenig kümmern; so lange aber die großen Blätter mit der Reduktion des Montagsblattes nicht auch die Reduktion der Pränumeration um siebenzehnhundert Prozent versprechen, glaubt das Publikum nicht an die humanitäre Rücksicht für die Setzer und Drucker, sondern bloß an eine Finanzspekulation: das Publikum soll ebenso viel zahlen, wie früher, aber dafür weniger erhalten. Es ist seitens gewisser Redaktionen die alte Forderung der Rapp'schen Kommunisten: bei gleicher Zahlung weniger zu arbeiten. Die Arbeiter-Versammlungen können stolz darauf sein, daß auch die Herren Direktionsräthe der Journale in Frack und Handschuhen sich zu ihrem Prinzipie bekennen, denn auch die Schreiben auf ihre Fahne: Weg mit der Konkurrenz, weniger Arbeit bei gleichem, wo möglich höherem Lohne. Franz Pulsky.

Bereinsnachrichten.

Der Josephstädter wohlthätige Frauenverein, welcher unter dem Präsidium Polyxena Pulsky's steht, veranstaltet am 8. Dezember im kleinen Redoutensaal zum Besten der Weihnachtsgeschenke für arme Kinder des achten Bezirks ein mit einem Tanzränzchen verbundenen Konzert, zu welchem unsere ausgezeichneten Künstler, Frau Adády, Herr Gássi, Frau Joseph Márkus, geb. Janka Fiedler, Herr Emerich Nagy, Frau Emilie Márkus und Fräulein Melanie Krónis ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben. Die Namen der Mitwirkenden sprechen schon im Voraus für das Gelingen des Konzertes. Karten sind zu haben bei Frau Robert Rémi, „Hotel National“, Herrn E. Molnár, Kerepeserstraße, Frau Ferdinand Horánsky, Gemengasse (im eigenen Hause), und bei Fräulein Polyxena Pulsky, Nationalmuseum.

Der Budapester Männergesangsverein, „Gygetestés“ arrangirt am Samstag, den 25. d., Abends 8 Uhr, in den Lokalitäten der Jaroschauer Bierhalle (Wagner-Domleopard) einen mit Tanz verbundenen gemütlichen Abend. Das Programm besteht aus Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, unter Leitung des Chorleiters Béla Ziegler. Die Tanzmusik besorgt die National-Musikkapelle des Julius Buntó.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Seit dem zu frühen Tode Martin Lendvay des Jüngeren war das effektvolle Lustspiel Denner's „Don César de Bazan“, einst ein Zugstück dieser Bühne, vom Repertoire verschwunden. Einst hatte Lendvay der Veltre in der Titelrolle eine schauspielerische Leistung von bezaubernder Lieblichkeit geboten, sein Sohn hatte einige hervorragende Züge aus der Leistung seines Vaters als Erbschaft übernommen und erzielte schon mit diesen große Erfolge. Heute nun erschien Emerich Nagy zum ersten Male in der Rolle des lebenswichtigen abenteuernden Ritters, der uns im zerklüfteten Mantel ebenso bezaubert, wie in den glänzenden Ritterkleidern, dessen seltsames Gesicht uns bis zum Schluß interessiert. Der überströmende, alle Herzen bezwingende Humor liegt nun wohl im schauspielerischen Talent dieses Darstellers nicht, doch wenn Lebendigkeit, eine Dosis Lieblichkeit und eine gewisse schneidende Energie die unmittelbar wirkende humoristische Kraft erzeugen können, dann verdient die Leistung Emerich Nagy's den lebhaftesten Beifall und die zahlreichen Hervorrufe, die ihm das volle Haus zutheil werden ließ. Die Straßenjägerin „Maritana“, die zur Gräfin Bazan angehobene Darstellerin, die den Rahmen des Lustspiels geradezu sprengte. Von derselben Klangfarbe war auch der „König“ des Herrn Gyenes. Desto besser trafen Herr Bizvári und Herr Veresényi den richtigen Ton und besonders der Erstere stattete den „Marquis“, den obersten Hüter der königlichen Truhbühne, mit joviell komischen Mienen aus, daß er mit dem bloßen Auftreten die vollste Heiterkeit erregte. Der Erfolg des ganzen Abends war ein sehr freundlicher und das Stück wird wieder mit gutem Recht seinen ständigen Platz im Repertoire einnehmen.

(Deutsches Theater.) Die Andrea in der gleichnamigen Komödie Sardou's gehört nicht zu den glücklichsten Gestaaltungen der Frau Hedwig Raabe. In dem Bestreben, ihr heiteres Naturell zu verleugnen, fiel sie in das andere Extrem und wurde geradezu larmoyant. Ueberdies neigte diese Andrea ein wenig zu einem Alter, in dem die Frauen aufhören, interessant zu sein. Wir haben bisher eine geschicktere Benützung der Schminke bemerkt. Auch die Schürmieder schienen heute den Dienst verlassen zu wollen. Das langsame, schleppende Tempo der ganzen Vorstellung ließ keine animirtere Stimmung aufrufen. Von den Herren war Herr Matheß nicht schlecht. Den Meisten der Uebrigen hätte die Kritik heute eigne nichts zu sagen, wie die Adresse eines fashionablen Schneiders, der sie wenigstens mit einiger äußerer Eleganz versehen könnte. Das Haus war gähnend leer. h. k.

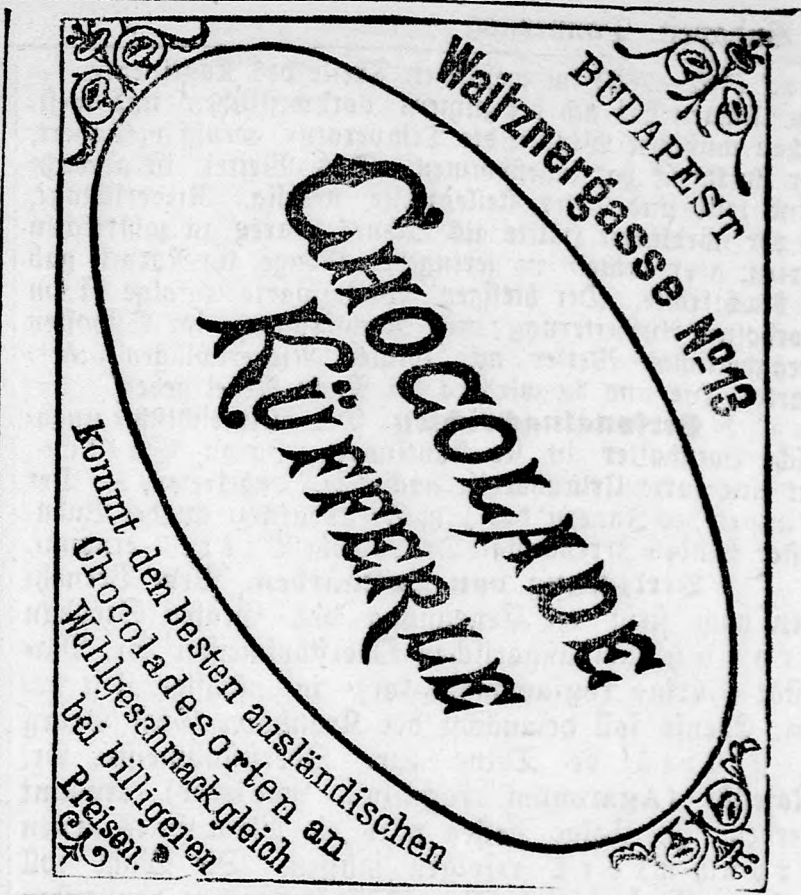
Das zweite philharmonische Konzert war dem ersten, sowohl im Programm, als in der Ausführung überlegen. Gab es auch keine Neuigkeit vom jungen Daktum der „Parfifal“-Ouvertüre des vorigen Abends, so entschädigte die inhaltliche Gediegenheit der heutigen Nummern: Schubert's Symphonie-Torzo in H moll, das Beethoven'sche vierte Klavierkonzert, als relativ neu

die Ouvertüre zu Goethe's „Widerpänsigen Zählung“ und Mendelssohn's Reformations-Symphonie. Alles dem Musiker bekannt genug, um das Konzert im Voraus zu empfehlen zugleich nicht abgepielt genug, das Interesse ermatten zu lassen. Daß man die Laichner'sche zweite Suite, die ursprünglich angefangen war — kein Malheur, aber auch keine Nothwendigkeit — nach mehreren Proben wieder beiseite legte, ist ein Beispiel schöner Selbstkontrolle, das Würdigung verdient. Ueberhaupt schienen die Philharmoniker diesmal mit gesteigerter Ambition an ihre Aufgabe gegangen zu sein, als wollten sie gewisse Bedenken, die das Publikum und seine öffentlichen Dolmetscher das jüngste Mal geäußert, niederschwächen. Nur haben neue Erscheinungen keine rückwirkende Kraft: Thatsache ist aber, daß man neulich ziemlich lässig, heute sehr tüchtig war und gerne wollen wir mit unserm Bedenken unrecht behalten, wenn wir dabei, wie heute, profitieren. In der Schubert'schen Symphonie, namentlich ihrem heissen Andantesatz wurde mit nicht gewöhnlicher Delikatesse gespielt; es sei auch konstatiert, daß die Flöte heute nicht zu tief gestungen und auch die Hörner, bis auf einen einzigen unangenehmen Einsatz, nicht versagten. In der Ouvertüre zur „Widerpänsigen Zählung“ wurde uns eines der hervorragendsten Talente der neuen deutschen Bühnenmusik zum ersten Male bekannt gegeben — sehr unvollkommen freilich, wenn wir die unbedeutende Ouvertüre mit dem weit höheren Werthe der meisten übrigen Nummern dieser Oper vergleichen. Goethe, selber ein etwas ungehämter Widerpänsiger, als er die Oper schrieb, bedurfte der Läuterung der reiferen Jahre so sehr, als einer der jüngerdeutschen Streber Wagner'scher Richtung, durfte von ihr auch mehr erwarten, als alle Anderen, die heute im Reiche die heiteren Bretter hürmen; ein früherer Tod brachte Deutschland hier, wie Frankreich in dem jenem vielfach ähnlichen Bizet, um eine Kraft, die die komische Oper hier wie dort in neue Bahnen zu lenken versprach. Wäre „Der Widerpänsigen Zählung“ nicht eine Oper, an die man nach den Eriolgen, die sie an mehreren deutschen Bühnen errungen, so lange wir noch das für komische Opern passende kleine Haus haben, einmal denken sollte? Sehr vortheilhaft führte sich ein dem Namen nach wohl auch hier nicht unbekanntes junge Pianistin, Fräulein Paula Dürnbeger, in Beethoven's Gdur-Konzert ein. Die Dame ist eine Schülerin Professor Gpstein's, wie die runde, weiche Epstein'sche Skalenteknik, die ruhige Fertigkeit des Fingergeräths, bei verhältnismäßiger Zurücksetzung der robusteren Handgelenks- und Ottaventechnik, nach den ersten paar Minuten in Erinnerung bringt. In den zarteren Partien wußte die Spielerin durch einen reichen und modulationsfähigen Anschlag, durch eine perlende Fingertechnik, delikates Phrasieren und Pedalfizieren schönen Effekt zu machen; in den kräftigeren fehlte es an Mark und Energie, ging es etwas zu frauenzimmerlich her, wo man hätte packen und zwingen sollen. Wir denken, in kleineren Räumen, vielleicht auch in zarteren Sälen dürften sich die Vorträge der begabten Künstlerin günstiger geltend machen; doch fanden sie auch heute alle Zeichen der Anerkennung. Mendelssohn's Reformations-Symphonie, die — mit Recht — unbekannteste unter den Geschwistern, ist eigentlich „neu“ doch nur den wenigsten der heutigen Zuhörer gewesen. Der Schlußsatz mit dem prächtig verarbeiteten Luther'schen Chor, wohl der gelungenste Satz des Werkes, wurde mit viel Feuer exekutirt. Wohl keinem, der jüngst die Ouvertüre zum „Parfifal“ hörte, ist auch das ganz merkwürdige Magiat entgangen, das Wagner andern Schlußsatz des Einleitungssatzes, mit den merkwürdigen vier aufsteigenden Sexten und dem abschließenden Zerzettelford mit der Corona begangen. In der Mendelssohn'schen Symphonie wiederholt sich die Stelle recht eindringlich dreimal; in Wagner's Oper aber kehrt kaum ein Leitmotiv so häufig und so aufdringlich vor, wie dieses Von einer zufälligen Reminiszenz kann bei einer in beiden Werken so bedeutungsvoll betonten Stelle keine Rede sein, und durch die häufige Wiederkehr wird die entlebnete Verzäule zum gefohlenen Reiz. Es hat sein pikantes Interesse, den Bayreuther Christusmuffistairer sein unchristliches „Glaubens-Motiv“ bei jenem Mendelssohn holen zu sehen, dem er und die Seinen bei verschiedenen Anlässen so merkwürdige Nachrede gehalten. schw.

Öffener Sprechsaal*)

Franzbranntwein und Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Abmagerungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, plötzlichen Unwohlsein, Erbrechen, Krämpfe, mit Wasser gemischt, bei genauer Anweisung so fe. Haupt-Vertrieb durch A. Moll, Apotheker und L. Hof-Bierant, Wien, Zuchtlauben 9. Depot in allen renomirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Schutzmarke.

Promessen
zur Ziehung am 1. Dezember auf
1864-er LOSE
ganze fl. 4, halbe fl. 2.25 und Stempel.
Haupttreffer 200.000 fl. ö. W.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
„Mercur“ Budapest,
S. Politzer
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.



1864er Promessen
für die Ziehung am 1. Dezember.
Haupttreffer 200.000 fl. ö. W.
verkauft 4 fl. und 50 kr. Stempel Barfussierte
M. Lueff,
14600 Budapest, Waltznergasse 28.

Billengründe im Nuwinkel.

Mehrere zur Johann Widats'schen Konkursmasse gehörige, in der Nähe des Fasan gelegene Gründe u. Weinärten, längs welchen die städtische Wasserleitung bereits gelegt ist, werden am 29. November 1. J. im Ömer Grundbuchsamts Lizitationsweise verkauft. Näheres bei
G. Thuróczy,
V. Bezirk, Dreissigstammgasse 3.
* Für diese Rubrik. ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die italienische Thronrede.
Rom, 22. November. Heute wurden die Kammer eröffnet. Die Tribünen waren überfüllt. Senatoren und Deputirte erschienen in großer Zahl. Die Königin, die mit dem Prinzen von Neapel erschien, wurde mit langanhaltenden Ovviva-Rufen begrüßt. Beim Eintritte des Königs, den die Prinzen Amadäus, Eugen und Thomaß begleiteten, erscholl eine dreifache Beifallskundgebung.
Depretis forderte im Namen des Königs die Senatoren und Deputirten auf, sich niederzusetzen. Prinz Thomaß, sowie die anderen neuernannten Senatoren, desgleichen alle anwesenden Deputirten leisteten den Eid. Unter lautloser Stille verlas sodann der König folgende Thronrede:

Mit Freude und Stolz begrüße ich in Ihnen die, durch ihre Mitwirkung aller Klassen der Nation verstärkten Vertreter des Vaterlandes. Die auf Wunsch meines glorreichen Vaters vorbereitete, durch treues Festhalten an meinem Versprechen vollführte, bewunderungswürdige Umgestaltung gibt uns die tröstliche Gewißheit, daß das italienische Volk reif für die Freiheit ist. Es ist unsere Pflicht, die friedlichen Eroberungen zu gutem Ende zu führen, welche uns wahre Größe verschaffen und in der Achtung der civilisirten Welt befestigen werden. (Sehr gut.) Angesichts des offenkundigen Willens des Landes werden sich die politischen Meinungsverchiedenheiten mögigen und Sie werden alle Sorgfalt darauf wenden können, die administrativen Institutionen des Staates zu vervollkommen (Sehr gut), und die Thätigkeit derselben vereinfachen und erleichtern. Die letzten Legislativperioden werden in der parlamentarischen Geschichte denkwürdig bleiben, weil sie eine stabile finanzielle Grundlage geschaffen haben, die lästigen Steuern erleichterten, der Unordnung in der Geldcirculation abhalfen, die Entwicklung einer ganzen Reihe von Kommunikationen regelten, die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes durch den neuen Handelskodex mächtig förderten, und die Organisation der Militärmacht erheblich besserten. Ich kann mit der lebhaftesten Befriedigung bezeugen, daß die Armee und die Marine sich der Sorgfalt des Parlamentes und der Liebe und Bewunderung, welche ganz Italien mit mir ihnen zollt, würdig erweisen. (Anhaltender Beifall.) Der König empfiehlt sodann verschiedene Gesetzentwürfe innerer Natur, verspricht, die öffentliche Ruhe mit Festigkeit zu vertheidigen, die nationalen Institutionen intakt aufrechtzuerhalten und durch die Verwaltung und Justiz die Freiheit Aller und jedes Einzelnen zu schützen. (Anhaltender Beifall.)

Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen, so fuhr der König dann fort, sind freundschaftlich, herzlich. Von allen erhalten wir Beweise der Sympathie und des Wohlwollens, die wir erwidern, indem wir die Verträge scrupulös beobachten und an dem Rathe der Mächte stets mit klarer und loyaler Politik theilnehmen, welche auf die Aufrechthaltung des Friedens und die Veröhnung der nationalen Interessen mit den allgemeinen Interessen Europa's gerichtet ist. (Bravo.) Die Vermählung des Herzogs von Genoa mit einer, einer der erlauchtesten Dynastien Deutschlands angehörigen Prinzessin ist ein neues Band der Freundschaft zwischen beiden Völkern. (Lebhafte Beifall.) Heute

blatt, es soll aber auch das kleine Montags-Morgenblatt aufhören — natürlich nur aus humanitärer Rücksicht für die armen Seher, heileibe nicht für die Käse der reichen Gesellschaften, obgleich das Druckereipersonale für die Sonntagsarbeit eine Extrazahlung erhält und, so viel uns bekannt ist, gegen diese noch nie petitionirt hat. Gätten in dieser Frage ausschließlich die Redaktionen zu entscheiden, so würde sich das Lesepublikum um diesen häuslichen Zwist zwischen den Blättern, welche, da sie ihren Lesern einmal ein Montagsblatt versprochen haben, dasselbe auch aufrecht erhalten wollen, und jenen, welche auf diese überaus pyffige Weise für ihre Gesellschaften einige Tausend Gulden ersparen wollen, im Grunde wenig kümmern; so lange aber die großen Blätter mit der Reduktion des Montagsblattes nicht auch die Reduktion der Pränumeration um sieben-einhalb Prozent versprechen, glaubt das Publikum nicht an die humanitäre Rücksicht für die Seher und Drucker, sondern blos an eine Finanzspekulation: das Publikum soll ebenso viel zahlen, wie früher, aber dafür weniger erhalten. Es ist seitens gewisser Redaktionen die alte Forderung der Rapp'schen Kommunisten: bei gleicher Zahlung weniger zu arbeiten. Die Arbeiter-Versammlungen können stolz darauf sein, daß auch die Herren Direktionsräthe der Journale in Frack und Handschuhen sich zu ihrem Prinzipie bekennen, denn auch die schreiben auf ihre Fahne: Weg mit der Konkurrenz, weniger Arbeit bei gleichem, wo möglich höherem Lohne.

Franz Pulsky.

Bereinsnachrichten.

(Der Josephstädter wohlthätige Frauenverein) welcher unter dem Präsidium Polyxena Pulszky's steht, veranstaltet am 8. Dezember im kleinen Redoutensale zum Besten der Weihnachtsbescherung für arme Kinder des achten Bezirks ein mit einem Tanztränchen verbundenen Konzert, zu welchem unsere ausgezeichneten Künstler, Frau Adány, Herr Cassi, Frau Joseph Márkus, geb. Janka Fiegler, Herr Emerich Nagy, Frau Emilie P. Márkus und Fräulein Melanie Krónis ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben. Die Namen der Mitwirkenden sprechen schon im Voraus für das Gelingen des Abendes. Karten sind zu haben bei Frau Robert Rémi, „Hotel National“, Herrn E. Molnár, Kerepesierstraße, Frau Ferdinand Horánsky, Gemjengasse (im eigenen Hause), und bei Fräulein Polyxena Pulszky, Nationalmuseum.

(Der Budapestener Männergesangverein „Gygetés“) arrangirt am Samstag, den 25. d., Abends 8 Uhr, in den Lokalitäten der Jaroschauer Bierhalle (Wagner-Boulevard) einen mit Tanz verbundenen gemüthlichen Abend. Das Programm besteht aus Gesangs- und declamatorischen Vorträgen, unter Leitung des Chorleiters Béla Ziegler. Die Tanzmusik besorgt die National-Musikkapelle des Julius Buntó.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Seit dem zu frühen Tode Martin Lendvay des Jüngeren war das effektvolle Lustspiel Denner's „Don César de Bazan“, einst ein Zugstück dieser Bühne, vom Repertoire verschwunden. Einst hatte Lendvay der Welt in der Titelrolle eine schauspielerische Leistung von bezaubernder Lieblichkeitsgebundenheit geboten, sein Sohn hatte einige hervorragende Züge aus der Leistung seines Vaters als Erbschaft übernommen und erstellte schon mit diesen großen Erfolge. Heute nun erschien Emerich Nagy zum ersten Male in der Rolle des lebenswichtigen abenteuernden Ritters, der uns im zerklüfteten Mantel ebenso bezaubert, wie in den glänzenden Ritterkleidern, dessen seltsames Geschick uns bis zum Schluß interessiert. Der überströmende, alle Herzen bewingende Humor liegt nun wohl im schauspielerischen Talent dieses Darstellers nicht, doch wenn Lebendigkeit, eine gewisse Lieblichkeitsgebundenheit und eine gewisse schneidende Energie die unmittelbare wirkende humoristische Kraft ersetzen können, dann verdient die Leistung Emerich Nagy's den lebhaften Beifall und die zahlreichen Hervorrufe, die ihm das volle Haus zutheil werden ließ. Die Straßenjägerin „Maritana“, die zur Gräfin Bazan erhoben wird, fand durch Fräulein Fáy eine allzu tragisch angehauchte Darstellung, die den Rahmen des Lustspiels geradezu sprengte. Von derselben Klangfarbe war auch der „König“ des Herrn Gyenes. Desto besser trafen Herr Bizvári und Herr Beresényi den richtigen Ton und besonders der Erstere stützte den „Marquis“, den obersten Hüter der königlichen Trutzhähne, mit soviel komischen Murren aus, daß er mit dem bloßen Auftreten die vollste Heiterkeit erregte. Der Erfolg des ganzen Abends war ein sehr freundlicher und das Stück wird wieder mit gutem Recht seinen ständigen Platz im Repertoire einnehmen.

(Deutsches Theater.) Die Andrea in der gleichnamigen Komödie Sardou's gehört nicht zu den glücklichsten Gestaaltungen der Frau Hedwig Raabe. In dem Bestreben, ihr heiteres Naturell zu verleugnen, fiel sie in das andere Extrem und wurde geradezu larmoyant. Ueberdies neigte diese Andrea ein wenig zu einem Alter, in dem die Frauen aufhören, interessant zu sein. Wir haben bisher eine geschicktere Benützung der Schminktöpfchen bemerkt. Auch die Schürmieder schienen heute den Dienst zu versagen zu wollen. Das langsame, schleppende Tempo der ganzen Vorstellung ließ keine animirtere Stimmung aufkommen. Von den Herren war Herr Mathes nicht schlecht. Den Meisten der Uebrigen hätte die Kritik heute eigentlich nichts zu sagen, wie die Adresse eines fashionablen Schneiders, der sie wenigstens mit einiger äußerer Eleganz versehen könnte. Das Haus war gähnend leer.

Das zweite philharmonische Konzert war dem ersten sowohl im Programm, als in der Ausführung überlegen. Gab es auch keine Neuigkeit vom jungen Datum der „Parfissal“-Ouvertüre des vorigen Abends, so entzündete die inhaltliche Gediegenheit der heutigen Nummern: Schubert's Symphonie-Trio in H moll, das Beethoven'sche vierte Klavierkonzert, als relativ neu

die Ouvertüre zu Goethe's „Widerpäntigen Zählung“ und Mendelssohn's „Reformations-Symphonie“. Alles dem Musiker bekannt genug, um das Konzert im Voraus zu empfehlen zugleich nicht abgelehnt genug, das Interesse ermaten zu lassen. Daß man die Laichne'sche zweite Suite, die ursprünglich angefangt war — fein Malheur, aber auch keine Nothwendigkeit — nach mehreren Proben wieder beiseite legte, ist ein Beispiel schöner Selbstkontrolle, das Würdigung verdient. Ueberhaupt schienen die Philharmoniker diesmal mit gesteigerter Ambition an ihre Aufgabe gegangen zu sein, als wollten sie gewisse Bedenken, die das Publikum und seine öffentlichen Dolmetscher das jüngste Mal geäußert, niederkommen. Nur haben neue Erscheinungen keine rückwirkende Kraft: Thatsache ist aber, daß man neulich ziemlich lässig, heute sehr tüchtig war und gerne wollen wir mit unserm Bedenken unecht behalten, wenn wir dabei, wie heute, profitieren in der Schubert'schen Symphonie, namentlich ihrem heissen Andante wurde mit nicht gewöhnlicher Delikatesse gespielt; es sei auch konstatiert, daß die Flöte heute nicht zu tief geklungen und auch die Hörner, bis auf einen einzigen unangenehmen Einfall, nicht versagten. In der Ouvertüre zur „Widerpäntigen Zählung“ wurde uns eines der hervorragendsten Talente der neuen deutschen Bühnenmusik zum ersten Male bekannt gegeben — sehr unvollkommen freilich, wenn wir die unbedeutende Ouvertüre mit dem weit höheren Werthe der meisten übrigen Nummern dieser Oper vergleichen. Goethe, selber ein etwas ungezügelter Widerpäntiger, als er die Oper schrieb, bedurfte der Jüngterung der reiferen Jahre so sehr, als einer der jüngerdeutschen Streber Wagner'scher Richtung, durfte von ihr aber auch mehr erwarten, als alle Anderen, die heute im Reiche die heiteren Bretter fürmen; ein früherer Lob brachte Deutschland hier, wie Frankreich in dem jenen vielfach ähnlichen Bizet, um eine Kraft, die die komische Oper hier wie dort in neue Bahnen zu lenken versprach. Wäre „Der Widerpäntigen Zählung“ nicht eine Oper, an die man nach den Erfolgen, die sie an mehreren deutschen Bühnen errungen, so lange wir noch das für komische Opern passende kleine Haus haben, einmal denken sollte? Sehr vortheilhaft führte sich ein dem Namen nach wohl auch hier nicht unbekanntes junge Pianistin, Fräulein Paula Durberger, in Beethoven's G-dur-Konzert ein. Die Dame ist eine Schilleria Professor G-pfein's, wie die runde, weiche Epstein'sche Skalentchnik, die ruhige Fertigkeit des Fingergerlechts, bei verhältnismäßiger Zurücksetzung der robusteren Handgelenks- und Ottaventechnik, nach den ersten paar Minuten in Erinnerung bringt. In den zarteren Partien wußte die Spielerin durch einen reichen und modulationsfähigen Anschlag, durch eine perlende Fingertechnik, delikate Phrasen und Pedalfassungen schönen Effekt zu machen; in den kräftigeren fehlte es an Mark und Energie, ging es etwas zu frauenzimmerlich her, wo man hätte packen und zwingen sollen. Wir denken, in kleineren Räumen, vielleicht auch in zarteren Piecen dürften sich die Vorzüge der begabten Künstlerin günstiger geltend machen; doch fanden sie auch heute alle Zeichen der Anerkennung. Mendelssohn's Reformations-Symphonie, die — mit Recht — unbekannteste unter den Geschwistern, ist eigentlich „neu“ doch nur den wenigsten der heutigen Zuhörer gewesen. Der Schlußsatz mit dem prächtig verarbeiteten Luther'schen Chor, wohl der gelungenste Satz des Werkes, wurde mit viel Feuer exekutirt. Wohl keinem, der jünger die Ouvertüre zum „Parfissal“ hörte, ist auch das ganz merkwürdige Plagiat entgangen, das Wagner an dem Schlußsatz des Einleitungssatzes, mit den merkwürdigen vier aufsteigenden Sexten und dem abschließenden Terztertakkord mit der Corona begangen. In der Mendelssohn'schen Symphonie wiederholt sich die Stelle recht eindringlich dreimal; in Wagner's Oper aber kehrt kaum ein Leitmotiv so häufig und so aufbringlich vor, wie dieses. Von einer zufälligen Reminiszenz kann bei einer in beiden Werken so bedeutungsvoll betonten Stelle keine Rede sein, und durch die häufige Wiederkehr wird die entlehnte Verzäule zum gefohlenen Reirain. Es hat sein pikantes Interesse, den Bayreuther Christusmuffizier sein ungrüßliches „Glaubens-Motiv“ bei jenem Mendelssohn holen zu sehen, dem er und die Seinen bei verschiedenen Anlässen so merkwürdige Nachrede gehalten.

Die Ausstellung in Künstlerhause wurde heute vom Minister Trefort und von zahlreichen Mitgliedern der Aristokratie, darunter Graf Julius Andrássy, Graf Julius Károlyi, Graf August Zichy und deren Gemahlinen, besucht. Wieder wurde eine Reihe von Bildern von Privaten angekauft. Das von der Gesellschaft für bildende Künste bei Diezzenmayer bestellte große historische Bild „Die b. Elisabeth von Ungarn“ wird ebenfalls noch in dieser Ausstellung zu sehen sein.

Östener Sprechsaal*)
Frankbranntwein und Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke als Einreibung zur erfolgreicheren Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gieberschmerzen und Schümmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei vollständigem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Haupt-Verkauf durch A. Moll, Apotheker und L. Hof-Dieterant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparat.

Promessen
 zur Ziehung am 1. Dezember auf
1864-er LOSE
 ganze fl. 4, halbe fl. 2.25 und Stempel.
 Haupttreffer 200,000 fl. ö. W.
 Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
„Mercur“, Budapest,
 S. Pollitzer
 Dorottya-utca 12. Borotheagasse 12.

CHOCOLADE
KÜRNER'S
 BUDAPEST
 Waitnergasse No. 13
 Kommt den besten ausländischen
 Chocoladesorten an
 Wohlgeschmackgleich
 bei billigeren
 Preisen.

1864er Promessen
 für die Ziehung am 1. Dezember.
Haupttreffer 200,000 fl. ö. W.
 verkauft 4 fl. und 50 kr. Stempel Parfissier
M. Lueff,
 14600 Budapest, Waitnergasse 28.

Billengründe im Auwinkfel.
 Mehrere zur Johann Widats'schen Kontraktmasse gehörige, in der Nähe des Fasan gelegene Gründe u. Weingärten, längs welchen die städtische Wasserleitung bereits gelegt ist, werden am 29. November l. J. im Diner Grundbuchsamts lizitationsweise verkauft. Näheres bei
G. Thuróczy,
 V. Bezirk, Dreissigstamtgasse 3.
 * Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die italienische Thronrede.

Rom, 22. November. Heute wurden die Kammerneröffnet. Die Tribunen waren überfüllt. Senatoren und Deputirte erschienen in großer Zahl. Die Königin, die mit dem Prinzen von Neapel erschien, wurde mit langanhaltenden Oviva-Rufen begrüßt. Beim Eintritte des Königs, den die Prinzen Amadäus, Eugen und Thomas begleiteten, erscholl eine dreifache Beifallskundgebung.

Depretis forderte im Namen des Königs die Senatoren und Deputirten auf, sich niederzusetzen. Prinz Thomas, sowie die anderen neuernannten Senatoren, desgleichen alle anwesenden Deputirten leisteten den Eid. Unter lautloser Stille verlas sodann der König folgende Thronrede:

Mit Freude und Stolz begrüße ich in Ihnen die, durch freie Mitwirkung aller Klassen der Nation verstärkten Vertreter des Vaterlandes. Die auf Wunsch meines glorreichen Vaters vorbereitete, durch treues Festhalten an meinem Versprechen vollführte, bewunderungswürdige Umgestaltung gibt uns die tröstliche Gewißheit, daß das italienische Volk reif für die Freiheit ist. Es ist unsere Pflicht, die friedlichen Eroberungen zu gutem Ende zu führen, welche uns wahre Größe verschaffen und in der Achtung der civilisirten Welt befestigen werden. (Sehr gut.) Angesichts des offenkundigen Willens des Landes werden sich die politischen Meinungsverschiedenheiten mäßigen und Sie werden alle Sorgfalt darauf wenden können, die administrativen Institutionen des Staates zu vervollkommen (Sehr gut), und die Thätigkeit derselben vereinfachen und erleichtern. Die letzten Legislaturperioden werden in der parlamentarischen Geschichte denkwürdig bleiben, weil sie eine stabile finanzielle Grundlage geschaffen haben, die lästigen Steuern erleichterten, der Unordnung in der Geldcirculation abhalfen, die Entwicklung einer ganzen Reihe von Kommunikationen regelten, die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes durch den neuen Handelskodex mächtig förderten, und die Organisation der Militärmacht erheblich besserten. Ich kann mit der lebhaftesten Befriedigung bezeugen, daß die Armee und die Marine sich der Sorgfalt des Parlamentes und der Liebe und Bewunderung, welche ganz Italien mit mir ihnen zollt, würdig erweisen. (Anhaltender Beifall.) Der König empfiehlt sodann verschiedene Gesetzentwürfe innerer Natur, verpflichtet die öffentlich zu Hause mit Festigkeit zu verteidigen, die nationalen Institutionen intakt aufrechtzuhalten und durch die Verwaltung und Justiz die Freiheit Aller und jedes Einzelnen zu schützen. (Anhaltender Beifall.)

Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen, so sehr der König dankt, sind freundschaftlich, herzlich. Von allen erhalten wir Beweise der Sympathie und des Wohlwollens, die wir erwidern, indem wir die Verträge strupflos beobachten und an dem Rathe der Mächte uns stets mit klarer und loyaler Politik betheiligen, welche auf die Aufrechthaltung des Friedens und die Veröhnung der nationalen Interessen mit den allgemeinen Interessen Europa's gerichtet ist. (Bravo.) Die Vermählung des Herzogs von Genua mit einer, einer der erlauchtesten Dynastien Deutschlands angehörigen Prinzessin ist ein neues Band der Freundschaft zwischen beiden Völkern. (Lebhafter Beifall.) Heute

ist das Gesicht Italiens in Ihren Händen. Victor Emanuel, dem Sie den Titel Vater des Vaterlandes zuerkannten (Beifall), konnte das Volk Italiens zur Unabhängigkeit führen, demselben Einheit, die Kraft der Freiheit und die Möglichkeit der Größe geben. Keine fremde Macht im Innern oder von Außen behindert mehr die vollste Freiheit Ihrer Handlungen. (Bravo.) Sie können heiteren Blickes und in Ruhe die großen sozialen Probleme unserer Zeit prüfen und lösen. (Stürmischer Beifall. Rufe: Es lebe der König!)

Auch in den Straßen wurden dem Könige lebhaftere Ovationen dargebracht.

Petersburg, 21. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Reise des Herrn v. Giers ist durch keinen der ihr in der europäischen Presse unterschobenen Beweggründe veranlaßt, sondern eine Urlaubs- und Erholungsreise ohne direkte politische Zwecke. Die engen, zwischen Rußland und den beiden benachbarten Großmächten bestehenden Beziehungen machen es selbstverständlich, daß Herr v. Giers die durch seine italienische Reise gebotene Gelegenheit zu persönlichem Verkehr mit den leitenden Staatsmännern in Wien und Berlin nicht ungenützt läßt. Herr v. Giers verläßt heute Berlin, begibt sich direkt nach Pisa zu seiner dort weilenden Familie und dann in Gemeinschaft mit letzterer zu längerem Aufenthalte nach Rom. Von der Dauer des letzteren hängt der Zeitpunkt seines Eintreffens in Wien ab. Bisher ist dafür die Zeit um Weihnachten in Aussicht genommen.

Wien, 22. November. (Privat-Telegramm.) Nach Konstantinopeler Meldungen der „Polit. Kor.“ dürfte das Budget des nächsten Finanzjahres ungeachtet aller Bemühungen ein Defizit von 4 Millionen Pfund aufweisen, das man jedoch durch die Patentsteuer und das Ansehtreten der Tabakregie zu decken hofft. Die türkisch-russische Differenz wegen des Zahlungstages für die Kriegsschuldigung ist noch unbeeinträchtigt. Der Hof liegt ein englisches Eisenbahnprojekt, von Lord Dufferin vor seiner Abreise unterstützt, betreffend eine Linie von Alexandria nach Bagdad, ohne Staatsgarantie, vor. Ferner plant man mit ausschließlich ottomanischen Hilfsquellen den Bau einer Linie von der syrischen Küste nach Mekka zum Schutze des letzteren gegen englische Bedrohungen.

Paris, 22. November. Calimaki Catargiu ist gestorben.

Petersburg, 22. November. Der „Regierungsanzeiger“ bestätigt die Nachricht bezüglich der Schließung der Universität Kasan, in Folge am 10. November anläßlich der Reorganisation eines Studenten stattgefundenen Studentenunruhen. Das Gericht über die Schließung anderer Universitäten ist unbegründet.

Wien, 22. November. (Privat-Telegramm.) Wie die „Presse“ meldet, hat der Kaiser das auf die Einberufung des Reichsraths bezügliche Patent bereits unterzeichnet; die Publikation desselben sei unmittelbar bevorstehend.

Frankfurt am Main, 22. November. Heute erging das Urtheil in Angelegenheit des Kurators der Elisabethbahn Dr. Bach wegen Beschlagnahme der Waggons dieser Bahn. Es wurde die Berufung des Kurators abgewiesen. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß, sobald die Waggons die österreichische Grenze verlassen, die Pertinenzeigenschaft fortbesteht.

Lemberg, 22. November. (Privat-Telegramm.) Heute fand die Uebergabe der Administration des griechisch-katholischen Erzbisthums an den Weihbischof Sylvester statt. Der Ex-Metropolit

Sembratowicz verläßt morgen Lemberg. Die Behörde setzt die Revisionen bei hiesigen Arbeitern fort. Neuerdings haben Verhaftungen sozialistischer Agitatoren stattgefunden. Der auf einer Reise nach Wien begriffene russische General Todleben ist hier durchgereist.

Wien, 22. November. (Privat-Telegramm.) Bilka, der Mörder des Spenglergehilfen Simon Schwarz, legte heute ein umfassendes Geständnis ab.

London, 22. November. Das Kriminalgericht verurtheilte den wegen Bedrohung des Prinzen von Wales angeklagten Brokalslaw zu zehnjähriger Zwangsarbeit.

Ugram, 22. November. (U. P.) Bei der heutigen Auktion von Eisenbeständen des Investitionsfondes wurden sämtliche ausgeschriebene Lose verkauft, und zwar Karaguna für 201,855 fl., Bod für 163,100 fl., Tif für 191,250 fl., Marad für 255,180 fl., Samovac für 231,106 fl., Jasrenova für 131,495 fl. Die Auktionen schwanken zwischen 4 und 23 Prozent gegenüber der Schätzung. Das Resultat wird für äußerst günstig gehalten.

Berlin, 22. November. (Schluß.) Papier-Rente 64.90, 5prozent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 65.40, Ultimo Goldrente 80.25, 6prozent. ung. Goldrente 101.40, dito. 4prozentige Goldrente 72.—, 5proz. ungar. Papierrente 71.30, ungar. Ostbahn-Obligationen 93.—, Ostbahn-Prioritäten 75.60, österr. Kreditaktien 491.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 585.—, Südbahnaktien 232.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 128.75, Kaschau-Oberberger 60.50, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 199.25, Wechsel per Wien 170.65, orientalische Anleihe zweiter Emission 54.10. Schluß besser. — Nachbörse: Dester Kreditaktien 491.50, österreichische Staatsbahn 585.50, Südbahn 232.50, Karl Ludwigbahn 129.10, russische Banknoten —, Fester. Frankfurt, 22. November. (Schluß.) Papier-Rente 65.06, 5proz. österr. Papierrente —, Silber-Rente 65.75, 4proz. österr. Goldrente 80.25, ungar. Goldrente 101.62, 5proz. Papier-Rente 71.75, österr. Kredit 243.37, österr.-ung. Bankaktien 704.—, österr. Staatsbahn-Aktien 291.—, Karl Ludwigbahn 257.50, Südbahn 116.—, Elisabeth-Westbahn 178.—, ungar.-galizische Bahn 135.—, Theißbahn-Prioritäten 83.75, Wechsel per Wien 170.65, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.68, ungar. Eskomptebank —, Matt. — Nachbörse: Dester Kreditaktien 245.—, österreichische Staatsbahn 291.—, Südbahnaktien 115.75.

Frankfurt, 22. November. (Abendsozieta.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 245.25, Silberrente —, 4 1/2prozentige Papierrente —, österr. Staatsbahn 292.50, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigbahn 258.62, Südbahn 116.12, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, vierprozentige Goldrente —, 5prozentige ung. Papierrente —, Rubig. Paris, 22. November. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 79.70, fünfprozentige Rente 113.80, amortisierbare Rente 80.35, öst. Staatsbahn 735.—, Südbahn 287.—, 6proz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit 780.—, 4prozent. ung. Goldrente 73.25, Italtener —, Bewegt.

Berlin, 22. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November Rm. 194.50, per April-Mai Rm. 175.50, Roggen loco Rm. —, per November Rm. 189.—, per April-Mai Rm. 136.50, Hafer per November Rm. 123.50, per April-Mai Rm. 123.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. —, per November Rm. 64.50, per April-Mai Rm. 66.50, Spiritus loco Rm. —, per November Rm. 53.70, per April-Mai Rm. 54.80, Weizen still, Roggen ruhig, Hafer fest, Del besser, Spiritus matt.

Breslau, 22. November. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.10, per Dezember 25.25, per vier ersten Monate 25.60, per vier Monate vom März 25.90. — Weizenmehl (9 Markten) per laufenden Monat 57.25, per Dezember 57.10, per vier ersten Monate 55.90, per vier Monate vom März 56.30.

Paris, 22. November. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.10, per Dezember 25.25, per vier ersten Monate 25.60, per vier Monate vom März 25.90. — Weizenmehl (9 Markten) per laufenden Monat 57.25, per Dezember 57.10, per vier ersten Monate 55.90, per vier Monate vom März 56.30.

Rüböl per laufenden Monat 85.75, per Dezember 86.—, per vier ersten Monate 86.—, per vier Monate vom März 92.50. — Spiritus per laufenden Monat 50.25, per Dezember 50.50, per vier ersten Monate 52.50, per vier Monate vom März 53.75. — Weizen still, Mehl behauptet, Del Baisse, Spiritus still. — Rognersich.

Hamburg, 22. November. Petroleum loco Rm. 7.70, per Herbst Rm. 7.70, per Frühjahr Rm. 8.20. — Fester.

Bremen, 22. November. Petroleum loco Rm. 7.60, per Frühjahr Rm. —, Besser.

Antwerpen, 22. November. Petroleum Rm. 19.75 per 100 Kilogr. — Fester.

Newyork, 21. November. Petroleum in Newyork 77/8, in Philadelphia 7 1/4, Mehl 440, rother Winterweizen 108 1/4, Weizen loco 107 1/4, per Oktober 108 1/4, per November-Dezember 110 1/4, Getreidefracht 6.—, Mais 89.—.

(Wiener Fruchtbörsen vom 22. November.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Oktober-November-Weizen von 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 50 fr., Frühjahr-Weizen von 9 fl. 78 fr. bis 9 fl. 82 fr., Mais-Juni-Mais von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr., Frühjahr-Hafer von 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 83 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 90 fr., Frühjahrskorn von 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 67 fr., Merantillhafer von 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 40 fr., prompter Mais von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 22. November. (Privat-Telegramm.)

Die Börse schloß heute wieder matt. Es notiren: Ungarische Kreditaktien 276.25, ungar. Eskomptebank 94.25, Nordostbahn 157.75, Theißbahn 246.50, Donau-Drau-Bahn 166, Dampfschiff 573, Lufthafen 158, Fünfkirchner 223.50, Alföld 167, Kaschau-Oberberger 143, Staatsbahn 340.75.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Ung. Dester Kreditaktien 285.50, Anglo-Austrian 119.25, Lombarden 135.20, österreichische Staatsbahn 341.—, Goldrente 93.80, Napoleond'or 9.47, London 119.15, Rente 76.10, Galizier 302.50, Kreditloste 173.50, 1864er Lose 171.50, Deutsche Bankpläne 58.45, 1860er Lose 130.—, Münz-Dukaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose 24.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 829.—, Silberrente 76.75.

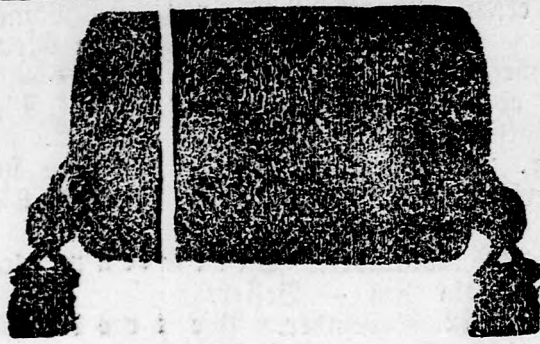
Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 99.—, ungarische Eisenbahn-Anleihen 133.20, Salgó-Tarján —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 98.50, ungarische Kreditbank 276.25, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alföldbahn 167.—, Siebenbürger 157.—, ungarische Nordostbahn 157.50, Ostbahn-Prioritäten 93.—, ungarische Ostbahn-Obligat. 88.70, ung. Lose 115.75, Theißbahn 246.50, ung. Schatzanweisung erster Emission —, Weinbent-Obligationen 96.—, ungar. Eskomptebank 94.75, ungarische Goldrente 118.45, Theißthal-Lose 108.—, Kaschau-Oberberger 143.—, ungar. Papierrente 83.80, 4proz. ungar. Goldrente 84.72.

Die Abendbörse begann auf bessere Pariser und Berliner Berichte, sowie auf Pariser Bankiersbegehren über den nahe bevorstehenden Abschluß des türkischen Tabakgeschäftes fester, die Reprise war jedoch in Folge Geschäftsllosigkeit nicht anhaltend. Um halb 6 Uhr blieben Dester. Kredit 286.70, ungarische Kredit 278.—, Anglo 119.50, Unionbank 114.25, Tramway 219.80, Staatsbahn 341.80, Galizier 302.50, Lombarden 135.40, Elbethal 218.—, Papierrente 76.10, ungarische Goldrente 84.75, Napoleond'or 9.47 1/2, Reichsmark 58.47.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Dester. Kredit 286.50, 20-Francsstücke 9.47 1/2, österreichische Staatsbahn 341.40, Südbahnaktien 135.40, ungarische Kredit 278.—, Anglo-Austrian 119.25, 4proz. ungar. Goldrente 84.70, Karl Ludwigbahn 302.50, österr. Papierrente 76.07, 4proz. österr. Goldrente 93.90. Nach Schluß der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 286.90 nach 287.30 und 286.50, Staatsbahn 342.10, Papierrente 76.12, 4prozentige ungarische Goldrente 84.85.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market prices. Includes sections for 'Bester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurse', and 'Prioritäten'. Columns are labeled 'Gold', 'Bare', and 'Ware'.



Johann Deák's Sohn,

Pelz- und Rohwaaren-Lager, Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse, Serviten-Palats,

empfehle zur Winter-Saison mein reich assortirtes Lager nach den neuesten französischen und englischen Journalen, so auch eine große Auswahl von **Lyoner Seiden, Sammt, Mattelassée, Kammgarn, Tricot und Tuch**; ferner Herren- und Damen-Pelzen, und zwar Herren-**Reise-Pelze** mit echtem Siebenbürger Futter von d. W. fl. 35 bis fl. 75. **Schoppen-Pelze** von d. W. fl. 60 bis fl. 160. **Herren-Stadt-Pelze** von d. W. fl. 60 bis fl. 200. Für Damen in **Seiden, Sammt, mit Edel-Marder** oder **Fobel** verbrämt von d. W. fl. 140 bis fl. 350, mit **Stunts** verbrämt von d. W. fl. 70 bis fl. 200, mit **Silksin** verbrämt von d. W. fl. 70 bis fl. 500. **Mattelassée-Damen-Pelze** von d. W. fl. 70 bis fl. 185. **Faitte-Pelze** von d. W. fl. 50 bis fl. 120. **Tuch-Pelze** v. d. W. fl. 45 bis fl. 130. **Kammgarn-Pelze** v. W. fl. 45 bis fl. 120. **Damen-Muffe** von allen Gattungen zu u. Pelz-Krägen von d. W. fl. 3 bis fl. 70. Alle Gattungen verbrämungen sind nach Meter zu bekommen. Bestellungen werden in kürzester Zeit auf das pünktlichste und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Für die Echtheit der Waare wird garantiert. 18967

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geldlotterie, in welcher 8 Millionen 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Losen **47,600 Gewinne** und zwar ev. **400,000 Mark**, speziell aber

1 Gew. à M.	250,000	3 Gew. à M.	6000
1 "	150,000	54 "	5000
1 "	100,000	5 "	4000
1 "	60,000	108 "	3000
1 "	50,000	264 "	2000
2 "	40,000	10 "	1500
3 "	30,000	3 "	1200
4 "	25,000	530 "	1000
2 "	20,000	1073 "	500
2 "	15,000	27,069 "	145
1 "	12,000	18436 Gew. à M.	300
24 "	10,000	200, 150, 124, 100, 94,	
3 "	8000	67, 50, 40, 20.	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverlosung kostet das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2 d. B.-M. das halbe " " 3 " " 1 3/4 " " das viertel " " 1 1/2 " " 90 kr. " " und werden diese vom Staate garantierten Originallos gegen Einsendung oder Post-Einzahlung des Betrages an die Besteller direkt von mir franko versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingekauft werden.

Das Haus J. Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gew. von M. 125,000, 80,000, 40,000, viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten auszubehalten und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden. Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen größeren Städten Oesterreich-Ungarns veranlaßt werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30. November d. J. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

JOSEF STEINDECKER, Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker - überall als solid und reell bekannt - hat besondere Neukunden nicht nötig; es unterbleiben solche daher, worauf das verehrte Publikum aufmerksam gemacht wird.

Die Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.



Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch **Manneschwäche, Hautausschläge, Gharubeschwerden** u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wistien)

von dem **Spezialisten J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im **F. I. Garnisonsspital** alhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse, No. 4 (Bazar-Garis), Eingang an der Stiege, Täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separat. Medicamente werden besorgt.

GUTJAHR & MÜLLER,

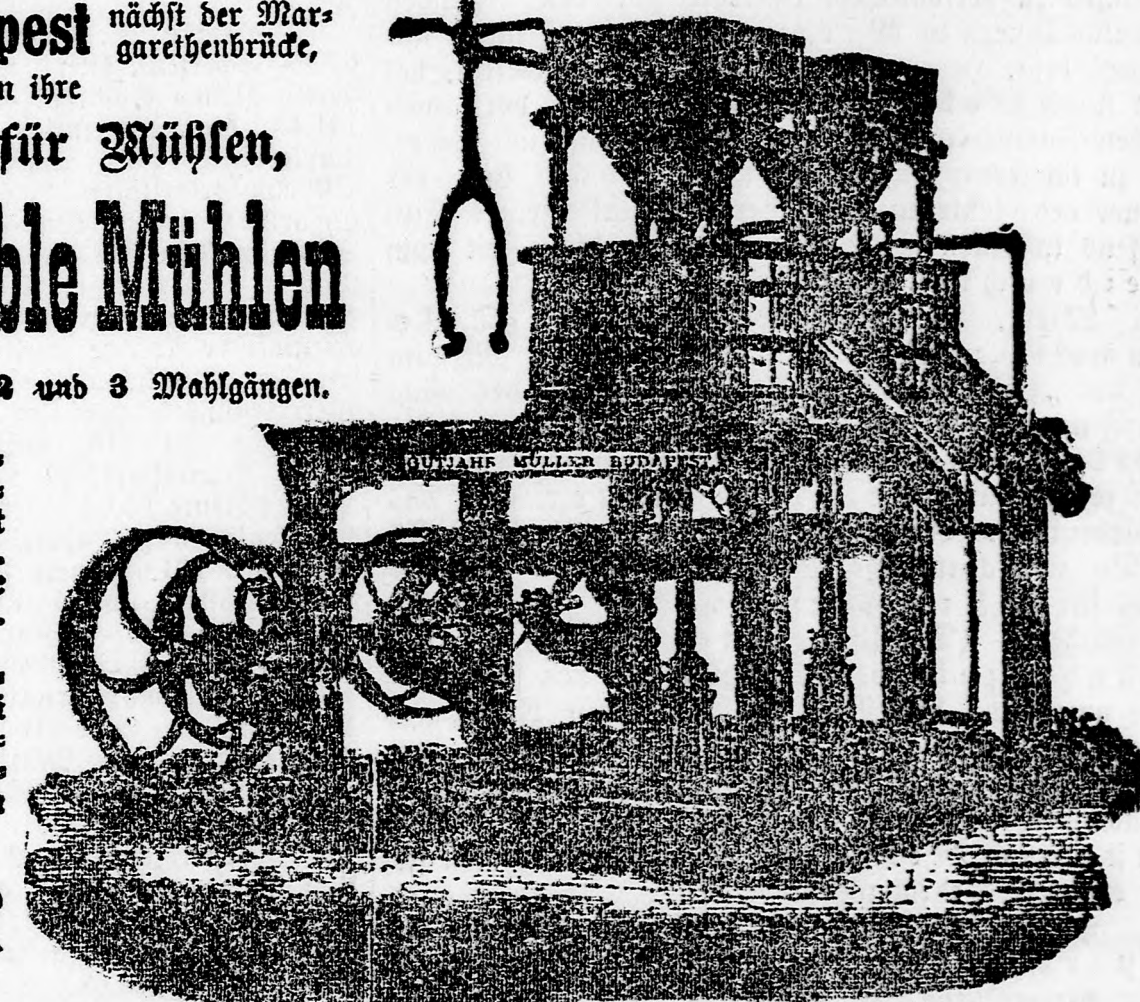
I. Budapester Trienr-, Siebblech- u. landw. Maschinenfabrik

nächst der Mar-garethenbrücke, Budapest nächst der Mar-garethenbrücke, empfehlen ihre

Spezialitäten für Mühlen, transportable Mühlen

für Riemenbetrieb mit 1, 2 und 3 Mahlgängen.

Mehlschinder, Frucht-pugmaschinen mit Ventilation und Gureta mit oder ohne Abfauberer. Trienrshinder, Tavar mit und ohne Abfauberer. Griespugmaschinen, Aufzüge, Transport-schnecken, sowie allerlei Transmissionen, Gäng-sfäßen, Lager u. Riemen-scheiben nach neuesten Modellen. 14491



Zeichnungen und Kataloge franko u. gratis.

Gelochte und geschlitzte Bleche.

Neuestes für Kaufleute, Hoteliers, Cafésiers etc.

Transportabler Patent-Raffeebrenner, unübertroffen, überall aufstellbar, für 12 bis 30 Pfd. Füllung. Preis 40-65 fl. K. f. per Maschinenfabrik von **Krauß & Co.,** Wien, Währing, Herrengasse 64. Prospekte gratis. 13535



500 Gulden

zahlt ich Dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwascher** a Flasche 35 Kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

W. Rösler's Nefte, Wien, Regierungsgasse 4. In Budapest bei St. Dankovits, Josephplatz 2. 14435

Restauration

in einer Hauptstraße, inner der Linie Wiens, an einem Bahnhof gelegen, prachtvoll eingerichtet, sammt einer weitgehenden Konzession, preiswürdig zu verkaufen. Näh. aus Gefl. sub "J. B." 9. Bezirk, Orfngasse 5, 1. Stock Thür 8, Wien. 14639

Präservatifs,

feinste **Pariser,** für Herren und Damen **O. Neupert, vorm. J. G. Zieger, Wien, I., Graben 29 Trattnerhof.** Versandt diskret pr. Nachnahme.

Damen-Kaffee-Salon-Gröfzung.

Ich erlaube mir hiemit, der g. Damenwelt zur geeigneten Kenntniß zu bringen, daß ich den mit meinen Lokalitäten im **Franziskaner-Bazar** verbundenen

Damen - Kaffeesalon

mit allem erdenklichen Komfort elegant ausgestattet und allen Ansprüchen der geehrten Damenwelt entsprechend mit gestrigem Tage eröffnet habe.

Indem ich keine Mühe und Kosten scheue, um dieses **Damen-Local**, welches in der inneren Stadt als einzig in dieser Art genannt werden darf, auf das Bequemste herzustellen, bitte ich um zahlreichen Besuch u. um das geneigte Wohlwollen der geehrten Damenwelt.

Hochachtungsvoll ergebent **Karl Pohl,** Cafetier „zum Bazar“.

Dr. Hartmann's Auxilium.

Bestbewährtes Heilmittel gegen **Harnröhrenfluß bei Herren und Fluß bei Damen,**

ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einwirkung Schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene noch so sehr veraltete gründlich und entzerrnd. Ausdrücklich verlangeman



Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist daselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechnenden Karte in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.50 zu haben.

Haupt-Depot: **W. Twerdy,** Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.

NB. Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner Anstalt u. werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgeleiden, Syphilitis u. Geschwüre aller Art bestesgeheilt. Medicamente werden in diskretester Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich.

Wien, Stadt, Seilergasse 11. Depot in Budapest: bei **Joseph v. Löröy, Apotheker.**

BÖRSE.

In letzter Zeit hat sich in den Kursen der **österreichischen u. ungar. Kredit-Aktien,** sowie der **ungar. Gold- und Papier-Renten**

ein bedeutender Rückgang vollzogen; Nichts rechtfertigt besonders den Rückgang der Renten und voraussichtlich dürften diese in kurzer Zeit wieder ihren alten Kurs erreichen. Mit Rücksicht hierauf empfehle ich den **raschesten Kauf** beider **Kredit-Aktien** und beider **ungar. Renten** und übernehme und besorge Aufträge zu coulantesten Bedingungen.

BANKHAUS J. LÖRÖY, Budapest, Hatvanergasse.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 323

Beilage des „Neues Westler Journal“

Donnerstag, den 23. November 1882.

NEMZETI SZINHAZ.

Mártha,

vagy: a richmond-i vásár.
Vig opera 4 felv. Zenejét szerzettette Flotow.

Lady Harriett Maleckyné
Nancy Risley L.
Lord Miklefort Kőszeghy
Lionel Perotti
Plumkett Ódry
Kezdetre 7 órákor.
Holnap:

A Stomfay család.

Színmű 3 felv. Irta Csiky G.

VARSZINHÁZ.

A férjek iskolája.

Vigjáték 3 felv. Irta Molier.

A munkások.

Színmű 1 felv. Irta Manuel.
Kezdetre 7 órákor.

NEPSZINHÁZ.

Beregi Kornélia k. a. mint vendég.

A sárga csikó.

Eredeti népszínmű dalokkal. Irta Osepreghy Ferencz.

Bakaj Kovács I.
Erzsike Beregi
Csorba Márton Eöry
Ágnes, a felesége Pártényiné

Laczi, a fiók
Gelecséri
Boltos Iczig
Csárdás gazda
Bogár Imre
Gazsi sánta
Bogó, vak
Kezdetre 7 órákor.
Holnap:

L I L I.

Énekes színmű 3 felv. Irta Hennequin és Millaud. Zenejét szerzettette Hervé.

Deutsches Theater.

Bestes Gaißpiel der Frau Hedwig Niemann-Kraabe.

Andrea.

Komédie in 6 Akten von Sardou.
Staf d'Ormeuil Sr. Blafel
Andrea Sr. Raabe
Eugen Bimar Sr. Franfer
Baronin Lujan Sr. Werra
Waltbjör Sr. Weis
General Cracovero Sr. Raabe
Baron Ducreux Sr. Mathes
Buff, Zupressario Sr. Schwarz
Stella, Sängerin Sr. Schwarz
Nebél, Journalist Sr. Müller
Bidmeré, Journalist Sr. Müller
Robinau, Juwelier Sr. Gimmig
Martin, Kommis Sr. Sommer
Kollin Sr. Ehrenfest
Coralie Sr. Schuller
Der Graf Sr. Schmidler
Anfang 7 Uhr.

Hungaria-Kaffee,

wirkfamster Heilkaffee gegen Herz-, Magen- und Nervenleiden, Gesunden die beste und billigste Nahrung. Preis 1 Kilo (2 Pfund) 1 fl. 20 kr. Zu bekommen beim Erfinder

Szaládi Antal,

Budapest, Sugárut 100 sz.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Postnachnahme effektiviert. Prospekte und Altteste werden auf Verlangen gratis und franko zugesendet.

Herrn Szalády Antal, Budapest.

Ich danke der göttlichen Vorsehung, daß ich auf Ihren unübertrefflichen „Hungaria-Kaffee“ aufmerksam gemacht wurde. Ich selbst, da ich bei meinem vorgerückten Alter an Appetitlosigkeit und einer chronischen Magen- und Da mrantheit leide, ferner meine Frau, die seit Jahren an Nervosität und schmerzlichen Erbrechen leidet, haben nach kurzem Gebrauch Ihres Hungaria-Kaffees bedeutende Erleichterung unserer hartnäckigen Leiden gefunden und danke Ihnen, daß die so schmerzlichen Erbrechen meiner Frau sich nicht mehr wiederholen.

Ich befehle mich daher gerne verpflichtet, Ihnen für diesen ebenso überraschenden und günstigen Erfolg meinen innigsten Dank auszusprechen.

Tab (Somogy), den 8. Nov. 1882.

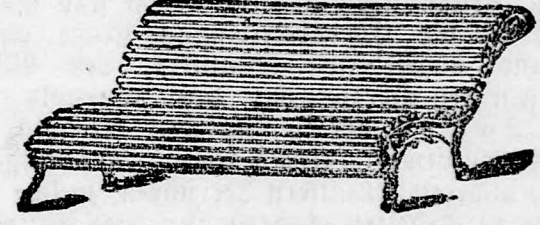
Págyi Ferencz,

14565 Chirurg.

Franz Arainer's Vorhänge - Putzanstalt

befindet sich seit 1. November:

Grünebaumgasse Nr. 6.



Julius Gruber,

BUDAPEST.

VI., Palais Foncière, Waihuerboulevard,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Küchen- u. Hausgeräthen, Eisenmöbel.

erner 14636

Möbel aus gebogenem Holze.

Große Auswahl in

Heiz-Requisiten.

Ueberrinnunt

Einrichtungen für Gast- u. Kaffeehäuser zu den billigsten Preisen.

Provinz-Aufträge werden prompt effektiviert.

Bei größeren Bestellungen entsprechender Rabatt.

Karpathischer Pflanzen-Extrakt.

Es kann wohl als allgemein bekannt angenommen werden und ist dies überflüssig besonders hervorzuheben, daß die Heilkräuter und Wurzeln des karpathischen Hochgebirges bezüglich des Gehaltes an aromatisch-balsamisch-ätherischen Extraktstoffen diejenigen des Flachlandes weit übertreffen. — Und aus solchen Heilkräutern und Wurzeln ist dieses Pflanzen-Extrakt bereitet. In Folge des reichen Gehaltes an aromatisch-balsamisch-ätherischen Stoffen, welche durch die sorgfältigste Destillation den zur Verwendung gelangten Karpathen-Heilkräutern entzogen wurden, dankt der karpathische Pflanzen-Extrakt seine allgemein anerkannten, ausgezeichneten Heilwirkungen in allen schmerzhaften Affektionen der äußeren Decke und der Gelenke, speziell bei Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen (Neuralgie), Hüftweh, Ischias, Gesichtsschmerz und in allen Fällen von Muskel- und Gelenkrheumatismen, Lähmungen der Extremitäten, Muskelsteifheit, sowie in all denjenigen Affektionen, wo durch Einreibungen in die Haut eine neue Belebung und Genesung der behandelten Theile bezweckt werden soll. Wir können daher dieses aus rein pflanzlichen Stoffen bereitete Pflanzen-Extrakt, welches an und für sich schon die allgemeine Decke stärkt und kräftigt, den P. T. Herren Aerzten und dem leidenden Publikum auf das Wärmste empfehlen. — Gcht zu beziehen durch die Apotheke des Leopold Molnar in Pestmarkt (Oberungarn). — Preis einer Flasche 1 fl. 5. B.

Electro-Homöopathie.

Das berühmte ausführliche Lehrbuch über die Electro-Homöopathie zur Behandlung aller, auch der unheilbaren Krankheiten, nach der von Herrn Parrotte Gerard verfaßten franz. 6. Aufl. bearbeitet, ist soeben auch in ungar. Sprache erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis fl. 2. General-Depot der electrohom. Sternmittel in Budapest, Apotheke zum Reichspalatin, Waihuer-Ringstraße 17. Konjultirender Arzt der Electrohomöopathie Dr. N. Reichmann, Eszövárs, Vöseker Komitat.

ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.

Auftreten der Flöten- und Harfen-Virtuosinnen

Geschwister BREYER.

Nur noch 3 Gastvorstellungen des amerik. Equilibristen

Mr. JOHN PATTY,

unübertrefflich in seiner Leistung,

Auftreten der berühmten Barriere-Gymnastiker-Truppe

E L B I N.

Auftreten des Mezzo-Sopranisten J. MEISSNER.

Auftreten des asiatischen Jongleurs

Mr. KA O U L Y,

der engl. Albert Star-Troupe (3 Damen, 2 Herren).

Auftreten der franz. Duettisten Les soeurs Landart, der Original Wiener Duettisten Kriska u. Mayer.

Voranzeige: Montag, den 27. November, letztes Auftreten der namösischen Duettisten Mme Marie und Fernande Landart.

Etablissement ROSNER.

heute

VERDI-ABEND

Beginn des Konzertes präzise 8 Uhr.

Programme im Etablissement aufliegend.

Empfehlenswerth nach dem Theater kaltes Buffet, Delikatessen und bester russischer Thee.

Präuscher's Museum,



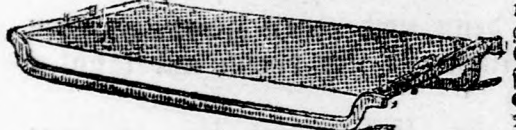
Waihuerboulevard, Ecke Altgasse, wurde seit seinem letzten Hiersein enorm vergrößert. Besonders hervorzuheben sind: Die Magenrefektion des Hofraths Prof. Billroth und der Wunder-Automat 14262

Laura

Täglich für erwachsene Personen geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Freitag von 1 Uhr Mittags ausschließlich und allein für Damen. Entrée 20 kr.

Elastische

Drahtmatratzen,



in allen Gattungen Drahtgeflechten für Säuglinge, Garten-Ginännungen, etc. etc. u. A. erzeugt Franz Czermak, Wien, Ottakring, Hauptstraße Nr. 57. 4595

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen

Lose, Aktien, Depotscheine u. Pfandscheine

bis zum vollen Kurswerthe zu sehr mäßigen Zinsen vollheit die Wechselstube

J. LÖRY,

Budapest, Hatvanergasse 17.

PROMESSEN

auf

1864er LOSE,

Ziehung am 1. Dezember.

Ganze . . . fl. 4.50 Halbe . . . fl. 2.75
samt Stempel.

Haupttreffer fl. 200,000.

Bezugs-Scheine

auf

14483

„Rothe Kreuz“-Lose

in monatlichen Raten à fl. 1 per Stück.

Erste Ziehung 2. Januar. Haupttr. fl. 200,000.

Triester Ausstellungs-Lose 50 kr.

Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung 5. Jänner.

Abnehmer von zwei ganze 1864er Promessen u. eines Bezugs-Scheins auf rothekreuzlos ein Triester 50 kr.-Los gratis bei

G. E. SCHREIBER,

Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest,

Christophplatz Nr. 6.

Verfallene Türken-Coupons

kaufe bestens.

Mit ganzer Nachnahme wird nichts ausgeführt.

FASANE,



Hirsche, Rehe, Hasen, Grammetzvögel, keirische Bouiards und Rapaunc stets frisch in jedem Quantum haben beim

Wildhändler

Carl Pál,

Budapest, Ecke Fischplatz und Thurmgasse
Bestellungen nach Auswärts gegen Nachnahme

Spodium- u. Leimfabriken.

Vorzügliches patentirtes Verfahren zum Entfetten von Knochen zur Spodium-, Knochenmehl- und Leimfabrikation empfiehlt

Fischer & Co., Ingenieure,

Patent-Bureau; Wien, Mariahilferstraße 46

Betreffendes Verfahren, durch das ein bedeutender Reingewinn erzielt wird, ist von Fachleuten als das vorzüglichste anerkannt und von mehreren Fabriken bereits acceptirt.

Prospekte und Muster der Produkte gratis und franko. 14596

Darlehen

auf Lose, Staatspapiere werden billigst zum höchsten Kurse ertheilt.

Börsenaufträge

unter Distretion werden bestens ausgeführt im Bank- und Wechselgeschäft und Realitäten-Verkehrs-Agentur

Armin Deutsch,

Waihuerboulevard, Foncière Palais.
Promessen zu allen Ziehungen.

1864er Ziehung 1. Dezember.

Promessen

ganze fl. 4.— halbe fl. 2.25 und Stempel.

Ungar Ganze fl. 3.— Boden nur fl. 1

Halbe fl. 1.75 | Boden u. Stempel.

Auf 3 Promessen 1 Triester Los gratis.

Original österr.

Rothe Kreuz-Lose

per Kasse genau zum Tagesfurje. Jährlich 3 Ziehungen.

Haupttreffer 200,000 fl.

Bezug-Scheine

auf 1-10 Stück, monatlich bloß fl. 1 pr. St.

Nach Erlag von 1 fl. genießt der Käufer das ganze alleinige Gewinnrecht.

Bank- u. Wechselgeschäft LLOYD

der Administration des

SIGMUND ENGEL & Co., 18643

BUDAPEST, Dorotheagasse 5.

Ohne Angabe wird nichts effektiviert.

Allerlei.

(Statuen vor Gericht.) Seit einigen Wochen wird vor dem Gerichtshofe von Westminster (London) ein Ehrenbeleidigungs-Prozess geführt, der ungeachtet des langwierigen und ermüdenden englischen Verfahrens alle jene Kreise Londons, welche sich für künstlerische und literarische Vorgänge interessieren, in der lebhaftesten Spannung erhält. Gestern war schon der 17. Verhandlungstag und noch immer lauschte ein zahlreiches und elegantes Damen- und Herrenpublikum aufmerksam den Aussagen der Zeugen und den Ausführungen der Anwälte. Der Gerichtssaal bietet überdies einen höchst eigentümlichen Anblick dar, indem alle Tische, Bulte und sonst verfügbaren Plätze mit Statuen und Büsten, plastischen Modellen und Skizzen, Zeichnungen u. s. w. besetzt sind. Es handelt sich nämlich um die Ehrenbeleidigungs-Klage eines sehr beliebten und angesehenen Künstlers, des Bildhauers **Belt**, gegen den Herausgeber des Journals „Vanity Fair“, **Mr. La w e s**, der in mehreren Artikeln behauptet hatte, die Kunstwerke Belt's seien „Fälschungen“, indem sie von anderen Künstlern herrühren, welche Belt bezahle und deren Arbeiten er dann für die seinigen ausbebe. Diese Beleidigung war namentlich gegen das Hauptwerk Belt's, das **Byron-Denkmal** im Hyde Park, gerichtet, welches den Dichter im Jünglingsalter, mit seinem bekannten Reiterharnisch zur Seite, darstellt. Belt war dadurch genötigt, einen sogenannten **Libell-Prozess** gegen **La w e s** anhängig zu machen, da sein Ruf als Künstler und Gentleman auf dem Spiele steht. Es gehört in der vornehmen Welt Englands gegenwärtig zur Mode und zum guten Geschmack, sich von Belt plastisch porträtieren zu lassen, und er hat in den letzten Jahren die Büsten der meisten hervorragenden Persönlichkeiten Londons ausgeführt, deren größte Zahl ihm aber nun abgeprochen wird, so z. B. jene des Lord Beaconsfield, des Earl Russell, des Barons Rothschild und des kaiserlichen Prinzen Louis Napoleon. Belt führte zu seinen Gunsten zahlreiche Personen, deren Büsten er in ihrer Gegenwart modellirt hat, und seine Hilfsarbeiter als Zeugen. Dagegen beruft sich **La w e s** zu seiner Verteidigung hauptsächlich auf den belgischen Bildhauer **Verhyden**, welcher behauptet, das Modell für das **Byron-Denkmal** sei sein Werk und er habe es gegen eine vereinbarte Summe für Belt in dessen Atelier heimlich ausgeführt. Wenn Besucher kamen, um das Werk zu besichtigen, habe er in ein Nebenzimmer verschwinden müssen. Für die Modellirung des **Byron** soll ihm Belt 200 Pfd. St. gegeben haben; Belt und dessen Brüder hätten dabei nur Handlangerdienste geleistet. **Verhyden** behauptet endlich sogar, er habe Belt erst Zeichenunterricht gegeben und dessen Skizzen ausgebeffert. **Verhyden** macht seine Aussagen, welche natürlich die größte Sensation erregen, auf Grund eines ge-

nanen Tagebuchs, in welches er alle Aufträge Belt's, die Zeit der Ausführung derselben und die hierfür empfangenen Zahlungen eingetragen hat. Wie der Wahrspruch der Geschwornen in diesem Prozesse ausfallen wird, ist vorläufig noch gar nicht abzusehen.

(Schach.) Aus London schreibt man: „Das zwischen **Mason** und **Zuckertort** proponirte Match dürfte, wenigstens in nächster Zeit, nicht stattfinden. Beide Champions sind zwar sehr kampflustig, allein pekuniäre Schwierigkeiten verhindern oder zum mindesten verzögern das Gescheh. Es ist eigentümlich, daß mehrere Amateure, die bereit waren, den Amerikaner in dieser Hinsicht gegen Steinitz zu unterstützen, zögern oder gar refusiren, dies auch gegen **Zuckertort** zu thun. Nicht etwa, daß sie ihr Vertrauen zu **Mason's** Befähigung verloren hätten oder **Zuckertort** für einen unwürdigen Gegner halten, sondern einfach, weil sie für das zuletzt proponirte Match weniger Interesse haben, als für jenes zwischen **Mason** und **Steinitz**. Ein Duell zwischen **Mason** und **Zuckertort** würde gewiß auch interessant sein, aber doch nur die gegenseitige relative Stärke erweisen, während ein Duell zwischen **Mason** und **Steinitz** über die universelle **Championschaft** entscheiden würde.“

(Kaffeekrankheit.) Die „Bombay Gazette“ meldet, daß dem Kaffee eine ähnliche Gefahr wie der Kartoffel und der Traube droht. Die Kaffeeplantagen werden von einem eigentümlichen Pilze heimgesucht, der, kaum daß er auf einem Blatte Wurzel gefaßt, sich mit ungläublicher Raschheit über die ganze Pflanze verbreitet und den Tod derselben verurtheilt. Auf diese Weise hat dieser Pilz in den hügeligen Theilen von **Ceylon** und auf **Java** und den **Indischen Inseln**, wohin er sich schon verbreitet, bereits viel Unheil angerichtet und große Zerstörungen verursacht. Auf den **Indischen Inseln** intervenirte die Lokal-Regierung, kaufte sämtliche angegriffenen Plantagen an, zerstörte die Pflanzungen durch Feuer und rothete auf diese Weise das Unheil aus. Den Gelehrten, die noch immer vergeblich mit der **Phylloxera vastatrix** zu kämpfen haben, erwächst in diesem Pilze ein neuer Gegner, der die Freuden der Menschheit bedroht.

(Eine tödtliche Hühneraugen-Operation.) Vorgestern Vormittags ist der auf der Landstraße, Hauptstraße Nr. 97, in Wien wohnhafte, in weiterem Kreise bekannte **Beiwalter** des Dreherischen Bierdepots, **Johann Reichardt**, nach mehrtägigem Krankenlager verschieden. Der Tod desselben trat in Folge einer Hühneraugen-Operation ein, welche er vor einigen Tagen in einer der renomirtesten Wiener Badeanstalten an sich hatte vornehmen lassen. Schon wenige Stunden, nachdem das Hühnerauge ausgeschnitten, bildete sich am Fuße eine Geschwulst, die große Pehe wurde schwüurig und ging in Brand über. Eine Amputation derselben ward unvermeidlich; doch auch dieser letzte Ausweg blieb ohne Erfolg.

Der Brand verbreitete sich rasch über den ganzen Fuß und das Bein. Nachdem der Bedauernswerte, in den besten Jahren stehende Mann einige Tage zwischen Leben und Tod geschwebt hatte, erlöste ihn vorgerathen in den Morgenstunden der Tod von seinem schrecklichen Leiden.

(Pariser Mode.) Vor den Magasins de modes, vor den Salons der Couturières halten endlose Reihen von Wagen, denen die elegante Damenwelt entsteigt, um ihre Einkäufe für die Saison zu machen. Man bewundert die märchenhaften Schätze, die Mode und Luxus seit dem Frühling aufgestapelt haben; man geräth in Entzücken über all' die schimmernden Gewebe, über das Schöpfkind der Mode, den **Sammt épinglé**, über die **Brokate** und **Damaste**, deren Zeichnung sie würdig macht, in einem Museum Platz zu finden. Als höchste Neuheit zeigt man den Spitzen der eleganten Welt einen **Damast**, künstlerisch schön wirkend. Auf latten dunkeln Grunde, loutre, schwarz, meergrün oder tiefroth, haben sich Kameen in reizenden Medaillons ab. Diese gewebten Köpfe in erhabener Arbeit sind das non plus ultra der Eleganz und ja nicht mit den eingewebten Köpfen zu vergleichen, die schon im verfloffenen Jahre auftauchten. Diesmal sind es wirkliche Kameen, Nachahmungen des Profils, in Sammtweberei hervortretend. Man drückt einander die Hand zum Wiedersehen und wählt die prächtigen Pelzmäntel aus **Biber** und **Otterfellen**, denn die letzte Mode fertigt nicht etwa den Besatz, sondern den ganzen äußeren Mantel aus **Pelz** an, während sie den **Sammt** oder **Atlasstoff** als Innenfutter verwendet. So erfanden die Kleiderkünstler Mäntel, die auf beiden Seiten getragen werden.

(Einer, der kein Oesterreicher werden will.) Ein in Wien lebender Privatier, der nach der Schweiz zurückgekehrt war, ist um die österreichische Staatsbürgerschaft eingeschritten, die ihm auch ertheilt wurde. Im diesjährigen Dekrete heißt es, daß die Verleihung auch für Frau und Sohn gelte. Der Letztere jedoch, trotzdem er in Wien geboren ist, erhebt nun Vorstellungen gegen diese von ihm nicht gewünschte Verleihung. Er sei, so sagt er, nach dem Schweizerrechte eigenberechtigt und selbstständig (was in der Schweiz bereits mit dem 20. Jahre eintritt) und wolle kein Oesterreicher werden. Es bleibt somit nichts Anderes übrig, als den Mann aus dem österreichischen Staatsverbande wieder zu entlassen.

(Ein Nebengeschäft.) Es gelangte zur Kenntniß der Wiener Polizei, daß eine ganz anständige Frau aus **Benzing** an bestimmten Tagen in der Woche ihr Hausgewand mit dem eines Bettelweibes vertauschte, um in zerlumpletem Zustande, zumal ihr ihr Gesicht dabei gut zu stehen kam, das Mitleid der Bewohner der umliegenden Ortshäuser zu erregen. Frau **Sophie Köhler**, Handhuhmachergattin und Mutter von erwachsenen Kindern, die selbst schon ihr Auskommen haben, war es, welche seit Jahren dies einträgliche Nebengeschäft betreibt. Endlich

(26. Fortsetzung.)

Mann und Weib.

Roman nach dem Französischen des **Albert Delpeit**.

9.
Diana richtete sich auf. In der Phrase der Frau von **Morere** hatte sie bloß die zwei Worte gehört, welche die Ankunft **Magimilians** verkündeten. Der Kammerdiener trat fast sofort ein; sie hatte keine Zeit nachzudenken. Und dennoch dachte sie viel an ihn, seitdem sie wieder zum Leben zurückgekehrt war.

Mit wem hätte sie aber auch von ihm gesprochen? Sie wagte nicht mehr, sich der Frau **Kersaint** anzuvertrauen, da sie die zärtlichen Vorwürfe ihrer Freundin fürchtete.

Herr **Magimilian Danglars** wünschte über das Befinden der Frau **Marquise** Erkundigungen einzuziehen, sagte der Kammerdiener. Als er hörte, die Frau **Marquise** wären aufgestanden, fragte er, ob er empfangen werden könnte.

Gewiß, stammelte sie.
Auf den ersten Blick, den sie auf **Mag** warf, errieth sie alle seine Leiden. Sie sah ihn traurig und blaß, und dennoch strahlten seine Augen vor Freude.

Wie gut Sie sind, daß Sie gekommen! sagte sie, indem sie dem jungen Manne ihre abgemagerte, durchsichtige Hand reichte.

Wie gut Sie sind, daß Sie genesen sind! erwiderte er lächelnd.

Er hielt die Hand **Dianens** sanft in der seinigen fest; er verschlang das blutlose Gesicht, welches der Tod mit seinem Flügel gestreift hatte, mit dem Blicke.

Er ließ die Hand der **Marquise** los, das Lächeln verschwand von seinen Lippen, und eine Thräne erglänzte in seinen Augen.

Foliette hat sich sehr verändert, nicht wahr? fragte sie sanft.

Sie lebt! rief **Mag**, und ich habe sie wieder-gesehen, und ich danke Gott, daß er sie gerettet hat! Ach, meine Gnädige, wenn Sie wüßten, welch' grausame Stunden ich verlebt habe! Anfangs fürchtete ich, daß man mir nicht die Wahrheit sagt; ich dachte mir Foliette todt... Sie, todt! Sie, die Schönheit und die Güte! Sie, das Edelste und Intelligenteste, was ich auf der Welt kenne! Ich schlief nicht mehr; ich lungerte um das Schloß herum in der Nacht, und ich sah Ihr Licht durch die Dunkelheit schimmern. Und Sie waren da, in Ihrem Bette, sich des Fiebers erwehrend... Eine entsetzliche Angst schnürte mir das Herz zusammen. Nach **Treport** zurückgekehrt, ging

ich an der Küste spazieren und blieb eine Stunde, zwei Stunden dort, mich fragend, ob Sie den folgenden Morgen erleben werden. Sie haben viel gelitten, meine Gnädige, aber alle jene, welche Foliette lieben, haben ebenfalls viel gelitten!

Er wiederholte fast dieselbe Phrase, welche Frau von **Morere** gebraucht; jetzt schien diese bei **Dianen** köstlich zu sein.

Foliette ist sicher, daß ihre Freunde sie nicht vergessen haben, und Sie gehören zu den besten derselben, entgegnete sie lächelnd. Sie konnten mich nicht plötzlich wiedergesunden haben, um mich sofort wieder zu verlieren. Ich glaube, daß unsichtbare Bande die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen; diese Bande haben mich vielleicht dem Leben erhalten, ohne daß ich es ahnte. Ich habe häufig an meine ehemalige Existenz gedacht in meinen langen Stunden der Schlaflosigkeit; stets rufmte sich dieselbe in den wenigen Jahren, die wir mitsammen in **La Brochere** verlebt haben. Ich brauchte nicht zu fragen, ob Sie sich nach meinem Befinden erkundigen; ich war dessen sicher. Es genügte, mich selbst zu fragen; ich wußte, was ich gethan hätte, wenn Sie krank gewesen wären.

Ihre Blässe verschwand von Neuem; aber jetzt war es nicht der Schmerz, der ihr das Blut ins Gesicht jagte.

Sie fühlte sich glücklich, in der Fülle des Wohlseins.

Mag betrachtete sie mit Entzücken. Noch eine Veränderung war bei ihr seit seiner Ankunft eingetreten. Es schien, als ob das Leben langsam in dieses, von der Krankheit unterminirte arme Wesen zurückkehren würde.

Das Antlitz verlor nach und nach jenen wächsernen Ausdruck, welcher erschreckte.

Sie haben während dieser Zeit nichts gearbeitet, nicht wahr? fuhr **Diana** fort. Wir befinden uns indeß schon Mitte September; Sie befinden sich knapp vor Ihrer Abreise.

Ich reise nicht mehr! sagte er lebhaft.
Er fügte nach einem Stillschweigen in ruhigem Tone hinzu:

Ich werde später reisen.
Eine Pause trat ein. Sie blickten sich nicht mehr an. **Mag** ergriff zuerst wieder das Wort.

Aber lassen wir meine Arbeit, meine Gnädige. All' das erscheint mir sehr gering, wenn ich an das Unglück denke, das uns beinahe getroffen hätte.

Sie erwiderte nichts. Sie war verwirrt, und sie fühlte, daß **Mag** es ebenfalls war.

Eine Art **Gene** lastete auf Beiden. Sie schwiegen wieder. Endlich sagte sie:

Wollen Sie so gut sein, und das Fenster öffnen? Es scheint mir, daß man hier erstickt.

Und als **Mag** gehorcht hatte, sagte sie:

Oh, wie gut ist es, zu leben!

Sie war neu belebt durch den Duft der Ebene, die heitere Sonne, den Gesang der Vögel, durch alle Rundgebungen des äußeren Lebens. Sie fühlte sich stärker, kräftiger; die **Gene**, die sie von **Mag** noch vor einigen Minuten trennte, verschwand nach und nach.

Sie müssen sich nun wieder an die Arbeit machen, jetzt, da Sie nicht mehr unruhig sind. Sie gehören nicht sich, Sie gehören dem Werke, welches Sie unternommen haben.

Mich an die Arbeit machen? Ich werde also wieder abreisen und von Frankreich weit weg gehen müssen? das wäre mir heute unmöglich. Ich liebe das Beste meines Ichs hinter mir zurück. Das Werk, das ich unternommen habe? Wohlja, ein Anderer wird es fortsetzen. Es hat sich in mir eine sonderbare Aenderung eingestellt! Was ich liebte, liebe ich nicht mehr, und der Ehrgeiz, der mich früher besesselt hat, erscheint mir jetzt kleinlich. Ich will jetzt keine langen Reisen mehr machen, die mich von denen entfernen würden, welche ich liebe; ich will nicht jene Einsamkeit mehr, die mich ehemals entzückte und die mich heute empört.

Diana schloß die Augen; er störte sie nicht: sie empfand tiefes Entzücken. Die Worte **Magens** enthielten ein scheues Liebesgeständniß, und dieses Liebesgeständniß, sie wußte, er würde es verschweigen.

Warum gab es denn noch einen Zwang zwischen ihnen? Unbewußt überließ sie sich einem unbekanntem Zauber.

Wie mußte er sie lieben, um ihr so seine ganze Zukunft und seinen ganzen Ruhm zu opfern!

Sie bewunderte, den Adel dieser Liebe, die sich bloß errathen ließ, die Alles gab und nichts verlangte.

Mit der geheimen Intuition, welche für die Frau gleichsam das zweite Gesicht des Herzens ist, fühlte sie, wie sehr sie das Herz des jungen Mannes besaß.

Eine Andere an ihrer Stelle hätte etwas mehr erwartet: wozu auch? sie verstanden sich so gut.

Frau **Kersaint** kehrte mit Herrn von **Morere** zurück. **Diana** empfing sie heiter.

Habt Ihr einen schönen Spaziergang gehabt? fragte sie lächelnd. Ihr seht, daß meine Einsamkeit nicht lange gedauert hat.

Anna-Marie näherte sich ihr, während Herr von **Morere** die Hand **Magimilians** drückte.

wurde sie erwischt und hatte sich gestern vor dem Sechshäuser Bezirksgericht zu verantworten. Die angeklagte Bettlerin erschien sehr anständig gekleidet und meinte, daß sie sich durch das Betteln „nur eine kleine Aushilfe“ verschaffen wollte, denn so recht lange das Einkommen doch nicht. Die 55jährige Frau erhielt fünf Tage strengen Arrest.

(Die jüngste Luftschifferin.) Mme. Jules Gombard hat bei ihrer letzten Ballonfahrt ihr kleines Töchterchen, welches sie noch stillte, mit in die Höhe genommen, auf daß das Kind nicht in die Lage gerathen möge, vergebens nach der Amme zu schreien. Die Kleine hat die große Reife, wohl eingehüllt, ohne den mindesten Schaden an ihrer Gesundheit zu erleiden, überstanden.

(Strafing und Korrektor.) Die italienische Regierung hat vor Kurzem beschlossen, ihre Amtszeitung, die „Gazzetta Ufficiale“, von nun an in der Strafanstalt di Termini in Rom von den Insassen dabeilbst, um ihnen so einen Verdienst zu verschaffen, drucken zu lassen, und wird dieser Beschluß schon am kommenden 1. Januar zur Ausführung gelangen. Wie nun der „Osservatore Romano“ erfahren haben will, soll sich der Mörder des Redakteurs Raffaello Sonzogno, der bekannte Luciani, der jetzt seine Strafe in einem Bagno abbüßt, um die Korrekturen bei dem genannten Blatte beworben und dieselbe richtig auch erhalten haben.

(Ein unfehlbares Barometer) will ein Mitarbeiter des Pariser „Figaro“ im gezeichneten schwarzen Kaffee entdeckt haben. Er offerirt seine Entdeckung mit folgenden Worten der öffentlichen Kontrolle: „Wenn man Ihnen den Kaffee servirt und Sie den Zucker hineingeworfen haben, so warten Sie ein wenig, ehe Sie mit dem Löffel umrühren. Wenn die Luftblasen, die sich immer in der Mitte bilden, an der Oberfläche der schwarzen Flüssigkeit erscheinen, einige Minuten dort bleiben und sich dann langsam nach allen Seiten der Tasse gleichzeitig verflüchtigen — so ist das ein Zeichen für einen heissen Tag; zeigt sich der Schaum aber nicht in der Mitte, zertheilt er sich rasch und geht er nur an die eine Seite der Tasse — so ist veränderliches Wetter; zeigt sich endlich der Schaum in der Mitte, aber ohne Zusammenhang, in kleinen getrennten Kugeln, welche rasch dem Rande der Tasse zueilen — so ist das ein Zeichen von Regen.“ An Einfachheit läßt das Experiment allerdings nichts zu wünschen übrig; ob es verlässlich ist, muß wohl erst erprobt werden, welcher Mühe sich manche unserer schönen Letztgenannten und — Kaffeeliebhaberinnen wohl gerne unterziehen wird.

(Für Väter heirathsüftiger Töchter.) Wie der „Newyork Herald“ meldet, hat sich am 15. d. M. Mr. Guiton Line, einer der zwölf Apostel der Mormonen, am Bord des Dampfers „Arizona“ nach Europa eingeschifft. Mr. Line ist ein außerordentlich schöner Mann, 28 Jahre alt und seine Reise hat den Zweck, eine Anzahl Frauen für sein Haus anzuwerben. Wie das genannte Blatt erwähnt, ist Mr. Line in seinen Ansprüchen bescheiden, er begnügt sich vorläufig mit einem Duzend Bräute. Diese müssen dem Programm nach im Alter von 15 bis 18 Jahre stehen, ein gefälliges Aussehen haben, gute Gesundheit und gute Grundzüge besitzen. Eine Aussteuer

wird nicht gefordert, im Gegentheile versichert man, daß Mr. Line an Schmuckstücken und baarem Gelde mehr als eine Million mit sich führt. Die Reise geht vorerst nach England, dann nach der Schweiz und erst in jenem Falle, daß die Rekrutierung in diesen beiden Staaten nicht gelingen sollte, wird Mr. Line auch andere Länder besuchen. Als Kuriosum fügen wir hier noch bei, daß die Mutter des Mr. Line, eine eingefleischte Mormonin, von einer ihrer Rivalinen zu Tode mißhandelt wurde. Dies hindert jedoch Mr. Line nicht, seinen Haushalt nach dem Muster seines Vaters einzurichten.

(Nermel- und Jopfausgaben.) Bei den Chinesen besteht schon seit lange der Brauch, von den Klassikern und sonstigen Lehrbüchern „Nermel-Editionen“ herauszugeben, um die Kandidaten bei ihren zahllosen Prüfungen zu unterstützen, falls sie ihr Gedächtniß im Stiche lassen sollte. Eine ähnliche menschenfreundliche Idee hat jüngst erst einen Buchhändler in Shanghai veranlaßt, von einem der größten Lexika der chinesischen Sprache, welches aus nicht weniger als 106 Bänden besteht, eine Diamantausgabe drucken zu lassen. Um dieselbe klein genug zu machen, daß sie von den Kandidaten leicht im Nermel verborgen oder im Jopfa eingeflochten werden kann, mußte man selbstverständlich unendlich kleine Typen wählen. Der spekulative Herausgeber kündigt nun an, daß jeder Käufer eines Exemplars ein Vergrößerungsglas mit in den Kauf erhält, welches ihn in den Stand setzt, sich des Buchleins zu bedienen.

Fremdenliste.

— Vom 22. November. —

- Hotel Bannonia.** A. Balogh, Gutsbesitzer, Marczali. — K. Rado, Gutsb., S. Apáti. — M. Nagel, Gutsb., Bánfalva. — J. Belák, Gutsb., Losonc. — S. Rics, Gutsb., Turn-Severin. — F. Deutsch, Gutsb., Ábód. — Dr. A. Fried, Advokat, Tokaj. — A. Belenbach, Baumeister, Totis. — J. Dingelshelb, Beamter, M.-Kövesd. — L. Grünbaum, Kaufm., M.-Gáth. — S. Fischl, Kaufmann, Uelló. — B. Harangi, Kaufm., M.-Kövesd. — A. Stabli, Kaufm., M.-Báráhely.
- Hotel zur Stadt London.** R. Wanke, Ingenieur, Prag. — F. Voigt, Maschinenf., Prag. — B. Magen, Priv., Arab. — M. Weiß, Kaufm., Temesvár. — J. Beran, Kaufmann, Wien. — A. Maerkapp, Kaufmann, Berlin. — J. Hirschler, Kaufm., Wien.
- Hotel National.** L. Tuzla sammt Gemahlin, Gutsbesitzer, P.-Sütöd. — Dr. G. Péter sammt Gemahlin, Advokat, Gyónk. — J. Bartbates, Advokat, Pápa. — L. Horváth, Professor, Pápa. — J. Bánky, Ingenieur, Totis. — E. Nagy, Gutsbesitzer, Neográd. — F. Monti, Kaufm., Wien. — E. Mergan, Kaufmann, Wien. — K. Rosenfeld, Kaufmann, Neutra. — F. Feuer, Kaufmann, Weissenbach. — E. Nowak, Kaufm., Theresiopel. — K. Eitsh, Gutsb., Dedenburg.
- Hotel Ungaria.** S. Horowitz, Gutsb., Apostag. — J. Madovánovics, Bürgermeister, Neusäß. — J. Neufiedler, Privatier, Preßburg. — J. Gaizer, Privatier, Kronstadt. — D. Rahl, Advokat, Großwardein. — J. Zubovits, Oberlieutenant, Wien. — J. Frich, Ingenieur, Wien. — Anderle, Unternehmer, Men. — M. Schuller, Kaufm., Neusäß.

- Hotel zum Jägerhorn.** B. Garay, Defonom, Kanizsa. — G. Fabinyi, Kaufm., Wien. — A. Poll, Kaufm., Wien.
- Hotel de l'Europe.** Graf J. Klebelsberg, Gutsb., Klausenburg. — Baron J. Leith, Gutsb., Sachsen. — A. Gutmann de Gelse, Gutsb., Ungvár. — M. Karpeles, Bankier, Wien. — J. Shepperd, Proprietär, Newyork. — E. Jzák, Kaufm., Wien. — A. Eisler, Fabr., Kaschau. — B. Szénássy, Gutsb., Fert. — D. Beyrkat, Gutsb., Szabolcs. — K. Dunert, Fabr., Düsseldorf.
- Hotel zum weißen Schwan.** Frau J. Kornis, Priv., Kaschau. — F. Májit, Priv., Késthely. — J. Kovács, Notár, Monor. — B. Baranyi, Lehrer, Legrad. — J. Lustig, Kaufm., Balogfalva. — S. Neumann, Kaufm., Paris. — K. Schwarz, Kaufm., Wien.

- Hotel zum Erzherzog Stephan.** J. Tarnai, Gutsb., Dunavecse. — M. Bekovics, Dir., Preßburg. — M. Hennefeld, Kaufm., Kaschau. — K. Will, Kontrolor, Wien. — J. Bamberg, f. f. Oberlieutenant, Laibach. — J. Rothschel, f. f. Lieutenant, Laibach. — G. Frühl, Ing., Steinamanger. — B. Nayda f. Frau, Finanzbeamter, Etrnan. — L. Schwarz, Kaufm., Kunágota. — S. Beck, Kaufm., Baja.
- Holzwarth's Hotel Frohner.** M. Gerstl, Unternehmer, Wien. — K. Conlegner, Prof., Neuhäusel. — L. Schulz, Priv., Rosenbergr. — E. Elzák, Direktor, Neusäß. — J. Elzák, Kaufm., Neusäß. — J. Stárt, Kaufm., Tokaj. — L. Kohn, Kaufm., Tokaj. — S. Groß, Kaufm., K.-Gzell. — L. Ritz, Kaufm., Komorn. — J. Heim, Kaufm., Charleville. — M. Heß, Kaufm., Charleville.

- Hotel zur Königin Elisabeth.** G. Biczó, Gutsb., M.-Kövesd. — A. Sipos, ref. Geistlicher, Föth. — J. Szalay, Geistlicher, Szokolj. — J. Csizay, Geistlicher, D.-Becse. — L. Bakay, Geistlicher, Szt.-Miklós. — L. Polgár, Inspektor, Eszergó. — G. Horner, Katastral-Kommissár, Szt.-André. — G. Adány, Direktor, M.-Kövesd. — G. Kálmán, ref. Geistlicher, Csákvár. — D. Szalay, Ingenieur, Hidja. — G. Böröndy, Jurist, Késthely.
- Hotel zum goldenen Adler.** A. Fajnos, Gutsb., Neográd. — L. Horváth, Gutsb., Neográd. — L. Perczel, Gutsb., Totis. — M. Nagy, Gutsb., Págtó. — K. Sarközy, Gutsb., Szabolcs. — Dr. J. Sálgo, Arzt, Turkeve. — A. Henich, Lieutenant, Szepeshombat. — B. Rajthényi, Priv., Neográd. — L. Drantovits, Eifenhändler, Eszongrád.

- Hotel zum Tiger.** M. Pitoi, Ingen., Hildau. — S. Kohl, Priv., Dedenburg. — Charlotte Lang, Priv., Tolna. — P. Simoniu, Kaufm., Hildau. — F. Deutsch, Kaufm., M.-Balánka. — J. Keresz, Kaufm., Szathmár.
- Hotel zur Königin von England.** Dr. V. Maggzi, Gutsb., M.-Maróth. — J. Ridy, f. f. Kammerer, Nagocs. — K. Bac, Rentier, Paris. — S. Küllöp, Direktor, Hermannstadt. — B. Fehér, Priv., Dobfina. — P. Ujovits, Priv., Késthely. — J. Marosffy, Kaufm., Gran. — S. Holtscher, Kaufm., Wien. — F. Kirnbauer, Kaufm., Wien. — R. Schmidt, Kaufm., Wien. — A. Bogács, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. Baron Hissen, Gutsb., Dereglaf. — A. Schovky, Gutsb., S.-Egyhá. — A. Kurz, Gutsb., Rétesz. — J. Körmeny, Gutsb., Radow. — L. Chernel, Gutsb., Dömösb. — A. Fernbach, Gutsb., Apatin. — S. Milajevits, Priv., Baja. — T. Hofner, Rath, M.-Bánya. — J. Kapussy, Priv., Szolnok. — F. Spitzer, Kommissár, Zákány. — K. Kállay, Kaufmann, M.-Kanizsa. — D. Szartori, Kaufm., M.-Kanizsa. — J. Hartmann, Kaufm., Mündgent. — A. Hirschfeld, Kaufm., Mündgent. — A. Popper, Kaufm., Wien. — B. Stroheim, Kaufm., Wien.

Joh. Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Husten, und Heiserkeit, Verschleimung, Brust- und Magenleiden.

Dankfagungen

für die wunderbare erzielte Heilung von Husten durch die allein echten Johann Hoff'schen Malz-Heilmahrungsmitteln.

Ein Wohlgeborner!

Mit Vergnügen kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier und Ihre Hoff'schen Brustmalzbonbons bei meiner Krankheit eine vortreffliche gute Heilwirkung gemacht haben; ich kann lauter und reiner sprechen, der Husten und die Brustschmerzen haben nachgelassen und ich hoffe, daß ich in kurzer Zeit Ihnen zur Ehre laut ausrufen werde können: „Zivio poglaviti gospodin Ivan Hoff!“ Ich erlaube Sie, mir neuerdings 13 Flaschen Bier und 1 Buntel Malzbonbons zu überreichen, zeichne mit aller Hochachtung Michael Lovro, Lehrer.

Trnobar (Croatien), 28. Juli 1882.

An den f. f. Hof-Blieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, f. f. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und bayerischer Orden, Wien, Fabrik: Grabhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt Graben, Bräunerstraße 8.

Ämtlicher Heilbericht.

Dr. Seyppel, Oberstabsarzt. Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier ist ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel bei Konvaleszenten von schweren Krankheiten, sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht aufregenden Wirkung; ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-leiden ganz besonders zu empfehlen. — Die Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Sämmtliche ersten echten Johann Hoff'schen Malz-Heilmahrungsmittel sind 5mal während des 30jährigen Geschäfts-Bestandes von Kaisern u. Königen ausgezeichnet worden.

Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier.

WIEN, im Stadtbezirke WIEDEN,

HÔTEL „GOLDENES LAMM“

Erstnächstes Hotel zum Opern- und Kärntnering,

dem schönsten, verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. — Zimmer von 80 kr. aufwärts und billige Familien-Appartements. — Musterhafte Reinlichkeit. — Ueber 100 Fremden-Zimmer. Gedruckte Zimmertarife überall afschickt. Anerkannt gute Restauration.

Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe.

Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämmtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGSPILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleiborgane, Wechseljahren, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns und des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdickerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenbes Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr.; eine halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: „Apothek zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschak, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlag u. der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Hauptdepot in Wien: Apothek „zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planen- und Spielgasse. Depot in Budapest: J. v. Zséb, Apotheker.

Frau Kersaint war wahrhaft verduzt über die Aenderung, die sie bei Dianen wahrnahm. Sie hatte eine stumme und traurige Konvaleszentin zurückgelassen, sie fand eine heitere und gesprächige Genesene wieder.

Die sanften Vorwürfe schienen ihr jetzt nicht am Plage. Geseget sie die Liebe, wenn sie dem Herzen und dem Körper das Leben zurückgibt!

Während der halben Stunde, die Herr Danglars noch in Paris verbrachte, plauderten alle vier fröhlich und ruhig. Man hätte gesagt, nie habe die Marquise eine Gefahr bedroht; der Fremde, der in diesen Salon eingetreten wäre, hätte nie die Angst geahnt, die noch am Tage vorher alle diese Herzen zusammenführte. Und hätte er Dianen in der Frühe gesehen, er würde sie nicht wiedererkannt haben.

Es war nicht mehr dieselbe Frau, sondern zwei verschiedene Frauen, die sich durchaus nicht glichen. Es genügte, daß die Liebe mit ihren feenhaften Flügeln dieses gebrochene Geschöpf berühre, um es plötzlich umzuwandeln.

Einige Stunden früher hatte eben nichts sie ans Leben geknüpft, und jetzt erschien es ihr voll ungekannter Freuden.

Als Maximilian sich, von Herrn von Moreve begleitet, zurückzog, schwiegen die beiden Freundinnen einen Augenblick. Anna-Marie näherte sich Dianen, und indem sie die Marquise an den Händen faßte, sagte sie:

— Ich habe eine Todte verlassen, ich finde eine Lebende wieder.

Diana erröthete; ihr reizender Kopf glitt auf die Schulter der Freundin.

— Wenn Du wüßtest, wie sehr ich ihn liebe! murmelte sie.

— Armes Kind, wenn Du glaubst, daß das seit heute ist!

— Anna-Marie!

Frau Kersaint küßte sie sanft, wie sie ein Kind geküßt hätte.

— Und er, hat er Dir gesagt, daß er Dich liebt?

Diana erwiderte den Kuß Anna-Mariens und sagte, indem sie die Stimme ein wenig senkte:

— Wenn er mir es gesagt hätte, so wäre ich dessen nicht so sicher . . .

10.

An diesem Abend reißte Maximilian bei Frau Maublanc. In Wirklichkeit fühlte er sich genirt, wenn er an Henrietten dachte, denn er gehörte zu jener sehr seltenen Klasse von Männern, denen es widerstrebt, einer Frau zu lügen.

(Fortsetzung folgt)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

Manufakturpapier um 15 fl.
pr. Meterzentner, liefert ab
Budapest die Exped. d. Bl.

Anzeige.
Alte Holzstöcke als Brennmaterial werden täglich verkauft Radialstraße Nr. 103 am Rondeau. 26143

Der Einzelverkauf der Zeitungen
Neues Pester Journal
und
Politisches Volksblatt
ist für

Fünftürchen
zu vergeben. Hierauf Reflektierende müssen ihr Geschäft auf lebhaftem Posten haben und werden solche ersucht ihre Offerte an gefertigtes Verlagsgeschäft einzufenden. Umsatz sehr bedeutend. „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Reisender
der Lederbranche oder
tüchtiger Kommiss
der sich als solcher heranzubilden will, wird für eine hiesige Engros-Lederhandlung gesucht. Offerte unter „Lederhändler“ an die Exp. d. Bl. 26152

Stalenijsch,
französi., russisch, serbisch, kroatisch unterrichtet billigt ein junger, intelligenter Mann. Antr. sub „Russe“ an die Exp. d. Bl. 26117

Buchhalter
von der Manufakturbranche, zugleich guter Verkäufer, mit vieljähriger Praxis u. Prima-Referenzen, der deutschen, ung. u. rumänischen Sprache mächtig, sucht Engagement für Budapest oder die Provinz. Zuschriften unter Schiffe „L. B. 1000“ an die Exp. 26169

Abzutreten,
Kronprinz-(Herr n-)Gasse Nr. 3, ein Gastgewölbe mit Schauffest, auch Einrichtung. Ausk. ebenda, Gastgewölbe Nr. 7. Wegen Lokalwechsel zu staunend billigen Preise Verkauf von elegantesten Damen-Hüten. 25945

solide junge Leute,
die sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, finden lobnende Stellung bei Singer, Ofen, II., Hauptgasse 17. 24977

Gebrauchte Lokomobile
und Maschinen werden gekauft, ebenso überführte Kuttschen, Pferdegeschirre und Sättel. Näheres durch R. Berger, Csányigasse 4.

Eine hübsch möblierte **Garon-Gassentwohnung**
im 1. Stock in der Leopoldstadt; ferner ein möbliertes Wohnzimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten und in der Exp. zu erfragen. 26115

Wirtshafterin-
Stelle. Zur Führung eines kleinen Haushaltes wird ein Fräulein oder junge Witwe in einer Provinzstadt unweit Budapest aufgenommen gesucht. Verlangt wird intelligentes Aussehen und Kenntnisse der bürgerlichen Küche. Offerte mit Photographie erwünscht.Adr. für „Heim Nr. 100“ an die Exp. d. Bl. 26153

Antrag.
Ein junger Mann (Christ), angenehmes Aussehen, 3000 fl. jährliches Einkommen, fl. 16000 Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer jungen, hübschen u. gebildeten Dame mit etwas Vermögen bezweck baldiger Ehelichung. Briefe, möglichst mit Photographie, welche auf Verlangen retournirt, werden bis 1. Dezember entgegengenommen unter „N. N. 15“ in der Exp. Für strenge Verschwiegenheit wird garantiert. 26060

Zündhölzchen,
mit und ohne Schwefel, echt schwedisch, so auch alle Sorten Wachs, liefert best und billigst die Zündwaa-ren-Niederlage des **Markus Deutsch,**
VII., Trommelgasse 1. 26137

Gábor Deutsch,
Klavier-**Stabiliment,**
Gisellaplatz 2, empfiehlt neue und überpielte Stubenflügel von anerkannt besten Meistern zu staunend herabgesetzten Preisen, auch gegen Ratenzahlung. Klaviere und Pianinos werden gegen eine monatliche Leibgebühr vermietet. Alte Klaviere werden gegen neue umgetauscht, Klavier-Stimmungen und Reparaturen durch einen bewährten Klaviermacher unter Garantie prompt besorgt. 24840

Rohlen-Abträger,
welche schon als solche gedient haben und mit guten Zeugnissen versehen sind, werden aufgenommen in Eder-Sälzestern-Heizmaterialgeschäft, Franziskanerplatz 4. 26129

Mehrere tausend alte Thüren
und Fenster sind in alten Dimensionen von den demolierten Häusern der Radialstraße zu staunend billigen Preisen bei **Brüder Giesler,**
Gr. Feldgasse 43, zu haben. 21574

Zwei tüchtige Uhrmachergehilfen
für kleine Arbeit finden dauernde Beschäftigung bei **M. Zinner & Sohn** in Fünfkrän. 26170

Praktikant,
Christ, aus gutem Hause, wird in einem **Goldwaaren-geschäft** aufgenommen. Näh. die Exp. 26150

Für ein Mehl- oder Produktengeschäft
empfiehlt sich ein junger Mann, der in dieser Branche praktische Kenntnisse besitzt, gegen mäßigen Gehalt. Näh. die Exp. 26156

Eine franz. Bonne
zu 2 Kindern, die sich überdies im Häuslichen u. mit Handarbeit zu beschäftigen hat und mit guten Zeugnissen sich ausweisen kann, findet sofort Placement. Näh. in der Exp. 26178

Schöner Hausgrund,
282 Klattergros, 14 Klatter Gassenfront, mit parkiertem Garten und Wasserleitung, 30jährige Steuerfreiheit, anstößend an die Radialstraße, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26070

Ein Kaffeehaus,
alter Posten, im besten Betrieb, vor kurzer Zeit renovirt, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Expedition. 26179

praktische Näherin
in und außer dem Hause empfiehlt sich Unterfertigte für allerlei Wäsche u. Damenkleider-**Arbeiten** zu mäßigen Preisen. Ebenso erteilt sie **Unterricht** auch im Zuschneiden. Franziska Koszics wohnhaft: Ofen, Wasserstadt, II., Mauthgasse Nr. 11. 26177

Gouvernanten
mit Sprachkenntnissen und Musik,
Bonnen
(franz., deutsche oder ung.), so auch sonstiges **Dienstpersonal**
mit den besten Zeugnissen ist stets zu haben, und wird **solches gratis vorgemerkt** in **A. Duschkau's** behörd. konzess. **Placierungs-Institute,**
Wagnerboulevard Nr. 15, vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche. 26181

Suche zum sofortigen Eintritt:
Tüchtige Erzieherinnen mit Sprach- und Musikkenntnissen für Best u. Provinz, gutem Gehalte. Je chererho plumeurs bonnes frangaises **Schul-Agentur der Frau Anna Gerson,**
Budapest, **Palatin-gasse 15, Parterre 2.**
Billiges Logis u. Pension. 26175

Der Kaffe
soll zu verkaufen. Adresse in der Exp. 26173

Tüchtiger Kommiss,
der ein guter Verkäufer u. Damen-Konfektionär ist, wird für ein Detail-Mode- und Manufakturgeschäft pr. 1. Dezember aufgenommen gesucht. Offerte sub „N. N.“ an die Exp. 26095

Schweizer Bonnen
zu 100-120 fl. Jahresgehalt, 12-14jährige **Gespielenen,**
50 fl. Jahresgehalt, Reisevergütung ab Schweiz empfiehl Schul-Agentur Frau **Anna Gerson,**
Budapest, **Palatin-gasse 15, Parterre Nr. 2.** 26176

Mittag-
und Abendkost sucht ein junger Mann bei einer in der Nähe des Polytechnikums wohnenden israel. Familie. Gest. Anträge unter: „Affiliert“ an die Exp. 26172

Junger Mann
mit einem Baarvermögen von 2000 fl. sucht einen in der Delikatessen-**Branch**e tüchtigen Kompanion mit ebensoviel Kapital. Näheres täglich von 9-12 Uhr Vormittags bis 29. d. M. **Dobler-Bazar 2. Stock** Thür 18. 26180

Ökonomie-Beam-
ter, Christ, kautionsfähig, nicht über 30, nicht unter 25 Jahren, mit gutem Leumund wie schriftlichen Zeugnissen über strenge Rechtschaffenheit, Fleiß, Kenntnisse seines Faches und Verlässlichkeit versehen, wird zum Dienstantritte den 1. Januar für ein größeres Gut im südlichen Ungarn gesucht. Neben Obigem ist die rumänische Sprache bedingt. Näh. Ofen, Festung, **Herrengasse 15.** 26185

December Itöl
Zöldfauteza 14. sz. alatt, 1. em. kiadandó lakás mely áll 2 utcaizobából, alkov, 2 udvari- és 1 előszobából, konyha, spais, pincze, padlás. Bövebb tudositást a házmosternél. 26183

Ein junger Mann,
der ungarisch und deutsch korrespondirt, wie auch die Bücher führen kann, wird gegen bescheidenes Gehalt sofort acceptirt. Näh. in der Exp. 26166

Agenten
für unentbehrliche Konsumartikel werden gegen Fixum aufgenommen. Näheres die Exp. d. Bl. 26182

aus passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage
wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Rochusspitales“
von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet.

Der Roman **„Die Geheimnisse des Rochusspitales“** kostet 50 kr., mit Franko-Zufendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochusspitales“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Rochusspitales“** auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zufendung 55 kr.

Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, **Spiegelgasse 5**

Volksbäcker-Gesellschaft wird in einem anständigen Wirtshofe aufgenommen. Adresse in der Expedition. 26171

Papierhandlung en gros und en détail.

POSNER'S

Kalender für 1883.

*Czettel's priv. Vorwerk - Kalender, 18. Jahrgang in 2 Ausstattungen á 75 fr., fl. 2.50.
*Czettel's priv. Notiz - Kalender, 18. Jahrg. in 6 verschied. Ausstattungen á 75 fr., fl. 1.30, fl. 2, fl. 3.75, fl. 4.75.
*Posner's Komptoir-Wand-Kalender, 18. Jahrg. 50 fr.
Posner's Riesenblock-Kalender, 3. Jahrgang fl. 1.50.
Posner's Universal - Block - Kalender in 2 Größen und verschiedenen Ausstattungen á 50 fr. und fl. 1.
Kodolányi gazdasági könyvitali naptára, 7. évf. frt. 1.50.
Die mit Stern bezeichneten Sorten sind auch in ungarischer Sprache zu haben.

Eine besondere Aufmerksamkeit bitte ich zuwenden dem neu erschienenen **Zachar Pönzügyi táreza-naptár pro 1883** in feinem englischen Leinwandband fl. 1.50, seines wichtigen und reichhaltigen Inhaltes wegen ein unentbehrliches Handbuch für Banken, Sparkassen, überhaupt für Kaufleute jeden Standes.

Gleichzeitig empfehle ich sowohl mein bestaffirtes **Papier-geschäft,** als auch mein **Fabriks-Etablissement für Geschäfte-bücher, Buchdruck- u. Lithographie-Arbeiten** unter Aufsicht von billigst festgesetzten Fabrikpreisen u. prompter exakter Ausführung.

Carl Louis Posner

1. und Hoflieferant, Papier-Großhändler und Inhaber der ersten ungar. Rasirer-Anstalt, Geschäftsbücher-Fabrik, Buch-druckerei und Lithographie.

BUDAPEST, Elisabethplatz Nr. 7.
Ausführliche Kalender-Preiscourante auf Verlangen gratis und franko.

Buchdruckerei und Lithographie.

J. PRINDL

em. k. l. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Harn-
schmerz, ob frisch oder alt,
in 3-5 Tagen, speziell Ge-
schlechts-Krankheiten der
Frauen jeder Art rasch und
sicher, nach seiner sich 1000fach
glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10
bis 12 Uhr. **Budapest, Königsg-**
s. 2. Stock, Eingang n.
de. Strasse.
Honorar mäßig, auch
brieflich.

Soeben erschien
11. sehr ver-
mehrte Auflage

Die geschwächte Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung.
Bearbeitet von **Med. Dr. Bisenz**
Preis fl. 2.

Sie haben
in der
Ordinationsanstalt
für 8028

Geheime Krankheiten
von **Med. Dr. Bisenz**
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, I., **Gonzagagasse 7**
Vorzüglich werden die schen-
bar unheilbaren Fälle v. Ge-
schwächter Manneskraft ge-
heilt. Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medicamente besorgt.
Dr. Bisenz wurde durch die
Ernennung zum Universitäts-
Professor a. h. ausgezeichnet.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächzustände, Hautaus-
schläge, Gharubeschwerden, noch so chronisch, wer-
den staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Be-
rufsstörung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten**

A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnl: Bu-
dapest, **Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neue-**
weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
und 7-8 Uhr Abends. 11308

Gummi u. Fischblasen.

Seit französisch, do 2-6 fl., wie auch Damenvegetalitäten (Pa-
riser Schwämme) pr. Dutz 4 fl., bei

Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,
Deák-gasse, Budapest. 11088

Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe u. Augenheil-
kunde, emeritirtes k. k. Abtheilungs-Gefarzt, heilt gründ-
lich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,

ganz besonders die geschwächte Manneskraft, sowie
alle jene Frauenkrankheiten, welche eine Hauptur-
sache der Unfruchtbarkeit bilden, nach einer vorzüg-
lich berühmten Methode. 18955

Ordination täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr.
Wohnung: **Zerevienstadt, Fabritengasse Nr. 3,**
nächst der Königsgasse, 2. St., Eingang an der Seite.
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerk-
samkeit beantwortet und Medicamente besorgt.
Für Damen separirte Wartezimmer.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. November. (Der Pressprozeß gegen Szócsy.) Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß der Oberstaatsanwalt gegen den Reichstags-Abgeordneten Victor Szócsy, als Redakteur der antisemitischen Zeitschrift „12 röpirat“ die Preßklage eingereicht hat. Die Staatsanwaltschaft inkriminiert den im zweiten Jahrgange der genannten Zeitschrift am 15. Juli d. J. im 10. Hefte erschienenen Artikel „Az elszódosott Magyarországnak“, der von „Titus Nemilius“ gezeichnet ist. Der inkriminierte Artikel befaßt sich mit dem Feste des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates und erklärt: „Wir können nicht zum Feste des tausendsten Jahres mit den Juden erscheinen; vorher müssen wir die Juden los werden.“ Um diese Aversion gegen die Juden zu begründen, ergeht sich Titus Nemilius in den größten Ausfällen und Beschimpfungen gegen die Juden, deren Charakter, Moral und Lebensweise, wie er behauptet, das ungarische Volk forumpiren. Ein wahrer Stein des Anstoßes ist dem Artikelschreiber die Vermehrung der Juden, und indem er Berechnungen über die große Sterblichkeit unter den Christen anstellt, ruft er mit Ingrimm aus: „S einzig und allein die Juden vermehren sich.“ Er schreibt diese Vermehrung direkt der Emanzipation zu und findet die Fruchtbarkeit unverhältnismäßig, „gerade wie die Phylloxera.“ — An einer anderen Stelle heißt „Nemilius“ wörtlich: „Wir strecken alle im Sack der Juden, mit ihren Wechseln haben sie sich das Parlament unterthänig gemacht. Von den fünfshundert Abgeordneten gibt kaum fünfzig, die sich nicht dem jüdischen Einflusse beugen müssen — so daß mit voller Berechtigung gesagt werden kann: „Das Haus ist die Vertretung der jüdischen Interessen.“ Dann geht der Artikel auf die Frage über, ob sich wohl die Juden auch Verdienste um die Nation erworben? Titus Nemilius behauptet: Nein. „Denn — sagt er — daß sie für fünfzig Kreuzer die Namen unserer historischen Großen annehmen, ist kein Verdienst, sondern eine jener Impertinenzen, die bei den Juden immer zu finden waren. Wir schwärmen ganz und gar nicht für ihre Magarifirung und Assimilation — denn wir wollen keine Biber an unserem Büsen nähren.“ — „Unser Prinzip ist“, schließt der Artikel: „Der Jude ist schlecht und einer Besserung unfähig; unser Programm ist: hinaus mit den Juden!“

Der Oberstaatsanwalt steht in den citirten Ausdrücken eine Anfechtung zum Haffe gegen die Judenthümlichkeit, mitbin das in Alinea 2 des §. 172 des St.-G.-B. bestimmte Verbrechen. Untersuchungsrichter Koloman v. Cserey hat den Reichstagsabgeordneten Victor Szócsy aufgefordert, den Autor des inkriminierten Artikels zu nennen und das Manuscript zu übergeben. Bisher hat sich Szócsy diesbezüglich noch nicht geäußert.

(Ein Schurkenkreiß.) Vor dem Budapester Strafgericht fand heute eine Schlussverhandlung statt, die von der grenzenlosen Böswilligkeit eines verkommenen Menschen Zeugniß gab. Der 24jährige Schneidergehilfe Georg Heil, ein robuster Mensch von nicht üblem Aussehen, wurde der Erpressung angeklagt, die er an dem pensionirten Militärbeamten Heinrich Person verübte. Person, ein älterer Herr, der Typus des Pensionisten, trug den Sachverhalt in folgendem vor: Im Laufe des Sommers wurde er auf seinen Spaziergängen auf der Glapie mit dem Angeklagten bekannt, der dort des Abends regelmäßig auf einer Bank saß und ihn immer um ein Almosen ansprach. Da sich Heil für einen Invaliden aus dem bösnischen Felzuge ausgab, verabschiedete ihm Person jedesmal einige Kreuzer, schließlich ließ er sich auch in ein Gespräch mit ihm ein. Vor etwa zwei Monaten begleitete ihn Heil beim Nachhausegehen. Sie sprachen wieder über den Felzug, als Heil plötzlich den alten Herrn umarmte und laut um Polizei rief. Person erschrak und war anfangs der Meinung, daß Heil einen Zerrissenenfall habe, aber bald erschrak er noch mehr, als Heil ihm zuküßerte: „Wenn Sie mir nicht sofort 2 fl. geben, so rufe ich es laut aus, daß Sie ein unflüchtiges Attentat an mir verübten.“ Der alte Herr ließ sich durch den Schurken einschüchtern und gab ihm einen Gulden. Am nächsten Tag erschien Heil in Person's Wohnung und erpreßte von ihm noch einen Gulden. Der Erfolg machte ihn dann noch kühner. Er verfolgte Person die ganze Woche hindurch und stellte immer größere Anforderungen an ihn. Schließlich nahm der harbedrängte alte Herr zur Behörde Zuflucht und Heil wurde verhaftet. Nach durchgeführter Schlussverhandlung verurtheilte ihn der Gerichtshof im Sinne des §. 350 des St.-G.-B. zu vier Monaten Gefängniß und zwei Jahren Amtsverlust. Heil gab sich mit dem Urtheil zufrieden.

(Wer hat eigentlich appetit?) Diese Frage beschäftigte das hiesige Bezirksgericht für Strafsachen heute lebhaft. Der Frau A. B. wurde nämlich daselbst das Urtheil der Kön. Kurie verkündet, laut welchem sie nun ihre mit rechtskräftigem Urtheile bemessene Freiheitsstrafe von drei Tagen wegen des Vergehens der Verleumdung hätte antreten müssen. Der Verteidiger der Angeklagten, Advokat Dr. Ludwig Gruber, machte jedoch den Umstand geltend, daß das Urtheil der Kön. Tafel seiner Klientin weder je verkündet, noch in Abschrift zugestellt worden sei, somit der in dem Kurial-Urtheil enthaltene Passus, daß die Angeklagte selbst gegen das zweifelhafte Urtheil die Berufung angemeldet habe, den tatsächlichen Umständen durchaus nicht entspreche. Die Angeklagte selbst theilte dem Richter im Tone der höchsten Ueberraschung mit, daß sie zur heutigen Urtheilspublikation in dem guten Glauben erschienen sei, daß ihr daselbst das Urtheil der Kön. Tafel verkündet werde und sie somit noch einmal das Rechtsmittel der letzten Berufung werde ergreifen können. Der Verteidiger erblickte in diesem Verfahren einen Nullitätsgrund und bat, der Richter möge sämtliche auf diese Strafangelegenheit bezughabenden Akten von dem requirirenden Gerichte einverlangen, die Wirksamkeit des angeführten Formalgebrehens untersuchen und bis dahin den Ausschub des Strafantrittes gewähren. Der Richter gewährte das Begehren des Verteidigers und ordnete die Untersuchung dieser Angelegenheit unter gleichzeitiger Suspension des Strafvollzuges an.

(Zum Einbruchdiebstahl beim Grafen Andrássy.) Wir melde ten, der Hauptthäter dieses Verbrechens, Nikócszi, habe dem Grafen Julius Andrássy gestanden, daß er die gestohlenen Orden zwei hunderttausend Rubel für ein Juwelenhändler verkauft. Untersuchungsrichter Namónyi ließ die Hehler noch am selben Tage verhaften. Dieselben leugneten zwar, aber die durchgeführte Hausdurchsuchung führte zu einem überraschenden Erfolg. Es wurden bei ihnen nahe an 2000 fl. in Baarem, zwei Sparkassbüchel von je 500 fl. und ein ganzer Haufen Goldstücke gefunden, die aus den Orden ausgebrochen wurden. Die Hehler wurden heute dem Strafgerichte übergeben; ihre Namen werden vorläufig im Interesse der Untersuchung geheim gehalten.

(Raub.) Zwei gefährliche Burschen aus der Josephstadt, Joseph Bayer mit dem Spitznamen „Kurturuz Pepi“ und Karl Lirschmidt, der „Rodi“ genannt, wurden heute vor dem Straferichte beschuldigt, daß sie dem Tagelöhner Michael Hariner in der Fuhrmannsgasse, als dieser in betrunkenem Zustande aus dem Wirthshaus kam, die Uhr raubten. Gustav Walder, der die Räuber kannte, verfolgte sie und brachte die geraubte Uhr zurück. Die Angeklagten leugneten den Raub, Lirschmidt, bei dem die Uhr gefunden wurde, behauptet, daß er sie auf der Straße fand. Verteidiger Alexander Leut bestritt den Thatbestand des Raubes und plaidirte für die Freisprechung Bayer's. Der Gerichtshof sprach jedoch beide Angeklagte des Verbrechens des Raubes nach §. 344 schuldig und verurtheilte sie zu je zwei Jahren Kerker. Verteidiger Leut meldete die Berufung an.

(Zur Tiba-Gläser Affaire) meldet „Egyetértés“: Der in der Tiba-Gläser Affaire oft erwähnte jüdische Bettler wurde sammt seiner Frau in S.-U.-Mehely verhaftet. Die Verhafteten heißen Hermann Walner und Leni Deutscher. Ihre Verhaftung erfolgte auf Grund einer Anzeige. In Hermann Walner will man jenen Bettler gefunden haben, der — laut Aussage Moriz Scharf's — am Tage des angeblichen Mordes die Esther Selymoff in die Synagoge gelockt haben soll. Moriz Scharf wußte den Namen des Bettlers nicht anzugeben, da die zum Probe-Gottesdienst versammelten Schächter denselben nur mit den Worten: „Du Jüd“ angesprochen haben sollen. Moriz Scharf wußte seinerzeit nur eine mangelhafte Personbeschreibung des jüdischen Bettlers zu geben, daher die Kurrentirung desselben gänzlich entfiel. In eingeweihten Kreisen hat man das Unterlassen der Kurrentirung der Untersuchung stets als großen Fehler angerechnet, denn was Moriz Scharf nicht vermocht, das haben die Nachbarn Scharf's, namentlich Frau Gabriel Bathory gethan, nämlich eine umständliche Personbeschreibung des Bettlers und seiner beiden Begleiterinnen gegeben. Walner und die Deutich sind gestern in Nyiregyháza angelangt.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. November. (Die Baisse an der Börse.) Die Erholung, welche an der gestrigen Abendbörse eingetreten und welche bei dem sanguinischen Theile der Spekulation schon die Hoffnung erweckt hat, daß die Rückwärtsbewegung der Kurse ihr Ende gefunden und eine dauernde Besserung zu erwarten sei, war nicht von langer Dauer; heute Vormittags schon riefen mattere auswärtige Kurse eine Verstimmung hervor, die in einem neuerlichen Kursrückgang der Spekulationspapiere und Renten zum Ausdruck kam. Um die ankaltende Baisse zu erklären, genügt nicht mehr die Phrase, daß der Kurs der Kreditaktien zu hoch sei, die Gründe dafür sind vielmehr in der beunruhigenden Situation der Pariser Börse und der Schwäche der Spekulation im Allgemeinen zu suchen. In Paris gibt es eine große Zahl von Effekten, die sich wohl im Januartrach und nach demselben aufrecht erhalten haben, aber derart geschwächt sind, daß sie einer länger andauernden ungünstigen Börsenlage nicht zu widerstehen vermögen; von dieser Seite ist in der letzten Zeit eine Menge von Effekten auf den Markt gebracht worden, und die Pariser Börse hat diesen Zufluß von flottantem Material nur deshalb ertragen, weil London ihr einen Theil derselben abnahm. Seit einigen Tagen ist aber auch die Londoner Börse verstimmt und meldet weichen de Kurse, und es bleibt abzuwarten, ob dadurch nicht die Pariser Krise verschärft wird. Die ungelärten französischen Parteiverhältnisse bewirken, daß Rentenverkäufe in größerem Maße vorgenommen werden, und tragen daher ebenfalls dazu bei, die Lage des Pariser Marktes als eine bedenkliche erscheinen zu lassen. In Wien und hier ist die Spekulation in Folge der zu Anfang des Jahres stattgefundenen Krise und der lange anhaltenden Geschäftlosigkeit ebenfalls stark geschwächt; das Privatpublikum, das erfahrungsgemäß immer nur zu steigenden Kursen kauft, hält sich von der Börse fern, umso mehr, da die im Laufe dieses Jahres seitens des Privatkapitals vorgenommenen Käufe in Anlagepapieren sich bei den heutigen niedrigen Kursen als verlustbringend erwiesen haben. Es hat daher ganz den Anschein, als wäre die Börse noch keineswegs bei den niedrigsten Kursen angelangt.

(Fabrikversicherungs- und Theilungsvertrag.) Wie aus Wien gemeldet wird, haben die Verhandlungen der Affekuranz-Direktoren einen sehr erwünschten Abschluß gefunden, indem der Wiedereintritt der „ersten ungarischen Affekuranz“, sowie die Aufnahme der „Wiener Versicherungs-Gesellschaft“ in den Fabrikversicherungs-Theilungsvertrag eine vollendete Thatsache ist. Die „Wiener Versicherungs-Gesellschaft“ ist auch den sonstigen, auf die Verbesserung des Feuer- und Hagelversicherungs-geschäftes abzielenden Reformen in Oestreichien beigetreten, während bezüglich des Feuergeschäftes und der Hagelbranche in Ungarn schon in der nächsten Zeit Beratungen bevorstehen, und zwar werden zu diesem Zweck

die Affekuranz-Direktoren in Budapest zu einer Konferenz zusammentreten.

(Veterinärverhältnisse in Serbien.) Die unter Präsidium des Sektionsraths Stephan Liphay vom Handelsministerium behufs Untersuchung der Veterinärverhältnisse in Serbien dahin entsendete Kommission ist, nachdem sie entlang der Donau und der Drina und andererseits bis zum Timof eine eingehende Studienreise gemacht, bereits nach Budapest zurückgekehrt. Die Kommission wird dem Handelsminister demnächst einen umfassenden Bericht unterbreiten, auf Grund dessen sodann die Regierung die nothwendig erscheinenden Verfügungen treffen wird.

(Ungarische allgemeine Sparkasse-Aktien-gesellschaft.) Wie aus Wien gemeldet wird, hat das österreichische Finanzministerium das Gesuch der Ungarischen Sparkasse um Notirung ihrer Aktien im Kursblatt der Wiener Börse, welches seinerzeit von der Börsekammer befürwortet wurde, abschlägig beschieden. Dieser Entscheidung dürften wohl nur prinzipielle Motive zu Grunde liegen, die umso näher liegen, als es in Oesterreich gesetzlich keine Aktien-Sparkassen gibt und deshalb der Handel in solchen Aktien einen Widerspruch in sich schließen würde.

(Madri der Ausstellung.) Die Budapest Handels- und Gewerbekammer verständigt jene Gewerbetreibenden, die sich mit der Erzeugung von Maschinen, Werkzeugen und Apparaten für die Montan-Industrie oder mit der Verwertung von Mineralwässern beschäftigen, daß das Reglement der am 1. April 1883 in Madrid zu eröffnenden montanistischen Ausstellung im Bureau der Kammer (Maria Valerie-gasse, neues Börsengebäude) während der Amtsstunden des Vormittags zur Einsichtnahme aufliegt, und daß daselbst nähere Aufklärung in dieser Angelegenheit erteilt wird.

(„Der Unter.“) [Geschäftsausweis für den Monat Oktober 1882.] In diesem Monate wurden 564 Anträge zur Versicherung von 1,189,980 fl. eingereicht und zwar: 344 Anträge zur Versicherung von 756,295 fl. auf den Todesfall und 220 Anträge zur Versicherung von 413,685 fl. auf den Erlebensfall. Ausgefertigt wurden: 279 Polizzen über auf Todesfall versicherte 564,769 fl. und 191 Polizzen über auf den Erlebensfall versicherte 387,295 fl., zusammen 470 Polizzen über 952,064 fl. versicherter Kapitale. Die Einnahmen dieses Monats betragen in 123,805 fl. an Prämien und 115,215 fl. an Einlagen, zusammen 239,020 fl. Für Sterbefälle wurden 52,990 fl. bezahlt. Im Laufe dieses Jahres wurden 5062 Anträge zur Versicherung von 11,074,298 fl. eingereicht, 4668 Polizzen über 9,177,126 fl. versicherten Kapitals ausgefertigt und 2,488,848 fl. eingenommen, sowie 690,742 fl. für Sterbefälle bezahlt. Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen 11,360,893 fl. bezahlt. Die 1871/82er Association ergab ein Kapital von 20,952,539 fl.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: C. K. Lert, Handelsfirma in Fünfkirchen; Freres Kojenweig, Bankiers in Bukarest; Franziska Jariß, unier der Firma Joseph Jariß, Wethwaarenhandlung in Graz; A. Weinrich, Kaufmann in Wien, Währing; Exportfirma Stangala (griechischer Staatsgehörigkeit) in Smyrna; Exportfirma Hadshi Baba Grigori (Griechen) in Smyrna; Bankier Clement (ottomanisch, Unterth.) in Smyrna; Leon Hassan, Kommissionär (holländisch, Unterth.) in Smyrna.

Steinbruch, 22. November. (Originalbericht der Steinbrucher Borstenviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist flau. Ungarische Herrschaftsschweine, alte schwere — bis — fr., junge schwere 59 1/2 bis 60 fr., mittlere 59 1/2 bis 60 fr., leichte 59 fr. bis 60 fr., gemästete, mittlere 54 bis 56 1/2 fr., leichtere 54 bis 55 fr., rumänische Baloner, schwere 58 1/2 bis 60 fr., mittlere 58 bis 59 fr., leichte 56 bis 57 fr., Kontumaz, leichte 54 bis 55 fr., serbische, schwere 58 1/2 bis 59 fr., mittlere 57 bis 58 fr., Kontumaz, leichte 57 bis 58 fr., Eichelfuttertschweine — fr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 22. November. Die Börse eröffnete in fester Stimmung, verkaufte aber, als von London ungünstige Berichte eintrafen. Spekulationspapiere und Renten gingen neuerdings zurück. Auch Lokalpapiere waren zum Theil etwas matter.

Die Borbörse verlief bewegt, österreichische Kreditaktien zeigten mit 288.40 ein, wichen bis 285.50 und schlossen 286.10, ungarische Kreditaktien wurden mit 278—277, Eskomptebank mit 98.50, österr. Staatsbahn mit 343.25—341.50, 4prozentige Goldrente mit 85.15 bis 84.90, 5prozentige Papierrente mit 84.15 bis 84.05 gehandelt.

In der Mittagsbörse hielt die flau e Stimmung an, 4prozentige Goldrente wurde mit 84.90 bis 84.80, 5prozentige Papierrente mit 84.10—84, Prämienlose mit 116.50, österr. Staatsbahn mit 340.75—341 abgegeben. Österr. Kredit wichen von 286.10 auf 284.70, blieben 285.50, ungarische Kredit wurden mit 278.25 bis 277, Eskomptebank mit 93.50—94, Industriebank mit 37—36 verkauft. Von sonstigen Effekten kamen Pan-noniämühle mit 1148—1150, Elisabeth mit 228—226.50, Neustifter Ziegelei mit 103.75 in Verkehr. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francstüde 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.40 bis 58.50, London 119.20 bis 119.50.

Prämienfäße: Stellagen in österr. Kredit per morgen 5—6 fl., per acht Tage 13—14 fl., per ein Monat 24—26 fl.

Im Nachmittagsverkehr hielten sich österreichische Kredit Anfangs zwischen 285.20 und 284.60, schlossen 285.70.

Die Abendbörse brachte eine Erholung, österreichische Kreditaktien hoben sich von 285.70 auf 287.50, reagierten bis 286.10 und blieben 286.80, ungar. Kredit wurden mit 277.50—278 gehandelt, Eskomptebank 94.25 G., österr. Staatsbahn mit 340.50 bis 342, 4prozentige ungarische Goldrente mit 84.80 bis 84.85, 5prozentige Papierrente mit 84—84.05 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war auch heute reichlich, die Kauflust mäßig, Stimmung daher matt, Preise erlitten jedoch keine wesentliche Ver-

Budapest, Donnerstag

änderung. Der Umsatz betrug circa 15,000 Mztr. Verkaufte wurden:

Heiße: 200 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 85 fr., 300 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 85 fr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mztr. 80 K. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mztr. 79.5 K. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mztr. 79.5 K. zu 9 fl. 40 fr., 300 Mztr. 79 K. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 9 fl. 50 fr., gelb, Alles per drei Monate, 100 Mztr. 76.7 K. zu 8 fl. 90 fr., 200 Mztr. 73.8 K. zu 8 fl. 75 fr., per Kasse. — Pfeffer Boden: 400 Mztr. 78.2 K. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 50 fr., Beides per drei Monate. — Toller: 1800 Mztr. 78.8 K. zu 9 fl. 70 fr., 1300 Mztr. 78.6 K. zu 9 fl. 65 fr., Beides per drei Monate. — Zentner: 1400 Mztr. 78.8 K. zu 9 fl. 65 fr., per drei Monate. — Bajer: 2500 Mztr. 77.6 K. 9 fl. 45 fr., per drei Monate. — Banater: 100 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 20 fr., 100 Mztr. 77 K. zu 9 fl. 20 fr., Beides per drei Monate. — Nordungarischer: 250 Mztr. 78.5 K. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mztr. 78.5 K. zu 9 fl. 15 fr., 200 Mztr. 78.2 K. zu 8 fl. 80 fr., mit Anflug, 400 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 9 fl. — fr., Alles per drei Monate. — Walachischer: 400 Mztr. 75.4 zu 8 fl. 40 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 300 Mztr. zu 7 fl. 20 fr., per Kasse. Gerste: 400 Mztr. zu 6 fl. 70 fr., 200 Mztr. zu 7 fl. 20 fr., 200 Mztr. zu 8 fl. — fr., 200 Mztr. zu 8 fl. 50 fr., Alles per Kasse.

Mais 10-15 fr. höher; man verkaufte 400 Mztr. zu 5 fl. 40 fr. per Kasse. Hafer: 400 Mztr. zu 6 fl. 22 1/2 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 42 1/2 fr., Beides per Kasse.

Termin: Weizen matter, verkehrlos. Mais einige Kreuzer höher, Hafer und Raps blieben unverändert. Gehandelt wurde Vormittags Mais zu 5 fl. 99 fr., zu 6 fl. 1 fr., zu 6 fl. 2 fr., und zu 5 fl. 99 fr., 500 Mztr. Kohlraps per August-September 13 1/8 fl., 500 Mztr. 13 3/8 fl. Nachmittags wurde nur eine Ladung Mais mit 6 fl. 4 fr. geschlossen.

Die amtlichen Notierungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen per Frühjahr, Mais per Juli-August, Hafer per Frühjahr, Raps, and Spiritus.

Verlosung.

(Serbische Prämien-Anleihen.) Bei der letzten Verlosung des serbischen Prämien-Anlehens wurden nachstehende drei Serien gezogen, und zwar: Serie 1558 2411 und 4764. Aus diesen Serien wurden nachstehende höhere Gewinnste gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100,000 Fres. auf Serie 2411 Nr. 18, der zweite Treffer mit 10,000 Fres. auf Serie 1558 Nr. 11, der dritte Treffer mit 4000 Fres. auf S. 2411 Nr. 43, ferner gewannen je 1000 Fres.: S. 1558 Nr. 26 und S. 4764 Nr. 26; und endlich gewannen je 500 Fres.: S. 1558 Nr. 19, S. 2411 Nr. 1 und 9, S. 4764 Nr. 30 und 46.

Budapester Todtenliste.

Vom 20. November. — Lubovica Türök, 67 J., Advokatenwitwe, 1. Bez., Altersschwäche. Flora Silberstein, 8 J., Lehrerstochter, 7. Bez., Herzlähmung. Stephan Simonovi, 2 J., Arbeitersohn, 5. Bez., Darmentzündung. Karoline Büchler-Altmann, 89 J., Kaufmannswitwe, 6. Bez., Altersschwäche. Joseph Delniky, 23 J., Fleischhauer, 3. Bez., Lungenentzündung. Anna Steiner-Forrony, 56 J., Dienstmansswitwe, 8. Bez., Wasserucht. Peter Petrovics, 35 J., Obstverkäufer, 8. Bez., Wasserucht. Karl Ertil, 12 J., Schüler, 6. Bez., Klinik, Pyemie. Magdalena Muszai, 41 J., Arbeiterin, zugereist, Schwindelucht.

Lottoziehung vom 22. November.

Table with 3 columns: Location, Amount, and Status. Includes Donau, Zheiß, Vega, Frau, and Maros sections.

Ziehung am 1. Dezember.

1864er Promessen, ganze 4 Gulden, halbe 2 1/4 Gulden und Stempel. Haupttreffer 200,000 Gulden ö. W. Bei Abnahme von 3 Promessen gratis ein Triester Ausstellungs-Los. Haupttreffer 50,000 Gulden ö. W. Wechslergeschäft der Administration des Nur Wien, MERCUR Ch. Cohn. Wolksteil 10 n. 15. Wolksteil 10 n. 15.

Strauss, Suppé, Offenbach etc. 50 Operetten in Form von Potpourris etc., für Piano. Unter Anderem: Der lustige Krieg, Carmen, Boccaccio, Fledermaus, Fatinitza, Methusalem, Der kleine Herzog etc. 50 der schönsten Tänze von Strauss. Obige 50 moderne Operetten für Piano und 50 der schönsten Tänze von Strauss, in großen schönen Ausgaben, guter Druck, elegant, neu und fehlerfrei, zusammen für nur 4 fl. versendet die Musikalienhandlung von Moritz Glogau jun., Hamburg.

Insolvente Kaufleute, die sich auf dem Wiener Plage arrangiren wollen und solche, die veraltete Schulden auszugleichen wünschen, wollen sich behufs rascher und günstiger Vermittlung wenden an D. Weiss, Wien, Praterstraße 10. Günstiger Gelegenheitskauf wegen Domizilwechsels. Ein Kunstblumen- und Schmuckfedergeschäft in Wien, in der inneren Stadt, bester Posten, geräumige Lokalitäten, fein eingerichtet, vollkommen fortirt für ein gros u. detail. Reflektanten wollen ihre Adresse restante Hauptpost, Wien, unter Chiffre „K. S. 1307“ abgeben, worauf Näheres mitgetheilt wird. 14664 Kerepeserstraße 12 bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem 1. Versahante ausgelöste Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie. Silber-Cylin. Krystallgl. fl. 8 Silber-Anf. Krystallgl. fl. 11 Silber-Anf. Doppelm. fl. 14 Silber-Pat.-Doppelm. fl. 12 Silber-Nem.-Krystallgl. fl. 14 Silber-Nem.-Doppelm. fl. 17 Gold-Damenring. fl. 2.50 Goldbehering, mass. fl. 4.50 Golddiamantring fl. 8.50 Golddiamantorgeh. fl. 15.— 6 Paar silbernes Dessertbesteck fl. 8.— 6 Paar großes Silber-Besteck fl. 14.— Provinzaufträge prompt

Anlage- und Speculations-Käufe in allen Combinationen (Eausoperationen, Prämien, Conjointen etc.) sowie Käufe u. Verkäufe von Los- u. exotischen Papieren vollführt anerkannt reell u. discret zu Originalcoursen das Bankhaus „LEITHA“ (Salma) Wien Schottenring 16. Erprobte Information, gewisshafte Rathschläge, reichhaltige Brochure u. Probenummern des Börsen- u. Verlosungsbüchleins „LEITHA“ gratis u. franco.

Kohlen Coaks Holz sowohl Inländer, als auch beste Sorte preussische Salon-Kohlen nach Wunsch in großen oder kleinen Stücken, auch in Stückgröße, letztere für Füllöfen. Billigste Preise. Garantirtes Gewicht in Stückgröße, letztere für Füllöfen. trocken und gesund, aus den Wäldungen der königl. ungar. Kronenherzschafft, sowohl in Meterlastern im Ganzen wie auch verkleinert; ebenso nach Gewicht in Säcken. Leichteste Kontrolle der empfangenen Menge. Billigste und rationellste Art des Einkaufs. Anton Julius Eder's ältestes Budapester Heizmaterialgeschäft und Coaks-Hauptdepot der Budapester Gaswerke. Centralbureau: Franziskanerplatz 4. Ausführliche Preiscurante werden auf Verlangen eingeseudet.

Lokal-Veränderung. Die Wäsche- und Leinenfabriks-Niederlage des Münz Mor L. befindet sich jetzt Cafe Gisellaplatz, Deákstraße Nr. 8. Empfiehlt ein reichfortirtes Lager in Herren- und Damenwäsche, Nacht-Corsetts aus Chiffon und Barchend, Damen-Jupon aus Union-Tuch, Flanel und Filz, Schürzl- und Biqué-Barchend, dieselbe Sorte Damenhöfen. Wirkwaaren, engl. Herren- und Damen Duzer-Leibchen, Hosen, Socken und Strümpfe zu auffallend billigen Preisen. Alle Sorten Leinwände, Tischzeuge, Chiffon und Taschentücher zu Original-Fabrikpreisen. BRAUTAUSSTATTUNGEN werden nach Bestellung Münz Mor L, Deákstraße Nr. 8. billigt angefertigt.

Für Haushaltungen! Prima preussische Salonkohlen und zwar: Städ- und Würfelkohlen á 82 fr. { pr. 50 Kilogramm Rußkohle für Füllöfen á 79 fr. } = 1 Zoll-Zentner in plombirten Säcken franco in den Keller gestellt, ganze Fuhrn billiger. Coaks zu Original-Preisen der Budapester Gaswerk empfiehlt LUDWIG ZWEIG, Verschleiß-Agentie der Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke, V., Waaggasse Nr. 3.

Neue Sendung von echten Smyrna u. persischen TEPPICHEN, orientalische Gegenstände, ferner alle Gattungen in- u. ausländischer Lauf- u. Garnitur-Teppiche, Bettdecken, Pferddecken etc. zu den billigsten Original-Fabrikpreisen bei N. & G. Zaccchiri, Budapest, Marie-Valeriegasse 9. Ecke der kleinen Brückgasse.